

Chronik der Pfarrei Aldersbach

**ABP
PfA
Aldersbach
156 a**

Eigentum des Ruralkapitels Aidenbach

Siegel

Pfarrei Aldersbach

1. Schwaige
2. Holzhäuser
3. Klause
4. Atzenberg
5. Schöföbach
6. Abgekommene Häuser
7. Wifling
8. Erlet
9. Weng
10. Schwarzholz
11. Wirding
12. Gumperting

Die Pfarrei Aldersbach,

die kleinste im Dekanatsbezirke Aidenbach, liegt am rechten Ufer der Vils und an der Ausmündung des Eggenthal's ins Vilsthal ausgebreitet und umfaßt einen Raum, dessen mittlerer Durchmesser etwa drei Viertelstunden betragen mag. Die Gränzen sind: im Norden die Pfarrei Galgweis, von der die Vils scheidet, im Osten die Pfarrei Aunkirchen, im Süden die Pfarrei Aidenbach, im Westen die Pfarrei Uttighofen. Der größtentheils ebene Boden zählt zu den fruchtbarsten und schönsten Lagen Niederbayerns. Nur im Südenosten der Pfarrei erhebt sich eine Gruppe von Hügeln, die fast ganz mit Wald bedeckt sind.

Das Hauptgewässer bildet die Vils, die jedoch nur längs der nördlichen

2

Pfarrgränze dahinzieht. Sie nimmt den Egelbach auf, der aus der Pfarrei Aidenbach herkommend den ganzen Pfarrbezirk mitten durchzieht. Im westlichen Theile des Bezirkes befindet sich ein kleiner See oder ein etwas größerer Weiher, der Wenger See genannt, dessen Abfluß einen kleinen Bach bildet, der unter dem Namen Rindeloh ostwärts dem Eggbach zufließt. Im östlichen Theile des Bezirkes, und zwar in der Vils ebene, kommt noch der sogenannte Kammererweiher zu bemerken, nicht etwa, als wäre er durch seine Größe oder durch Reichthum an Fischen ausgezeichnet, sondern weil er in den Sommer- und Herbstmonaten das ständige Nachtlager für eine unglaublich große Menge von Staaren ist, welche sich alle Abende aus einem Umkreise

3

von mehreren Stunden hier versammeln, um in dem den Weiher bedeckenden Röhricht einen sicheren Ruheplatz zu finden.

Von Strassen sind zu nennen:

1. Die im Vilsthal auf- und abwärts führende Landstrasse, die aufwärts über Pörndorf nach Eichendorf etc., abwärts über Aunkirchen nach Vilshofen zieht.
2. Die ins Eggenthal aufwärts nach Aidenbach ziehende Strasse, die sich in Aldersbach von der vorigen abzweigt, und
3. Die über die Vils nach Griesdorf etc. führende Strasse, die sich ebenfalls von der ersteren abzweigt.

Die Bevölkerung belief sich im Jahre 1855 auf 515 Seelen, welche von einem Pfarrer pastorirt werden. Die Pfarrei ist organisiert und königlichen Patronats, hat keine Filialkirche, auch nur eine Schule mit einem Lehrer

4

l e e r

5

Schwaige

Eine Achtelstunde westlich von dem Klostergebäude in Aldersbach und an dem linken Ufer des Egglbaches liegt ein stattliches, aus Steinen erbautes Gebäude, das mit den gleichfalls gemauerten Stallungen und Ökonomiegebäuden ein großes Viereck bildet. Das ist die ehemalige Schwaige oder der Maierhof des Klosters Aldersbach. Nach der Aufhebung des Klosters kam die Schwaige nebst einem bedeutenden Grundbesitz käuflich an den Joseph Bachmaier, Bräuer in Vilshofen, der auch das Kloster Vormbach u. später das Schloß Wildthurn kaufte und den Adelsrang für sich und seine Kinder erwarb. Herr von Bachmaier verkaufte

6

die Schwaige nebst Zubehör um das Jahr 1824 an den Advokaten Hohenthanner in Vilshofen und dieser veräußerte sie nach einigen Jahren an einen Bauern, behielt jedoch die nicht unbedeutende Waldung, welche in der Nähe des „Kargl“ gelegen war, für sich, um später gesondert zu verkaufen. Nichtsdestoweniger besitzt der Inhaber der Schwaige noch mehr denn 200 Tagwerk der besten Gründe.

7

Holzhäuser bei Karling

Das eigentliche Dorf Karling gehört zur Pfarrei Aidenbach, nur die zwei äußersten und Aldersbach am nächsten gelegenen Tagelöhnerhäuser sind der Pfarrei Aldersbach einverleibt. Beide Häuser verdanken ihre Entstehung dem Kloster Aldersbach, woselbst die früheren Bewohner dieser Häuser als Tagelöhner ständigen Erwerb fanden. (*Späterer Nachtrag:* Nur noch eines, da das andere von der Guts-Herrschaft Haidenburg angekauft und abgebrochen wurde.)

8

Klause,

ein einzelnes Haus auf der Höhe des Hügels, der unmittelbar hinter den Mauern des Klosters gegen Südost aufsteigend den Namen „Schloßberg“ oder gewöhnlich „Bernhardsberg“ führt. Dasselbst stand bis zur Klosteraufhebung ein vom Kloster Aldersbach erbautes, dem hl. Bernhard geweihtes Kirchlein mit dem daneben gelegenen, als Klause hergerichteten Wohnhause für den Meßner. Zu dieser Bernhardskapelle wurden nicht selten von den nächstgelegenen Pfarreien Kreuzgänge unternommen, von denen namentlich die Pfarrei Aidenbach alljährlich am Bernharditag daher einen Bittgang machte. Das Jahr der Klosteraufhebung brachte auch der Bernhardskapelle den Untergang, das Wohnhaus aber blieb, ist jetzt Eigentum des Freiherrn von Aretin zu Haidenburg und Wohnung des herrschaftlichen Parkhüters u. Jägers.

9

Wifling

Eine Viertelstunde östlich von Aldersbach und eine Achtelstunde südlich der Vilshofener Strasse schaut von hohem Hügelrücken das Dorf Wifling hinaus ins freundliche Vilsthal, an dessen südlichen Rand es sich gebaut. Das Dorf zählt 9 Häuser, dessen Bewohner fast sämtlich von Ackerbau sich nähren.

Der Name Wifling möchte etwa aus „Wulfiling“, d. i. „Wolf“ abzuleiten sein, indem der Herr oder erste Begründer den Namen „Wulfil“ geführt und auf die Ortschaft übertragen haben könnte. Dem gemäß wäre also „Wülfling“ statt „Wifling“ zu schreiben, wie sich denn dieser Name in der ältesten Zeit auch wirklich geschrieben findet. Der Ort war eine Besitzung des Klosters Aldersbach, welches denselben schon in den ersten

10

Jahren der Errichtung – zwischen 1120 und 1139 – erhalten zu haben scheint, denn es findet sich nirgends eine Urkunde über die Erwerbungszeit und Art von Wifling, wohl aber angegeben, daß der Ort altes Besitzthum des Klosters sei, weshalb er höchst wahrscheinlich unter die ersten Fundationsgüter des Klosters gerechnet werden darf. In der Bestätigungsurkunde, welche Pabst Innozens III. dem Kloster Aldersbach im Jahre 1213 ertheilte, nennt er unter den nach Aldersbach gehörigen Gütern ausdrücklich auch die Ortschaft „Wülfling“ (M. B. V. 365). Von dieser Zeit an begegnet uns der Name des Ortes urkundlich nicht wieder bis zum Jahre 1334, da der Herzog Heinrich von Niederbayern dem Kloster Aldersbach zu einiger Vergütung der im Kriege erlittenen Schäden und getragenen Lasten die Steuerfreiheit auf mehreren Gütern und

11

unter diesen auch auf Wifling ertheilte (M. B. V. 424).

Im Jahre 1380 begegnen wir einem Liebhard Harder von Wifling, der mit Johann Chörndl von Aidenbach einen Rechtsstreit hatte, welcher Streit dann in öffentlicher Versammlung der Bürgerschaft zu Aidenbach unter dem Vorsitz des Klosterrichters von Aldersbach, wir wissen nicht zu wessen Gunsten, entschieden ward (v. Manstorf Epitom etc.)

Als ein Beispiel, wie sehr man in früheren Zeiten darauf hielt, in heimatlicher Erde die letzte Ruhestätte zu finden, mag folgende, dem Pfarrbuche von St. Peter in Aldersbach entnommene Angabe dienen: „Am 2^{ten} August 1632 ist aus dem Kriegstodt heimgeführt worden Valentin Harthuber, Tagelöhner von Wifling.“ Er war nämlich mit dem Aufgebot der hiesigen Gegend in den Kampf

12

gegen die Schweden gezogen und hatte sein Leben in einem Gefecht eingebüßt, wie einige Wochen vorher Bartholomäus Tyri, Marstaller von Aldersbach, der am 31. Mai 1632 bei Kloster Ebersberg ritterlich kämpfend den Tod fand und gleichfalls nach Aldersbach zur Beerdigung gebracht wurde. *(23. Nov. 1390, Herman der Gastbauer, derzeit gesessen bei Osterhofen auf seines Herrn des Landgrafen Hof enthalb des Wassers vereint sich mit den geistlichen Herrn zu Aldersbach hinsichtlich der Anspruch auf ihren Hof zu Wifling, der Gasthof genannt, auf dem er vor etlichen Jahren zu Freistift gesetzt fürsichtlich der Vorkommniß , welche ihr wegen dieses Hofes von dem Grafen v. Ortenburg wiederfahren ist ...?... Ritter Chunrad der Eckertinger zu Amsham, Martin der Pferl zu Waxing. Reg. boic. X. 277)*

1530, Sonntag nach Magdalena kauft Wolfgang Bauer v. Wifling und Magdalena s. Hsfr. von Hans Hegen, Bürger zu Osterhofen, dessen eigen Gütl Stocköd auf der Ecken. Im Jahre 1554 war

Georg Bauer v. Wifling, des vorigen Sohn, im Besitze u. Tochter Anna dem Lamprecht Tenk, Bürger in Aidenbach, veheirathet.

Erlet

oder „Ellert“, so genannt von wegen in der Nähe befindlichen Erlenwäldchen; ist ein einzelnes Haus eines Kleingütlers, $\frac{1}{4}$ Stunde östlich von Aldersbach an der Vilshofer Strasse gelegen. Früher stand noch ein zweites Haus, das ursprünglich ein Brechhaus war, dem vorigen gegenüber etwas unterhalb der Strasse, wurde aber um das Jahr 1850 abgebrochen.

13

Weng

Eine halbe Stunde westlich von Aldersbach und eine Viertelstunde südlich der Vils liegt das Dorf Weng hingebreitet in eine der gesegnetsten Fluren des herrlichen Vilsthales. Das Dorf zählt 21 Bauernhäuser und ist dem k. Landgerichte Vilshofen unterstellt.

Die erste Begründung einer Ortschaft an der Stelle, die jetzt Weng einnimmt, geschah sicherlich schon zur Zeit, da noch die Römer mit Herrschermacht in unseren väterlichen Gauen geboten und römischer Fleiß die herrlichen Gefilde des Vilsthales bebaute. Da mögen wohl manche Schaaren römischer Krieger an dieser Ställe vorüber gezogen sein, denn hier ward der Vereinigungspunkt jener beiden römischen Strassen, deren eine unter dem Namen „Hochstrasse“

14

über Baumgarten, Hag und Haidenburg, die andere unter dem Namen „Augenstrasse“ (:Augusta:/ vom Reitholz über Bruck und Aidenbach hinführt, um von hier aus über die Vils nach Künzing zu ziehen. Solch einen Straßenknotenpunkt, noch dazu in einer so fruchtbaren Gegend und an einem Flußübergang haben die Römer gewiß nicht unbeachtet gelassen, sondern irgend eine Kolonie da angelegt.

Als aber im 5^{ten} Jahrhunderte das Reich der Römer unter der Wucht der deutschen Waffen in Trümmer ging und die Wogen der Völkerwanderung wieder alle Kultur aus unsern Gauen hinwegschwemmt, da wird wohl auch die an des jetzigen Wengs Stätte bestandene Kolonie dem Schicksale der Verwüstung verfallen sein und werden Wildniß und Gebüsch die Fluren bedeckt haben. Als sodann im

15

sechsten Jahrhunderte die Bajuwaren einen eigenen Staat u. feste Wohnsitze in unserem Vaterlande begründeten, da waren es selbstverständlich solche Stellen, wo die Überreste römischer Kultur, Thürme, Schanzen, Strassen etc. oder die Fruchtbarkeit u. günstige Lage des Ortes sie einluden, an denen sie am liebsten ihre Wohnsitze aufschlugen. Aus solchen Gründen entstand auch die Ansiedlung Weng, welcher Name derselben offenbar deßhalb zu Theil wurde, weil sie an den beiden Wegen oder Strassen lag, denn „Weng“ ist eben das zusammengezogene „Wege“ (:Wegen = Weng:/.

So alt übrigens die Ortschaft Weng auch ist, so treffen wir die ersten urkundlichen Nachrichten davon doch erst im Anfange des zwölften Jahrhunderts. Damals war aber Weng bereits ein ansehnliches Dorf und der Sitz eines eigenen adelichen Geschlechtes, das

16

sich von Weng schrieb. Die eigentlichen Grund- und Lehensherren von Weng waren die Bischöfe von Passau, von ihnen hatten dann die Freien von Cham /:die ehemaligen Grafen von Hals:/ den Ort und Bezirk Weng als Lehen überkommen (:*ef. Mon. Boic. Vol. Pag. 389:*) u. die Freien von Cham übertrugen den Ort mit Zugehör wieder afterlehensweise an die Herren von Weng, die deßhalb auch ausdrücklich u. zu wiederholtenmalen als Lehensträger u. Ministeriale der Freien von Cham und Hals bezeichnet werden. Daß jedoch die Herren von Weng außer diesen Lehen auch selbst freieigene Stamm- und Familiengüter gehabt haben, erhellt zur Genüge daraus, daß sie mit mehreren derselben schalteten u. verfügten nach eigenem Belieben, ohne eine Genehmigung eines Lehensherrn einzuholen, wenn es Lehen gewesen wären.

17

Der erste Edle von Weng, den uns die Urkunden nennen, ist Ottokar (I.). Er wird eigens als „nobilis vir“ /:Edelmann:/ (*Mon. Boic. V. pag 304*) bezeichnet u. findet sich vom Jahre 1120 an bis gegen das Jahr 1154 sehr oft, namentlich in Urkunden des Klosters Aldersbach erwähnt (*M. B. IV. 325, V. 298, 299, 304, 305 etc.*). Er mußte unter den Edlen der damaligen Zeit eine hervorragende Stelle eingenommen haben, denn wir treffen ihn gewöhnlich bei Aufzählungen der Zeugen an einer der ersten Stellen genannt. Doch nicht bloß als Zeuge erscheint Ottokar I. von Weng, sondern er macht sich auch durch selbstständiges Auftreten, durch Schenkungen und Stiftungen bemerkbar. Im Jahre 1138 übergab „der Edelmann Ottokar von Weng“ im Namen eines gewissen Wernhart von Harbach eine Leibeigne

18

Namens Diemurt zu einem jährlichen Reichniß von 5 Denaren, die sie auf den Altar des hl. Petrus (N. das war damals noch der Hochaltar der Klosterkirche) in Aldersbach legen sollte, dem Kloster Aldersbach. Bei dieser Übergabe war auch bereits ein erwachsener Sohn des Ottokar Namens Richer als Zeuge gegenwärtig (*M. B. V. pag 304*), woraus ersichtlich ist, daß Ottokar damals schon in gereiftem Alter gestanden haben mußte. Etwa zwei Jahre später übergab er im Namen des Erharts von Wirting eine Wiese ebenfalls dem Kloster Aldersbach (*Ibid. P. 306*). Ein gleiches Geschäft rief ihn sogar nach Berchtesgaden, woselbst er im Namen einer Edelfrau Adelheid von Pleinting, deren Tochter Diemuth zu Berchtesgaden ein klösterliches Leben führte, ein Bauerngut von Soking /:bei Pleinting:/ der Probstei in Berchtesgaden überantwortete (*Quellen zur b. Gesch. I. 243*)

19

Ottokar von Weng erbaute auch zu Weng eine Kirche, die der hl. Jungfrau Maria und dem hl. Bischofe Martin geweiht wurde und für welche Ottokar die nothwendigen Unterhaltungsmittel anwies. Im Jahre 1140 vermachte er zu seinem und seiner Gattin Diemuth und seiner Eltern Seelenheil das Landgut „Otgersheim“ (:jetzt Eggersham im Rottal:) dem Altare der hl. Jungfrau Maria und des

hl. Martin zu Weng, doch mit der Bestimmung, daß an den höchsten Festtagen, an allen Sonn- und Feiertagen sowie an drei Werkstagen in der Fasten vom Kloster Aldersbach eine hl. Messe in der Kirche zu Weng besorgt werden solle, für die genaue Einhaltung dieser Bestimmung sollte der Bischof von Bamberg als Patron des Klosters Aldersbach Sorge tragen u. namentlich nicht zugeben, daß das besagte Gut durch keinen Tausch oder Verkauf von der Kirche wegkomme. Die Verhandlung geschah

20

in Gegenwart des Bischofes Engelbert von Bamberg selbst, welcher das Vermächtniß bestätigte u. guthieß und in Gegenwart nachbenannter, an den Ohren herbeigezogener Zeugen: Konrads von Beutelsbach, Heinrichs von Heinrichsdorf, Wilhelms von Gainsdorf, Wilhelms von Gainsdorf u. seines Bruders Markwart, Eribos u. Wilhelms von Mistelbach, Bernhards von Weng und dessen Bruder Richer von Aldersbach (*M. B. pag 310*). Einige Jahre später, nämlich um das Jahr 1154, überantwortete der nämliche Ottokar von Weng ein Landgut in Weng und die Kirche daselbst sowie eine Besetzung in Freindorf, die er gekauft hatte, dem Edlen Alram von Cham mit der Bedingniß, daß dieser, Alram, im Falle Ottokars von Weng gleichnamiger Sohn ohne einen noch nicht zwölfjährigen Erben mit Tod abgehen sollte, die bezeichneten Güter den Mönchen des Klosters Aldersbach übergeben sollte (*M. B. 931*).

21

Bevor wir die Geschichte Ottokars weiter verfolgen, müssen wir noch einen Irrthum berichtigen, der sich in dem von mehreren Gelehrten herausgegebenen Werke „Quellen Erörterungen zur bayerischen und deutschen Geschichte“ über diesen Ottokar und die Örtlichkeit von Weng vorfindet, und den wir umso weniger unbeachtet lassen dürften, als jenes Werk wirklich „ein Quellenwerk“ u. von hohem historischen Werthe ist.

In diesem Werke Bd. I Seite 243 lautet nämlich die Erörterung über Ottokar von Weng, der das Gut in Soking an Berchtesgaden übergab, folgendermaßen:

Weng, Pfarrdorf im Landgericht Griesbach. Daß sich Ottokar von diesem Weng geschrieben habe, beweisen seine Schenkungen, indem er seinen Besitz in Weng

22

samt der Kirche daselbst u. was er in dem nahen Freindorf (*:Weiler in der Pfarrei Michelsbuch:*) erkaufte hatte, unter gewissen Bedingungen nach Aldersbach vermachte. Schon früher hatte er zu sein und seiner Gattin Diemund Seelenheil das Gut Othgersham (*:Eckesrham in der Pfarrei Griesbach:*) an die Kirche in Weng vermacht.“

Daß aber diese Erläuterung und Ansicht des gelehrten Herrn Herausgebers jenes Werkes irrig sei und der vielgenannte Ottokar nur unserem, dem bei Aldersbach gelegenen Weng angehört habe, ist unbestreitbar, denn

1. Niemals hat das Kloster Aldersbach in einem andern Weng Besitzungen gehabt, als in unserm Weng.

2. Niemals hat die Kirche zu Weng

23

im Landgerichte Griesbach zum Kloster Aldersbach gehört, wohl aber die Kirche in unserm Weng immer.

3. Der Herr Herausgeber u. Verfasser selbst bezieht sich in seiner Beweisführung auf zwei Stellen in den Mon. Boic. V. pag 310 u. 331, die gerade die schlagendste Widerlegung seiner Ansicht enthalten, denn in jenen Stellen heißt es ausdrücklich, Ottokar habe die Güter dem Altar der seligsten Jungfrau Maria in Weng vermacht; nun ist aber eben die Kirche in unserm Weng der seligsten Jungfrau geweiht gewesen, die zu Weng bei Griesbach aber nicht, folglich kann auch nur unser Weng gemeint sein.

4. Auch die Mönche des Klosters Aldersbach, die doch die Sache wissen konnten u. mußten, bezogen

24

alle die obigen Stellen auf unser Weng, wie denn namentlich eine in der Kirche daselbst vorhanden gewesene alte Handschrift ebenda Ottokar von Weng als den Erbauer der Kirche angibt etc.

Offenbar ist die irrige Ansicht nur dadurch entstanden, daß in jenen Stellen (:*M. B. V. 310 etc.*) von einer Kirche in Weng die Rede ist, in unserm Weng aber keine (mehr) besteht, wodurch man auf Weng bei Griesbach schließen zu müssen glaubte. Daß das in jener Erörterung angezogene Freindorf nicht in der Pfarrei Michaelsbuch zu suchen, sondern daß es eben das nur eine Viertelstunde von unserm Weng entlegene Freindorf sei, bedarf hier keines weiteren Beweises.

Doch kehren wir jetzt wieder zu unserer eigentlichen Aufgabe zurück.

25

Aus den bisherigen Angaben haben wir auch erfahren, daß Ottokars I. v. Weng Ehefrau Diemuth geheißen habe, sowie uns auch bereits zwei Söhne desselben, Richer und Ottokar (II.) mit Namen genannt worden sind. Diese beiden Söhne kommen schon im Jahre 1138 zugleich mit ihrem Vater als Zeugen vor (*M. B. V. p. 299, 300, 304 etc.*). Ein dritter Sohn hieß Markward, der auch im Jahre 1140 bereits neben seinem Vater als Zeuge auftrat (*M. B. V. 302*), folglich schon erwachsen gewesen sein mußte. Er kommt noch öfter als Zeuge vor, jedoch nicht mehr nach dem Jahre 1150. Ein vierter Sohn Ottokars I. hieß Berchtold, da er im Jahre 1160 ausdrücklich als ein Bruder Ottokars (II.) bezeichnet wird (*Ibid. 315*).

Bevor wir aber über diese Weiteres vernehmen, müssen wir der möglichsten Vollständigkeit wegen auch

26

einige andere Familienglieder der Herrn von Weng, wie sie in den Urkunden sich darstellen, namhaft machen. Wir nennen zuerst einen Bernhard von Weng, der vielleicht ein Bruder Ottokars I. gewesen ist. Dieser Bernhard übergab im Jahre 1138 ein Bauerngut in Gumperting durch Vermittlung des Alram von Cham dem Kloster Aldersbach, bei welcher Übergabe Ottokar I. u. sein Sohn Ottokar II. Zeugen waren (*M. B. V. 300*). Bald darauf finden wir ihn wieder, wie er einen Leibeigenen dem nämlichen Kloster übergibt (*M. B. V. 304*). Im Jahre 1140 wird Christian von Weng als Zeuge genannt (*Ibid. p. 305*). Um das Jahr 1160 findet sich ein Ekhart von Weng, der mit seinem Bruder Eberhard von Pörndorf unter mehreren andern Edlen an der ersten Stelle als Zeuge genannt wird (*Ibid. pag 334*). Eine Frau Namens Judith von Weng übergab um das Jahr 1140 ein bei Chriesdorf gelegenes, ihr gehöriges Bauerngut zu ihrem und ihrer

27

Eltern Seelenheil dem Kloster Aldersbach (*M. B. V. 308*), wobei wieder Ottokar (I.) v. Weng u. sein Sohn Ottokar II. als Zeugen anwesend waren. Ein Germundus von Weng, ein Dietmar, Wilhelm, Wolfram von Weng, welche sich gleichfalls in aldersbachischen Urkunden genannt finden und um das Jahr 1160 gelebt haben, mögen vielleicht andere Bewohner Wengs gewesen sein.

Doch kehren wir wieder zu den Söhnen Ottokars I. zurück. Von den vier oben genannten Söhnen desselben scheinen 3 noch vor dem Jahre 1165 gestorben u. nur der einzige Ottokar II. noch länger am Leben geblieben zu sein. Berchtold kommt im Jahre 1160 zweimal vor als Übergeber eines Gutes zu Walchsing u. Schönau an Aldersbach (*M: B. V. 315*).

Wir finden wenigstens keinen mehr nach 1165 erwähnt als eben Ottokar II., der noch im Jahre 1170 als Zeuge genannt wird, und zugleich ein Sohn von ihm, der wieder Ottokar (III.) hieß (*M.B. V. 319*). Diese beiden wohnten nämlich der feierlichen Übergabe eines zu Weng gelegenen Bauerngutes an das Kloster Aldersbach bei,

28

dem es ein Seifried von Weng (:vielleicht ihr Vetter:) durch den Edlen Alram von Cham übergeben ließ (:loco cit:). Ottokars Gemahlin hieß Gisela, von der er zwei Söhne erhielt, den schon genannten Ottokar III. und Berchtold II. Wir treffen diese Gisela von Weng und die beiden genannten Söhne in einer Verhandlung mit der Probstei Berchtesgaden begriffen, bei welcher, wie wir oben gesehen haben, auch Ottokar I. schon Geschäfte gehabt hatte.

Die Veranlassung, die sie mit Berchtesgaden in Berührung gebracht hatte, war folgende:

Ein gewisser Edelmann Bernhard von „Hassenham“ oder „Ahsenham“ (:Asenham ?:) hatte kurz vor seinem Tod in gültiger Form u. im Beisein vieler Zeugen unter mehreren andern Gütern auch ein Gut zu Hassenham dem Stifte Berchtesgaden vermacht (*Quellen zur b. Gesch. I. 339*).

Nun suchten aber Gisela von Weng und ihre Söhne auf jenes

29

Gut in „Hassenham“ Ansprüche geltend zu machen, wohl aus keinem andern Grunde, als weil sie wegen naher Verwandtschaft mit dem genannten Bernhard von Hassenham sich dazu berechtigt glaubten. Das Stift Berchtesgaden erkannte diese Ansprüche auch wirklich an und befriedigte dieselben dadurch, daß es an Berchtold und Ottokar von Weng elf Pfund Regensburger Pfening hinausbezahlte, worauf dann diese und ihre Mutter Gisela auf alle weiteren Ansprüche urkundlich verzichteten (*Quellen zur b. Gesch. I. 341*).

Eine Jahreszahl ist in der Urkunde nicht angegeben, doch möchte das Jahr 1172 nahezu das richtige sein, da die beiden „Freien“ (:liberi homines:) von Weng als Jünglinge oder junge Männer (:juvenes:) bezeichnet werden und unter den Zeugen Dietmar und ein Ulrich von Weng genannt sind, die, wie aus andern Urkunden zu schließen ist, damals noch

30

lebten, und endlich, weil der Vater der beiden Jünglinge, nämlich Ottokar II., der im Jahre 1170 noch lebte, bei Ausstellung der Verzichtsurkunde nicht mehr am Leben war, da er sonst gewiß genannt wäre. In welchem Verwandtschaftsgrade die beiden Gebrüder von Weng zu dem mehr erwähnten Bernhard von Hassenham gestanden seien, ob von mütterlicher oder väterlicher Seite, oder ob etwa gar der schon früher erwähnte Bernhard von Weng und dieser Bernhard von Hassenham ein und dieselbe Person sei, vermögen wir aus Mangel näherer Angaben nicht zu entscheiden.

Den Berchtold von Weng treffen wir auch später wieder in Geschäften beim Stift Berchtesgaden, indem er im Namen eines gewissen Heinrich von Giebing ein Gut zu Gunzing dem genannten Stifte übergab (*Quellen z. b. G. I. 358*), und finden ihn zuletzt, wie er am 14. Juli 1217 einer vom

31

Pfalzgrafen Rapoto (:v. Ortenburg:) zu „Christorf“ gehaltenen öffentlichen Gerichtssitzung anwohnte (*M. B. IV. 321*).

Im Jahre 1242 begegnet uns ein Konrad von Weng als Zeuge bei einer Versammlung in Aldersbach (*M. B. V.328*). Wie es mit seiner Verwandtschaft zu den Vorigen steht, wissen wir nicht.

Im Jahre 1259 tritt der Edle Ortolf von Weng in die Geschichte ein und zwar zuerst als Zeuge in einer von Albert von Hals dem Kloster Osterhofen ausgestellte Urkunde (*M. B. XII. 407 et pag. 409*) und ebenso in einer andern vom Jahre 1262. Eben dieser Ortolf von Weng war im Jahre 1262 zugleich mit Konrad von Ekkerting, Albrecht von Furth und Rupert von Pörndorf als Spruchmann erwählt in einem Streite, in welchen das Kloster Osterhofen mit Ekkart von „Anwaltdorf“ wegen eines in Anwaltdorf gelegenen Bauerngutes verwickelt war. Der Streit

32

wurde von den genannten Spruchmännern unter dem Vorsitze des Albrecht von Hals geschlichtet und in der hierüber ausgefertigten Urkunde ist Ortolf von Weng unmittelbar nach Albrecht von Hals unterschrieben, ein Zeichen, daß er nach ihm der Vornehmste war (*M. B. XII. 409*).

Sechs Jahre später treffen wir aber den Ortolf von Weng selbst in einen Striet verwickelt mit dem Abt Theoderich oder Dietrich von Aldersbach. Der genannte Abt klagte nämlich, daß Ortolf die vom Kloster zur Bewirtschaftung des in Weng dem Kloster gehörigen Maierhofes aufgestellten Arbeiter zu verschiedenen Zeiten gewaltsam aus dem Dorfe verjagt und ungerechter Weise unterdrückt habe.

33

Dem entgegen klagte Ortolf, daß das Kloster Aldersbach verabsäumt habe, ihm, wie es schuldig wäre, alle Jahre ein Paar Schuhe, ein gewisses Quantum Bier und das Grumetheu von einer Wiese bei Weng verabfolgen zu lassen. Das stellte jedoch der Abt gänzlich in Abrede und brachte noch als neuen Klagpunkt vor, daß sich die Söhne Ortolfs, nämlich Berchtold, Ortolf, Bruno und Heinrich, bei zwei Gütern zu Freindorf und Walchsing das Erbrecht anmassen wollten, während es doch ihr Vater dem Kloster Aldersbach um 3 Pfund Regensburger Pfenning käuflich überlassen habe. Endlich verstanden sich beide Partheien zu einem gütlichen Vergleiche, der dann auch in öffentlicher Versammlung am 11. Juni 1278 unter der Linde zu Aldersbach unter dem Vorsitze des Albrecht von Hals in der Weise zu Stande kam,

34

daß der Abt sämtliche gegen Ortolf von Weng erhobene Klagen fallen lassen, dagegen aber Ortolf und seine Söhne allen von ihnen beanspruchten Rechten entsagen u. dieses mit Hand u. Mund geloben sollten, wofür ihnen dann der Abt ein für allemal ein Schaff Waizen und ein Pfund Regensburger Pfenning verabreichen würde (*M.B.V.381*). So war der nachbarliche Friede wieder hergestellt u. wir lesen nicht, daß er je wieder wäre gestört worden.

Zur nämlichen Zeit, da der obige Vergleich zu Stande kam, werden uns auch einige andere Personen aus der Familie der Edlen von Weng namhaft gemacht, nämlich Friedrich von Weng und seine beiden Neffen oder Bruderssöhne Ulrich u. Heinrich von Weng. Sie hatten von Albert von Hals einen Zehent auf den Äckern von Weng als Lehen erhalten, welcher Zehent aber auch dem Albrecht von Hals

35

nicht eigentlich gehörte, sondern ihm von den Bischöfen von Passau zu Lehen verliehen worden war. Diesen Zehent sagten die Genannten im Jahre 1278 zu Gunsten des Klosters Aldersbach heim, worauf der Bischof Petrus von Passau als Lehensherr den Zehent für ewige Zeiten dem genannten Kloster übertrug (*M. B V. 383*).

Ein Heinrich von Weng, wahrscheinlich des Ortolf Sohn, erscheint im Jahre 1312 noch einmal als Zeuge (*M.B.IV.208*). Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach der letzte Edle von Weng gewesen, der daselbst noch wenigstens theilweis wohnhaft und begütert war, denn die noch später vorkommenden Edlen „Wenger“ oder „von Weng“ waren wohl zweifelsohne Abkömmlinge der alten

„Wenger“, aber sie waren nicht mehr in Weng selbst seßhaft, besaßen auch dort nur wenig mehr oder nichts und hielten sich meist

36

in den Städten Passau u. Vilshofen auf, wo sie sich endlich, wie so viele andere adeliche Geschlechter, im Bürgerstande allmählig verloren.

(Am 14. April 1282 ertheilte der Abt Heinrich von Aldersbach dem Heinrich Schneider, Bürger in Deggendorf, Freistift auf einen halben Hof in Weng, den er von dem Domizeller von Kirchberg erworben hat, Reg. boic. IV. 183.

15. Febr. 1402: Johann der ältere u. Johann der jüngere Landgraf v. Leuchtenberg u. Graf v. Hals eignet Michel dem Fronfischer zu Vilshofen den Wieshof zu Weng. Mitsiegler Sieghart Aufhauser, Probst in Vilshofen, und Peter Tumgast, Reg. Boic. XI. 244).

Die Ortschaft Weng gehörte zu Ende des 13^{ten} Jahrhunderts schon größtentheils dem Kloster Aldersbach, das, wie wir gesehen haben, den größten Theil der Besitzungen der Herrn von Weng erhalten hatte. Diese Besitzungen wurden im Jahre 1257 vermehrt durch eine Wiese bei Weng, welche der Edle Wolfker von Wart, dem sie erblich zugefallen war, dem Kloster vermacht und sie einem gewissen Heinrich Strochl zu Lehen gab, der nun als vom Kloster damit belehnt zu betrachten sein sollte (*M .B. V. 378*).

Im Jahre 1310 erscheint bereits ein aldersbachischer Amtmann in Weng (*M. B. V. 412*) Namens Ortlieb, wie denn überhaupt damals das Kloster Aldersbach

37

die niedere Gerichtsbarkeit über seine Unterthanen und Grundholden zu üben befugt war u. sie in Weng auch übte.

Im Jahre 1330 lesen wir von einem Vertrag, den Gerhilt die Jägermeisterin mit dem Kloster Aldersbach eingeht, dahin lautend, daß der Hof zu Weng, den sie und ihr Ehemann Heinrich der Jägermeister vom Kloster auf Leibgeding besessen, ihr in der Weise bleiben solle, wenn sie aber zu einem ihrer Freunde ziehen oder einen andern Wirth nehmen würde, so solle ihr nur halber Dienst an Geld u. Getreid von dem Hofe folgen, das Baurecht aber dem Kloster wieder zufallen.

Am 25. Febr. 1360 erkaufte das Kloster Aldersbach eine Sölden (das heutige Meßnergüt!) in Weng, die auch an die dortige Kirche eine jährliche Gilt von 15 Regensburger Pfenning zum Licht zu entrichten hatte (*Manuscript*).

38

Es ist schon eben gesagt worden, daß Ottokar I. von Weng der Erbauer einer Kirche in Weng gewesen sei. Nach einer alten Handschrift eines ungenannten aldersbachischen Mönches soll Ottokar den Bau um das Jahr 1120 schon vollendet haben, während Michael von Manstorf in seiner Chronik des Klosters Aldersbach die Erbauung auf das Jahr 1134 verlegt oder vielmehr

sagt, daß der Altar (:i. e. Kirche:) zu Weng im Jahre 1134 geweiht worden sei. Eine andere alte Schrift nimmt das Jahr 1140 als das der Erbauung an. Jedenfalls ist aber gewiß, daß die Kirche im Jahre 1134 schon bestand u. geweiht war, weil in diesem Jahre bereits eine zum Besten der Kirche gemachte Schenkung vorkommt. Im Jahre 1134 schenkte nämlich ein gewisser Uzo mit Einwilligung seiner Frau Irmengard, welche beide Hörige oder Dienstleute des Domstiftes zu Passau waren, dem zu Ehren

39

der seligsten Jungfrau Maria in Weng erbauten Altar einen Leibeigenen Namens Gerold, damit dieser jährlich 5 Denare (:Pfenning:) an jenen Altar bezahlen sollte (*M. B. V. 304*). Anfangs erlaubten die geringen Mittel der Kirche die Abhaltung öfterer Gottesdienste nicht, bis im Jahre 1140 Ottokar von Weng, wie schon eben gesagt worden ist, für alle Sonn- und Feiertage u. für drei Werkstage in der Fasten Gottesdienste stiftete, welche von den Mönchen des Klosters Aldersbach gehalten werden mußten. Der Bestimmung gemäß, welche Ottokar von Weng um das Jahr 1134 traf, wurde die Kirche von Weng gänzlich dem Kloster Aldersbach übergeben u. einverleibt u. bildete fortan eine Filiale der Kirche St. Peter zu Aldersbach mit eigenem Begräbnisse. Sei es nun,

40

daß die Kirche zu klein oder schon zu baufällig war - sie wurde im Jahre 1310 abgebrochen und eine neue erbaut, welche am 22^{ten} Okt. 1312 wieder wie die erste zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria und des hl. Bischofes Martin eingeweiht wurde. Die schon einmal erwähnte alte Handschrift sagt darüber wörtlich: „Anno 1312 des andern Tags nach dem Ailftausend Maid Tag ist die Kirche von Weng zum andernmale von dem Ehrsamen Bischofen Konrad von Anyan durch Geschäft u. Haissung des Bischofen zu dessen Zeit zu Passau da zu derselben Zeit gewesen ist Herr Konrad Abt zu Aldersbach. Die Kirchweih ist aber nach alter Gewohnheit an Unser Lieben Frauen Tag in der Roggensaar, da sie geboren ist worden“ (*ef. Quellen z. b. Gesch. I. p. 458*).

Doch auch die neue Kirche scheint

41

in all zu kleinem Maasstabe erbaut worden zu sein, weil nach verhältnißmäßig kurzer Zeit schon wieder ein Neubau geführt wurde. Wir lassen die alte Handschrift reden, die uns also berichtet: „Es ist auch zu merken, daß das obbenannte Gottshauß zu Weng darnach gänzlich abgebrochen ist worden u. von neuem aufgehebt ist worden zu bauen von dem erwürdigen in Got u. geistlichen Herrn Johannsen Plürr der Zeit Abts das Gottshauß Aldersbach alß man zält von Christi Gepurt vierzehnhundert und in dem sechsundfünfzigsten Jar und ist darnach mit allem Bau gänzlich und löblich vollbracht worden alß man zält vierzehnhundert u. in dem achtundfünfzigsten Jar u. in derselben Zeit ist es wieder von neuem geweiht worden von dem

42

Hochwürdigen Herrn Sigismund Bischofen von Salonens der dann gewesen ist des Ordens von Zisterz durch Geschäft u. Haissen des Hochw. Fürsten und Herrn Ulrich Nußdorfer der Zeit Bischofen zu Passau an Unser Lieben Frauen Tag als sie geboren ist worden (:Freitag 8. Sept.:).

Von erst hat er den vordern Altar in dem Chor geweiht in der Ehren der hochgelobten Jungfrau u. Mutter Maria u. St. Martini des hl. Bischofen und S. Johannis des hl. Gottstaufers und S. Jakobi des Zwölfboten des mehrern (i. e. ältern) u. d. S. Annä der hl. Wittib. Es ist auch in demselben Altar verschlossen von Hailthumb: von erst all das Hailthumb das vorher in dem alten Altar verschlossen ist gewesen dazu hat vorgenannter Bischof Sigismund mehr hinzugelegt von erst von dem Grab unser lieben Frau S. Anna von dem hl. Kreuz, S. Jakobi des

43

hl. Zwölfboten des mehrern, S. Johannis Gottstaufers, St. Martini Bischofen, der ander Altar gegen den Ausgang der Sonn bei dem Soyer (*Sagrer? Sakristei*) ist geweiht worden in der Ehren den ailftausend Maid und aller hl. Jungfrauen u. hl. Wittiben. Es ist auch in demselben Altar verschlossen von Hailthumb: von erst der ailftausend Maid St. Agnetis u. Felizitatis, S. Anastafini u. Brigida, S. Otilie u. Christina der hl. Jungfrauen S. Mariä Magdalenä, S. Kunigundis u. S. Helenä. Der dritt Altar gegen den Mittag gelegen ist geweiht in der Ehren des hl. Zwölfboten Jakobi des mehrern und in der Ehren aller hl. Zwölfboten, aller Evangelisten, aller Martyrer, Bischofen u. Beichtiger. Es ist auch in demselben Altar verschlossen von Hailthum: von erst S. Jakobi des hl. Zwölfboten des mehrern, S. Thomä., S. Andreä u. S. Marks des Evangelisten, S. Gregorii, S. Urbani

44

et Laurentii, Pankratii u. Johannis u. Pauli, Maximiliani, Emerami, Justini, Engilmari, Innozentii u. Tiburtii, Valeriani, Lamperti, Kassiani u. seiner Gesellschaft. - Die Kirchweih des Gottshauß, die von alter Zeit her gewesen ist, hat der obgenannte Bischof Sigismund gelegt an den Sonntag vor Unser Lieben Frauen Tag, da sie geboren ist worden. Auch hat der obgenannte Bischof Sigismund den Freythof wiederum von Neuem geweiht und reconcilirt an dem obgenannten Unser Frauen Tag.“ - Der lateinische Text der Weihurkunden, die in der Kirche zu Weng zugleich mit dem obigen Berichte aufbewahrt werden, sind in Abschrift noch vorhanden.

Auch eine Stiftung erscheint uns erwähnenswerth, obgleich sie sich nur mittelbar auf die Kirche von Weng bezieht.

45

„Anno 1465 den 4. Juli stiftet Frau Elisabeth Manhartin, Bierbräuin in Vilshofen, in der Kapelle vor der Porten zu Aldersbach eine hl. Messe auf alle Montage. Item für sich und ihren Mann u. die ganze Freundschaft einen ewigen Jahrtag u. alle Sonntage ein ewiges Gedächtniß, und gibt dem Kloster Aldersbach dafür eine Wiese, an der Vils gelegen, die Fälching genannt, mit der Bedingung, daß, sofern eine Wochenmesse, ein Jahrtag oder Gedächtniß versäumt würde, das Kloster für eine solche Messe oder ein Gedächtniß ein Pfund Wachs, für einen versäumten Jahrtag aber zwei Pfund Wachs zu Unser Lieben Frauen Gottshaus zu Weng zu bezahlen schuldig sein solle.“

Die Kirche zu Weng, schon im 14^{ten} Jahrhundert eine von der Nachbarschaft gern besuchte Wallfahrt,

wurde auch in der Folge gern besucht, um so lieber, als von Seite des Klosters Aldersbach für öftere u. feierliche Gottesdienste fleißig gesorgt wurde u. den andächtigen Besuchern die Gelegenheit zum Empfange der hl. Sakramente, des nahen Klosters wegen, immer geboten war, so wie auch durch die Einführung christlicher Bruderschaften. Die Sabastiani-Bruderschaft bestand in Weng schon im Jahre 1514 u. zählte zahlreiche Mitglieder. Am 1. Mai 1622 wurde unter dem Abte Michael die Erzbruderschaft des hl. Rosenkranzes durch P. Thomas Grundler, Prediger-Ordens-Prior von Landshut, in der Kirche zu Weng eingeführt. Zu dieser Bruderschaft, in welche sich gleich in den ersten Jahren mehrere Hundert als Mitglieder aufnehmen ließen, wurden auch bald eigene Stiftungen gemacht. So stiftete Frau Christina

Federlin, geborne Moserin, für sich und ihren Herrn Joachim Federl, gewesener Klosterrichter zu S. Nikola bei Passau, u. die ganze Freundschaft einen Jahrtag oder jährliche ewige Messe auf den Quatember Mittwoch nach Pfingsten zu lesen und übergab der Rosenkranzbruderschaft in Weng zu diesem Zwecke 100 fl. Die Stiftung geschah am 12. August 1624. ---

Weil aber bei besonders feierlichen Bruderschaftsfesten die Kirche in Weng die Menge der Andächtigen nicht zu fassen vermochte, so verlegte der Abt Theobald I. die Rosenkranzbruderschaft von Weng am 1. Mai 1722 in die Klosterkirche nach Aldersbach. Das ständige Einkommen der Kirche zu Weng war ganz unbedeutend, da die Früchte u. Rechnisse aus den Stiftungsgütern dem Kloster Aldersbach für die Verrichtung der Gottesdienste und Tragung der Baulast zuflossen. Laut Kirchenrechnungen von Weng

aus dem 15^{ten} und 17^{ten} Jahrhundert bezog die Kirche

1) jährlich den Betrag für 1 Pfd. Wachs von der Meßnersölden zu Weng, u. zwar wegen einer Wiese, die zur Kirche gehörte. Ein Pfund Wachs ward aber um das Jahr 1400 auf 15 Regensburger Pfening, um das Jahr 1500 auf 35 Kr und um das Jahr 1620 auf 48 Kr verrechnet,

2) bezog sie von einer Sölden in Freindorf ebenfalls den Betrag für 1 Pfd. Wachs jährlich,

3) von einer Wiese, die der Haibeck zu Griesdorf in der Nähe von Weng hatte, wieder jährlich den Betrag für 1 Pfd. Wachs

4) bezog sie die Zinsen von einem geringen Kapital, das selbst im Anfange des 18^{ten} Jahrhunderts die Summe von 250 fl noch nicht überschritten hatte.

Das meiste Einkommen bestand in Opfern an Naturalien als Wachs,

Leinwand, auch Geld u. dgl., wozu bisweilen noch andere zufällige Einnahmen von sogenannten Strafgeldern kamen, wie unten ersichtlich werden soll.

In älterer Zeit, vielleicht noch im 17^{ten} Jahrhunderte, vielleicht noch später, herrschte in Weng der ganz eigenthümliche Brauch, zu gewissen Zeiten in kirchlicher Prozession zu Pferd von Weng aus nach Uttikofen zu ziehen, welche Prozession man das „Reiten“ nannte. Zu Weng u. zu Uttikhofen wurde Gottesdienst gehalten, auf den Feldern aber die 4 Evangelien, wie solches bei dem Bittgang um die Felder gewöhnlich ist, abgelesen. Jeder Theilnehmer mußte zu Pferd erscheinen u. es war die genaueste u. bestimmteste Ordnung festgesetzt, so zwar, daß der geringste, an sich unschuldigste Verstoß

50

oder die unbedeutendste Unregelmäßigkeit mit einer Strafe im Betrage einer Kandel Wein belegt wurde, welches Geld dann der Kirche von Weng zufiel. Daß bei einem solchen „Reiten“ oder Kreuzritt derartige Verstöße oder Strafen keine Seltenheit waren, mögen nachstehende, der Kirchenrechnung von Weng im Jahre 1615 entnommene Posten beweisen:

„Straffpunkhten so im Reithen fürübergegangen“

„Erstlich Herr Pfarrer, wegen das Er am Reithen vorm Ersten Evangelio sein Puech putzet und zu Uttikhoven von sein Paternoster das Kreutzl verloren, doch hernach wieder gefunden, gestrafft 1 Kandel Wein, thut 24 Kr

51

- 2) der Richter, wegen das sein Roß gesprungen ist, gestrafft 1 Kdl Wein
- 3) der Marstaller, wegen das er zu Uttikhoven und Weng in kein Gottshauß khommen ist 1 Kdl W.
- 4) der Nömaier hat keine Stiefel anghabt, Straff 1 Kdl W.
- 5) Gerstl, Michlpauer u. Köck auch keine Stiefl ghabt, jeder 1 Kdl W.
- 6) der Bhreiter hat mit seinem Roß sprengen wollen 1 Kdl W.
- 7) Würdingers Roß hat umkehren wollen 1 Kdl W.
- 8) Wiesmair hat zu Uttikhoven in der Kirchen das Opfergeld gewexlet, Straff 1 Kdl W.
- 9) Mayrhofer hat sein Roß am Reithen gmössen 1 Kdl W.
- 10) Niedermair ist über die Kugelstatt grithen u. solche zertretten, Straff 1 Kdl W.
- 11) Hofmeister hat wegen der Tauben,

so der Habich nit weit von Gumperting gefangen und hernach die Rapen
(i. e. Raben) dem Habich wieder abgejagt, da sie gefallen und ein Bauernbueb
aufhebt, gar laut geredt. Straff 1 Kdl W.

Wann diese eigenthümlichen Prozessionen aufgehört haben, ist uns nicht bekannt.

Es mögen nun auch noch einige Notizen hier Platz finden, welche der gelehrte und unermüdlich
fleißige P. Michael Manstorf über die Kirche in Weng aufzuschreiben nicht für überflüssig hielt.

„Anno 1644 ist für Weng der Choraltar gefaßt worden, wofür dem Maler Michael Reicher von
Osterhofen 321 fl 50 Kr bezahlt worden sind.“

„Anno 1661 ist für Weng eine neue Kanzel angeschafft worden u. Anno 1697 ein neuer Fahn.“

„Anno 1706 wurde ein neues Antependium nach Weng gemacht und

dafür dem Bildhauer 13 fl, dem Maler 23 fl, in Summa 36 fl bezahlt. Am 18. März 1729 ist in die
Kirche eingebrochen, die drei Altartücher gestohlen, der Stock aus der Erde gerissen, doch nicht
geöffnet, sondern nur ausgebeutelt worden.“

„Am 2. Juli 1751 ist der Kreuzweg zu Weng eingeführt worden.“

„Anno 1747 ist ein neuer Choraltar in Weng solemniter gesetzt und das Gnadenbild solemniter
inthonisirt worden, bei welchem Akte P. Martin Paur Prof. Aldersbac. et pro tempore Registrator
die Predigt gehalten. Es sind dazu in Prozessionen zu Weng angekommen die Pfarreien
Aidenbach, Uttikhofen, Ließing u. St. Peter zu Aldersbach, so geschehen am 9. Juli obgesagten
Jahres.“

„Anno 1778 ist das Kirchendach zu Weng ausgebessert, der schon vorher mit Weißblech gedeckte
Thurm kupferartig angestrichen und die ganze Kirche herabgeputzt worden.“

„Anno 1779 sind die Fenster vorgemacht worden, auch ist der von Stukarbeit ziemlich schön
gemachte Hochaltar abgebrochen, nach Schönhering geschenkt u., weil er dort nicht
angenommen, in Neustift in Ließinger Pfarr aufgestellt worden. Anstatt dessen aber ist ein neuer
Hochaltar, von unserm B. Caspar Anulario verfertigt, aufgesetzt worden, ein treffliches Werk auf
Antik Art, nur schade ist es, daß die Kirche nicht höher gewesen und also dem theuer vergoldeten
Aufsatz von Laubwerk kein Platz mehr gelassen, doch nicht umsonst, nach diesem Aufsatz ist der
neue Hochaltar zu St. Peter

gemacht worden, allwo er trefflich pranget.“

Diese Angaben beweisen hinlänglich, daß das Kloster Aldersbach viele Sorgfalt und Kosten auf die Kirche zu Weng verwendet hat.

Als mit dem Anfang des 18^{ten} Jahrhunderts zugleich mit den Klöstern auch so manche Gotteshäuser entweder ihrem Zwecke entfremdet oder ganz abgebrochen wurden, da war auch für die Kirche in Weng die letzte Stunde gekommen. Bei der thaten weder die Dorfbewohner noch der damalige Pfarrer die geeigneten Schritte zur Erhaltung des Gotteshauses und so wurde denn die Kirche von Weng als überflüssig erklärt und abgebrochen, der Gottesacker aufgehoben u. alle Spuren vertilgt von dem, was ehemals da gewesen. Kein Kreuz, kein Stein

56

zeigt mehr die Stätte, wo die Kirche gestanden und gleichgiltig wandelt das jüngere Geschlecht über den Platz, wo die Gebeine seiner Ahnen dem Auferstehungsmorgen entgegenharren. ---

Bei der Erhebung des bayerischen Landvolkes gegen die Österreicher in den Jahren 1705 u. 1706 blieben auch die Bewohner Wengs nicht zurück. Sie beteiligten sich an einem Kampfe bei Vilshofen, bei welchem drei Männer aus Weng das Leben einbüßten. Sie stehen im Pfarrbuche von St. Peter in Aldersbach also verzeichnet:

„Am 30. Dez. 1705, Paulus Berger, verheirathet, von Weng, von den Husaren bei Vilshofen getödtet und in Weng begraben.

Mathias Stümpfl, genannt der

57

Fuchs von Weng, gefunden bei Ließing, mit 20 Wunden bedeckt, in Weng begraben.

Simon Nagl von Weng , auch von den Husaren bei Vilshofen getödtet, u. in Weng begraben.“

In unserer Zeit hat sich mit den einzelnen Gütern zu Weng manche Veränderung u. eine Vermehrung der Häuser ergeben, indem aus Abtrümmerungen von größeren Gütern, kleinere entstanden. So ist das einzeln stehende Maurerhaus – Heimischprint – ein Ausbruch aus dem Wiesmayr-Gute, das ein ganzer Hof war, die Gütl zum Hirsch u. Huber sind Abtrümmerungen vom Mayerhofergute, welches ehemals ein ganzer Hof, nun aber nur mehr ein kleines Anwesen ist. Das Nömayr-Gut, ehemals auch ein ganzer Hof, wurde schon vor längerer Zeit

58

zertrümmert und die Anwesen des Kellerbauer, des Baumgartner (:jetzt Kellerbauer:) und des Schlag (:einzeln im Weidfeld stehend:) daraus gebildet, sowie auch die drei Häuser „am Schwarzholz“ daraus entstanden sind. Den Rest des Nömergutes erkaufte am 2. August 1850 der Freiherr Karl von Aretin auf Haidenburg, vergrößerte und veränderte es, indem er die Gütl des

Kaspar, Kaiser und Kellerbauer theils durch Tausch, theils durch Kauf erwarb, die Häuser abbrechen ließ, die Grundstücke aber mit dem Nömergute vereinigte, das auf diese Weise wieder zu einer ansehnlichen Größe erwachsen ist. Im Jahre 1850 ließ er ein stattliches, schloßartiges Gebäude aufführen, dessen mittlerer, etwas höherer Theil als Wohnhaus dienen soll, während dagegen den äußersten verschiedene Stallungen einnehmen.

59

Schwarzholz

Diesen Namen führen drei an der Landstrasse südlich von Weng gelegene Häuser, welche, wie schon eben gesagt worden, erst in neuerer Zeit aus Abtrümmerungen vom Nömergute zu Weng entstanden sind und von dem anstoßenden Gehölze den Namen erhalten haben.

60

l e e r

61

Gumperting

auch Gumprechting genannt, ist ein Dorf mit 7 Häusern, eine Viertelstunde südlich von Aldersbach auf der linken Seite des Eggenthales gelegen. Der Name des Dorfes sagt aus, daß dessen Gründer oder erster Besitzer „Gumpert“ oder „Gumprecht“ geheißten habe, ein Name, der in älterer Zeit sehr häufig war. Wer aber dieser Gumpert gewesen u. wann die Gründung der Ortschaft gewesen sei, läßt sich unmöglich mehr ermitteln, denn letztere fällt sicherlich noch in die graueste Vorzeit.

Die ersten sicheren Nachrichten über dieses Dorf stammen aus dem Anfange des 12^{ten} Jahrhunderts, nämlich aus der Zeit der Gründung des Klosters Aldersbach. Damals war Gumperting schon ein Dorf von wenigstens vier größeren Bauerngütern u. zwei oder drei kleineren,

62

also bereits in dem Zustande, wie noch jetzt.

Als Grundherren erscheinen um jene Zeit (:1130:) die Freien von Cham, die jedoch die grundherrlichen Rechte wahrscheinlich nur als Lehen von den Bischöfen von Passau erhalten hatten, dann aber selbst wieder die einzelnen Güter als Lehen vergaben.

Eines der Güter zu Gumperting gehörte um das Jahr 1130 dem Edlen Bernhard von Weng , der es als Lehen von Alram von Cham erhalten hatte. Als daher Bernhard von Weng im Jahre 1138 dieses Gut dem Kloster Aldersbach zu einer Stiftung zu geben beschloß, vollzog Alram von Cham die Übergabe des Gutes an das Kloster, indem er die Schenkungsurkunde auf den Altar der Kirche zu Aldersbach in Gegenwart einer Menge von Zeugen niederlegte (*M. B. V. 300*). Gleichzeitig mit diesem erhielt das Kloster auch noch ein zweites Gut in Gumperting. Dieses gehörte bis dahin

63

einem gewissen Gundaker von Gumperting, der es aber dann dem Kloster Aldersbach durch die Hand des Alram von Cham übergab (*M.B. V. 301*).

Die Nähe Gumpertings bei Aldersbach, sowie die fruchtbaren Felder der dasigen Flur mußte es natürlicher Weise für das Kloster sehr erwünscht machen, seine daselbst gelegenen Besitzungen nicht nur zu erhalten, sondern wo möglich zu vermehren. Als sich daher der schon mehrmals erwähnte Alram von Cham geneigt zeigte, ein in Gumperting gelegenes, ihm gehöriges Bauerngut dem Kloster gegen ein anderwärts gelegenes Gut zu überlassen, so ergriff des Kloster die Gelegenheit u. vereinigte sich mit Alram von Cham dahin, daß dieser sein Gut in Gumperting hergab, dafür aber zwei bis dahin dem Kloster Aldersbach gehörige zu Harbach u. Eschelbach (:beide bei Osterhofen:.) sammt dem Zehentrecht erhielt. Der Tausch wurde um das Jahr 1140

64

zu Passau in Gegenwart des Bischofes Reginbert und vieler Zeugen geschlossen (*M. B. V. 297*).

Ein viertes, aber kleineres Gut von Gumperting tauschte das Kloster im Jahre 1145 von dem Grafen Berchtold (:von Bogen:.) u. dessen Bruder unter Vermittlung des Edlen Adelbero von Heinrichsdorf ein, indem es ein Gut in Hirschbach dafür hergab (*M. B. V. 312*).

Nun war nur noch ein namhaftes Gut in Gumperting, das nicht nach Aldersbach gehörte. Selbes besaß um das Jahr 1160 ein gewisser Burchard von „Hetenbach“ und seine Ehefrau Landrat, bis sie endlich um das Jahr 1170 ebenfalls an Aldersbach vertauschten, von dem sie dafür ein Gut in Karling u. 20 Pfd. Pfenning erhielten (*M. B. V. 340*).

So war denn also das ganze Dorf ein Eigenthum des Klosters geworden, denn obwohl wir nur von der Erwerbungsart der angeführten fünf Güeter urkundliche Berichte haben, so ist doch kein Zweifel,

65

daß auch die beiden noch übrigen, ohnehin nur kleinen Anwesen um das Jahr 1170 ebenfalls dem Kloster gehörten, da wir fortan von keiner neuen Erwerbung eines Gutes in Gumperting mehr lesen, dagegen aber das ganze Dorf bis zur Zeit der Klosteraufhebung als aldersbachische Besetzung finden. ---

Aldersbach hatte also zwar die grundherrlichen Rechte über Gumperting erworben, nicht aber das Zehentrecht. Das Zehentrecht stand vielmehr dem Kloster St. Nikola bei Passau zu, weil Gumperting sowie auch Aldersbach selbst ursprünglich u. selbst noch bis ins 14^{te} Jahrhundert zum Pfarrbezirke Aidenbach gehörte (Siehe bei „Aldersbach“) und das Kloster St. Nikola vom Bischofe Altmann in Passau im Jahre 1074 das Zehentrecht im ganzen Pfarrbezirke Aidenbach erhalten hatte (*e.f. M. B. IV. 297 etc.*). Wegen des Zehentrechtes in

66

Gumperting kam es nun gegen das Jahr 1155 zu Zwistigkeiten zwischen Aldersbach u. St. Nikola, indem ersteres, wir wissen nicht auf welchen Grund sich stützend, die Befugniß zur Einbringung

des Zehents in Gumperting ansprach, wogegen St. Nikola protestirte u. auf sein altes Recht sich berief. Da nahm Bischof Konrad von Passau die Sache zur Hand und schlichtete im Jahre 1155 den Streit durch einen Vergleich, dem zufolge das Kloster Aldersbach dem Kloster St. Nikola für das Zehentrecht in Gumperting einen Bauernhof in Abstorf abtrat (*M. B. V. 323*).

Mehr als hundert Jahre lang wissen uns dann die Urkunden nichts mehr über Gumperting zu berichten. Erst im Jahre 1286 erfahren wir wieder Weniges. Am Tage des hl. Pabstes Gregorius 1286 schenkte nämlich

67

Graf Rapolo von Ortenburg dem Kloster Aldersbach mehrere Eigenleute und unter diesen auch den Bauern Pilgrin von Gumperting sammt seinen Söhnen und Töchtern u. deren Nachkommenschaft (*Manus or in d. Pfarr Register Eggelham*). Allem Anscheine nach war dieser Bauer Pilgrin auf einem der Güter zu Gumperting vom Kloster als Maier aufgenommen worden, weißwegen dann das Kloster seine Entlassung aus der ortenburgischen Leibeigenschaft zu erwirken gesucht hat.

Im Jahre 1300 ließ der Abt Hugo von Aldersbach von Gumperting aus eine Wasserleitung in das Kloster herstellen, wodurch das Brunnenwasser, woran es dem Kloster vorher zum Theile gebracht, in reichlicher Fülle zugeleitet wurde (*Manstorf Epit.*). Diese Wasserleitung, welche von dem unteren Hof zu Gumperting, dem sogenannten Niedermaierhofe ausgeht, besteht noch heutigen Tages.

68

Im Jahre 1334 ertheilte der Herzog Heinrich von Niederbayern dem Kloster Aldersbach in einer Urkunde d. d. Landshut am St. Veits Tag die Befreiung von aller Steuer von den Höfen zu Gumperting, so zwar, daß weder der Herzog noch seine Amtleute weder den Höfen noch von den darauf ansäßigen Bauern „fürbas ewiglich kain Steuer noch Vorderung, das sey das Achttail, die Klostersteuer (:Klauensteuer:) oder wie ein Steuer möchte gehaissen oder genannt ist“ nehmen sollen. Diese Begünstigung erhielt das Kloster für die Güter zu Gumperting und andere deßwegen, weil, wie der Herzog in der bezüglichen Urkunde selbst sagt, „der ersam Abt und der Convent des Gotshaus zu Alderspach von Krieg, von Gastung und von ungewöhnlichen Steuern wegen

69

lange Zeit gebresten habent erlyten und eingenommen“ (*M. B. V. p. 424, ef. Quellen z.b.G. pag. 472*). An diesen „Gebresten und Gastungen“ (:Quartieren:) hat gewiß auch Gumperting einen erheblichen Theil erlitten, sowie es überhaupt bei den häufigen Kriegen, bei herrschenden Krankheiten und Viehseuchen gar oft auch die schwere Hand des Schicksals gefühlt haben wird.

Als während des dreißigjährigen Krieges die Schweden zum erstenmale im Advent des Jahres 1633 auf kurze Zeit in die Gegend von Vilshofen kamen, da flüchtete Alles aus Furcht vor denselben in die Dickichte der Wälder. Aber die Nächte waren kalt, und durch Erkältung herbeigeführt entstand eine verderbliche Krankheit, die besonders unter den Kindern viele Opfer forderte,

so zwar, daß in Gumperting allein innerhalb weniger Wochen 9 Kinder dahinstarben. Ärger noch hausten die Pest und Hungersnoth, die in den Jahren 1649 bis 1651 den dritten Theil der Dorfbewohner dahinrafften.

Es mag nicht unpassend sein, zum Vergleiche früherer Verhältnisse mit den jetzigen, hier als Beispiel den Inhalt eines Heirathsvertrages anzuführen, aus dem wir die große Veränderung abnehmen können, die sich seit zweihundert Jahren her in Bezug auf das erforderliche Vermögen und die Heirathsgüter der Brautleute ergeben hat. Laut eines am 24. Aug. 1645 zu Aldersbach geschlossenen Ehekontraktes verschrieb der Bräutigam Georg Rieger, ein Stettnersohn von Uttikhofen und seines Handwerks ein Weber, seiner Braut Anna Walzl von der Webersölden zu Gumperting „sein Gewerbe und ein gerichtetes Bett, Alles zusammen in einem Werthe

von 37 fl 30 Kr, während die Braut ihm 17 fl Heirathsgut zubringen sollte. ---

In früherer Zeit hatte ein Bauer in Gumperting das Geschäft eines aldersbachischen „Holzprobstes“, d. h. Waldaufsehers im Schöfbache (:Wald:) zu versehen, wofür derselbe gewisse Bezüge vom Kloster hatte und von den verkauften Stämmen das sogenannte Stockgeld erhielt. Der noch heute auf einem Bauernhause zu Gumperting ruhende Name „zum Forster“ kommt ohne Zweifel von jenem Dienstverhältnisse her. Auch die übrigen Hausnamen des Ortes, Niedermaier, Gerstl, Vest, Walzl etc. sind sämmtlich schon sehr alt. Die ersten drei waren, wie noch jetzt, immer als ganze Höfe verzeichnet und waren nach Ausweis eines alten Scharwerksbuches des Klosters Aldersbach verpflichtet, jährlich 16 Klafter Scheiter und 4 Bloche

aus den Klosterwäldungen zu fahren und 32 Düngerfahren zu machen.

Durch die Klostersaufhebung im Jahre 1803 kamen die grundherrlichen Rechte von Gumperting sowie die niedere Gerichtsbarkeit, die gleichfalls das Kloster Aldersbach zu üben gehabt hatte, unmittelbar an den Staat.

Eine Kirche hat Gumperting nie gehabt; eine kleine Feldkapelle am südlichen Ende des Dorfes ist nicht geweiht u. nicht ansehnlich genug, um zu mehr als zur Privatandacht dienen zu können.

Atzenberg

ist, was der Name sagt, ein Wohnsitz auf einem Berge, ein Weiler, bestehend aus 2 Bauernhöfen, welche eine Viertelstunde westlich von Gumperting und eine halbe Stunde südwestlich von Aldersbach auf einer Anhöhe liegen, die in sanfter Neigung gegen Gumperting in das Eggenthale sich abdacht. (Atzo ist gleich Albert, also Albertsberg. Scharrer).

Des Ortes hohes Alter deutet schon sein Name an, denn „Atz“ ist ein nur in der ältesten Zeit gebräuchlich gewesenes deutsches Wort, welches, wie schon gesagt, Wohnsitz bedeutet.

Urkundlich erwähnt wird der Ort zuerst im Jahre 1213, indem Pabst Innozenz III. in seiner dem Kloster Aldersbach erteilten Bestätigungsbulle den Weiler Atzenberg ausdrücklich als eine dem Kloster Aldersbach gehörige Besizung nennt (*M. B. V.365*). Vergeblich sucht man nach aldersbachischen

74

Urkunden um Aufschluß über die Zeit und die Art u. Weise, wann u. wie Atzenberg an Aldersbach gekommen sei. Am wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß es schon als ursprüngliches Stiftungsgut vom Bischofe Otto von Bamberg hergegeben worden sei, also bereits seit dem Jahre 1120 ungefähr nach Aldersbach gehört habe. Als Herzog Heinrich von Niederbayern im Jahre 1334 dem Kloster Aldersbach zur Entschädigung für den im Krieg erlittenen Schaden die Steuerfreiheit auf einigen Gütern verlieh, benannte er unter diesen namentlich auch Atzenberg (*M. B. V. 424*). Der Ort, dessen beide Güter unter den uralten Hausnamen „Vaschl“ und „Kufner“ als halbe Höfe galten, blieb eine Besizung des Klosters Aldersbach, so lange dieses selbst bestand. Das Haus des Vaschl und die

75

sämtlichen Ökonomiegebäude desselben wurden im Jahre 1803 ein Raub der Flammen, in denen auch, weil das Feuer zur Nachtszeit ausbrach, mehrere Stück Vieh umkamen und alle Fahrniß zu Grunde ging. Aus den Steinen der Kirche von Gunzing, welche Vaschl kaufte und abbrach, erbaute er sich wieder neue Gebäude.

76

Schöfbach

vom althochdeutschen „scefan“ = hervorkommen oder quellen, ist eigentlich der Name eines ganz kleinen Bächleins, das östlich von Haidenburg entspringend gegen Aidenbach hin in den Egelbach fließt. Von diesem Bächlein ist dann der Name auch auf jene Waldung übergegangen, in welcher derselbe entspringt u. die sich östlich von Haidenburg ausbreitet. Dieser Wald, in der ganzen Gegend unter dem Namen Schöffbach wohl bekannt, beginnt unmittelbar östlich von Haidenburg, ist gegen Aidenbach hin eine halbe Stunde breit und wird von der die beiden Orte verbindenden Strasse durchschnitten. Da nun, wo diese Strasse u. das Bächlein aus dem Walde gegen Aidenbach hinaustreten, stehen zwei Bauernhäuser und auch diese führen den Namen „Schöfbach“ als Ortschaftsnamen.

77

Man findet über diese beiden kleinen Bauerngüter nichts weiter, als daß dieselben dem Kloster Aldersbach gehörten und die beiden Bauern die Verpflichtung hatten, den daselbst befindlichen großen, dem Kloster Aldersbach gehörigen Fischteich zu beaufsichtigen u. die Zucht und den Fang der Fische für das Kloster zu besorgen. Diesen Fischteich ließ Abt Simon von Aldersbach um das Jahr 1490 graben und anlegen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß eben dieser Fischteich die Veranlassung zu Erbauung der beiden Häuser gegeben habe. --- Der Teich wurde noch vor Aufhebung des Klosters abgelassen, größtentheils ausgefüllt und dann als Wiesengrund verwendet. Es

ist jedoch jetzt noch deutliche wahrzunehmen, was sonst da gewesen.

Abgekommene Häuser

Ungefähr auf halbem Wege zwischen Aldersbach und Aidenbach, doch ersterem etwas näher, lag hundert Schritte östlich von der Strasse ein kleines Anwesen am Rande des Waldes, welches einmal einem Weber gehörte und darum den Namen „Holzweberhaus“ führte. Dieses Haus und den dazu gehörigen Grundbesitz kaufte im Jahre 1848 der Freiherr Karl von Aretin zu Haidenburg, ließ das Haus abbrechen u. den Grund mit dem Wildpark vereinigen.

Ein anderes Haus, genannt zum Bergbauern, stand einige Minuten von dem vorigen nordöstlich gelegen, auf dem Hügelrücken in Mitte des Burgholzes. Auch dieses Anwesen kaufte der Freiherr von Aretin im Jahre 1848, ließ die Gebäude abbrechen,

die Gründe mit mancherlei Waldbäumen besetzen und das Ganze mit in den Park einschließen.

Wirding

Zunächst bei Weng liegen zwei Bauerngüter, welche man heutzutage gewöhnlich zu Weng rechnet, die aber eigentlich eine eigene Ortschaft bilden, die den Namen Wirding führt, ein Name, der jedoch in neuerer Zeit gänzlich außer Gebrauch und in Vergessenheit gekommen ist und nur mehr auf dem einen der Höfe als Hausname ruht. Eben dieser Wirdinger –Hof bildete früher für sich allein die Ortschaft, da der andere Hof, genannt Rauscher, neueren Ursprungs ist. Ortschaften des Namens Wirding oder Würding gibt es unseres Wissens in Niederbayern noch zwei, davon die eine ein Pfarrdorf im Rotthale, die andere ein Dorf bei Ortenburg ist. Da nun die alten Urkunden, wenn sie von

Ortschaften reden, gewöhnlich nur den Namen ohne nähere Bezeichnung der Lage angeben, so ist es oft äußerst schwer, unter mehreren gleichnamigen Ortschaften die rechte mit Sicherheit herauszufinden, wenn nicht besondere Anhaltspunkte gefunden werden können. Auch in Bezug auf unser Wirding ist es schwierig, ja unmöglich, alle darauf bezüglichen Stellen aus den älteren Urkunden herauszufinden. Indessen sind uns doch einige Anhaltspunkte gegeben, durch welche es uns ermöglicht wird, doch Einiges über die ältere Geschichte unseres Wirding angeben zu können. In verschiedenen, aus den letzten drei Jahrhunderten stammenden Papieren des Klosters Aldersbach finden wir nämlich, daß das „Wirdinger Gut zu Wirding“ immer zum Kloster Aldersbach gehört habe, während dieses Kloster in keinem der beiden andern

Ortschaften des Namens Wirding begütert war. Nun aber findet sich unter den aldersbachischen Urkunden eine solche, welche beiläufig aus dem Jahre 1145 stammt und deren lateinischer Text im Deutschen also lautet: „Kund und zu wissen sei hiermit allen jetzigen und künftigen Christenmenschen, daß die Brüder (:Mönche:) von Aldersbach einen Tausch gemacht und dem Bischofe Heinrich von Regensburg und dem Präses Otto ein Landgut „Sögeheimindorf“ und eines zu „Titineour“ für das Landgut „Wirdingen“ gegeben haben. Dessen sind Zeugen Graf Heinrich von Wolfrathshausen, Graf Hertwik von Bogen, der Präses Otto von Stauf etc.“ (*M. B. V. 311*). Offenbar war dieses unser Wirding, das also vor dem Jahre 1145 dem Bischofe Heinrich von Regensburg, der ein Graf von Wolfrathshausen war, gehört hatte. Ob es ein Familiengut desselben gewesen oder ob es zu den Gütern des Hochstiftes

84

Regensburg gehört habe, wissen wir nicht. Es muß uns also genügen zu wissen, daß das Kloster Aldersbach um das Jahr 1145 durch Tausch in den Besitz von Wirding gekommen war, das wegen seiner geringen Entfernung von Aldersbach dem Kloster doppelt werth sein mußte. Schon einige Jahre vor diesem Tausche gab ein gewisser Mann Namens Ekhard von Wirding eine Wiese durch die Hand des Ottokar von Weng dem Kloster Aldersbach, wobei Zeugen waren: Bernhard und Christian von Weng, Gerold von Berg, Adalpret und sein Bruder Udalschalk von Wirding, Beringer und sein Bruder Richer von Aldersbach.“ Wir fürchten nicht zu irren, wenn wir unter den genannten Wirdingern Bewohner unseres Wirdings verstehen wollen. Der genannte Adalpret von Wirdingen, wahrscheinlich der Gutsinhaber, kommt in Urkunden des Klosters Aldersbach

85

noch einigemal als Zeuge vor und um dieselbe Zeit auch ein Ratold und ein Leutold von Wirding, die ebenfalls hieher zu zählen sein dürften (*M. B. V. 302, 306 et 330*), während ein Gotfried von Wirding, der um dieselbe Zeit einen Weinberg bei Gerholming, ein Gut bei Wirding und eines bei „Scefouen“ sowie einen Leibeignen Namens Pelegrim dem Kloster Aldersbach übergab, sehr wahrscheinlich einem andern Wirding angehört hat (*(ef M. B. V.300)*).

Unser Wirding blieb fortwährend eine Besitzung des Klosters Aldersbach, so lange dieses selbst bestand. In den ältesten vorhandenen Kirchenrechnungen von Weng, von denen noch mehrere aus dem 15^{ten} Jahrhunderte vorhanden sind, erscheint zum öftern auch der „Würdinger zu Wirding“ als Zechprobst der Kirche zu Weng

86

aufgeführt, so wie noch im Jahre 1603 „Balthasar Wirdinger zu Wirding“ in einem solchen Amte genannt, ein Beweis, daß man Wirding immer von Weng wohl unterschieden hat.

Als das Kloster Aldersbach im Jahre 1803 aufgehoben u. seine Güter vom Staate eingezogen worden waren, kaufte ein Rauschersohn von (die Ortsangabe fehlt) mehrere vom Staat zum Verkaufe ausgetobene ehemalige Klostergrundstücke bei Weng und baute sich dann zu Wirding einen Wohnsitz mit den nöthigen Ökonomiegebäuden, welches Bauerngut nun den Hausnamen Rauschergut führt.

(Hier beginnt im Original ein neuer Eintrag, ohne Überschrift oder einen anderen Hinweis, die Handschrift ist teilweise schwer zu entziffern!)

2 Stunden südwestlich von Vilshofen, wo die Vils in die Donau mündet, u. ½ Stunde nördlich vom Markte Aidenbach liegt im gesegneten Vilsthale, ½ St. v. der Vils entfernt, das einst so blühende Kloster Aldersbach. In alter Zeit hausten an diesem Orte die von Aldersbach, deren Schloß auf dem zunächst gelegenen Berg gestanden, welcher Berg noch vor hundert Jahren den Namen Schloßberg (:heutzutage Bernhardsberg:) führte u. die Ruine des Schloßes trug. Bernhard aus dem Geschlechte dieser Herren von Aldersbach u. seine beiden Söhne Rupert u. Roloehus werden von einigen Geschichtsschreibern als die ersten Stifter des Klosters angesehen, indem jene im Jahre 1050 in Aldersbach aus ihren Gütern ein Kloster regulirter Chorherrn Augustiner Ordens gestiftet hatten. Als den eigentlichen Stifter aber betrachtet man den Bischof Otto I. von Bamberg, welcher, wie die Urkunden aufweisen, selber im Jahre 1120 stiftet oder vielleicht die schon bestandene, aber dem Untergang drohende Stiftung fundirte u. sicher stellte. Auch Otto überwies sein Kloster den regulirten Chorherrn des hl. Augustin. Diese hatten in den ersten Jahren ein kümmerliches Leben zu führen, weßwegen

Akuin, damaliger Probst, sich bittlich an genannten Bischof Otto wenden mußte um kräftige Unterstützung. Otto nahm sich mit Wärme seiner Pflanzung an u. beseitigte durch seine Mildthätigkeit jede augenblickliche Noth, auch anderseits nahmen bald mehrere Große dieser Stiftung sich an. Leopold, der Hl. Markgraf von Österreich, schenkte dem Kloster den Zins, welchen es von den Weingärten bei Krems jährlich zu zahlen hatte. Ebenso nahm Bischof Reginbert von Passau es in seinen Schutz. Allein schon im Jahre 1146 sahen sich die Chorherrn des hl. Augustin, sei es aus Mangel an künftigen Einkünften oder anderer Ursachen halber gezwungen, Aldersbach zu verlassen und sich nach Kloster Reichersberg am Inn oder nach Suben zu begeben. Deßwegen sandte nun Egilbert, der Nachfolger des Bischof Otto von Bamberg, auf den Wunsch des Kaisers Konrad III. und unter Guttheißung des Bischofes Reginbert von Passau, in dessen Diözese Aldersbach lag, einige Religiösen u. Ordensbrüder des damals eben aufblühenden Cisterzienser-Ordens aus dem Kloster Ebrach, gestiftet 1126, nach Aldersbach, welche im Jahre 1146 am 21. Juli vom Kloster Besitz nahmen:

Die Zisterzienser weihten nun Kirche u. Kloster, welche früher dem Apostelfürsten Petrus gewidmet waren, der hl. Jungfrau Maria, dem hl. Joh. dem Täufer u. der hl. Ursula, begingen aber auch das Fest des hl. Petrus stets mit besonderer Feierlichkeit. Der erste Abt des Klosters Aldersbach aus dem

Orden der Cisterzienser war Sigfried, welcher von dem Abt Adam von Ebrach mit 12 Religiösen gesendet wurde. Siegfried wendete sich gleich anfangs an den römischen Stuhl um Bestätigung u. Schutz der übernommenen Rechte, welchem Gesuche auch Pabst Eugen III. willfahrte in dem Gnadenbriefe von 1147. Siegfried, ein ebenso frommer als klug(er Mann) lebte bis zum Jahr 1182. Ihm folgte ein abteilicher Mönch, Eberhard, welcher mancherlei Privilegien sowohl vom Pabst als

auch vom Kaiser Friedrich, vom König Philipp u. von Leopold, Herzog von Österreich, erhielt und unserm Kloster ersprießliche Dienste leistete. Er war ein frommer u. gelehrter Mann u. starb im Juli 1199.

Sein Nachfolger war Ludwig, + 1216. Diesem folgte Nikolaus, ein Mann reich an Tugend u. Verdiensten. Unter ihm kam das Kloster, welches bisher unter dem Schutz des Kaisers gestanden, unter den Schutz des Herzogs Otto von Bayern. Auch schenkte Ludwig, Herzog von Bayern, dem Kloster alle Zehent des Schlosses Ottmaring (:Utemering:) bei Landau, u. dessen Sohn Georg Otto alle Zehenten von herzogl. Getreidekästen zu Landau u. Deggendorf, welche letztere Zehenten aber nur bis zum Absterben des Herzogs Otto dem Kloster gereicht wurden.

Anselm, welcher auf Nikolaus, + 1272, als Abt folgte, erlangte von Rudgerd Bischof von Passau anno 1237 das Privileg der Mauthfreiheit im Bisthum Passau.

90

Zu Anselms Zeit wurde das Kloster sehr beunruhigt u. bedrückt in Folge des Streites zwischen Kaiser Friedrich II. u. Pabst Gregor IX. sowie zwischen Herzog Otto von Bayern u. Friedrich von Österreich. Anselm starb 1239.

Theoderich (:Dietrich:) erhielt vom Erzbischof Eberhard von Salzburg das Privileg, daß jährlich ½ Pfund Salz von Hallein nach Aldersbach geschenkt wurde. Theoderich legt seine Würde freiwillig nieder 1253.

Albert, vorher Prior im Cisterzienser Kloster Raitenhaslach, ward als Abt erwählt. Er erhielt von Herzog Heinrich in Bayern Mauthfreiheit in Vilshofen anno 1256. Vom Bischof Rudiger von Passau aber das Gotteshaus zu Nieder-Oberhausen, welche Schenkung Pabst Alexander 1257 bestätigte. Albert starb 1258.

Auf ihn folgte wieder Theoderich, welcher vorher resignirt hatte, und nun auf allgemeines Zureden neuerdings diese abteiliche Würde übernahm. Theoderich sendete einige Mönche und Laienbrüder in das von Herzog Ludwig dem Strengen gestiftete Kloster Fürstenfeld und setzte den Anselm, ehemaliger Kellermeister, als Abt über sie 1263. Im Jahre 1274 erhielt er von Herzog Heinrich XIII. v. Bayern das Privilegium, wornach Streitigkeiten des Klosters Aldersbach in Justiz u. Gütergeschäft nur in Landau sollten verhandelt werden dürfen.

Im Jahre 1275 wurde das vom Domherrn Hertwig von Passau u. Herzog Heinrich von Bayern gestiftete Kloster Fürstenzell, 4 Stunden östlich von Aldersbach, von Aldersbach aus mit Religiosen besetzt. Vielfaches Leid brachten aber dem Kloster die Kriege des Herzogs Heinrich von Bayern gegen König Ottokar von Böhmen u. den Bischof von Passau in Salzburg. Theoderich starb 1277. Sein Nachfolger resignirte schon nach 3 Jahren u. wurde Prior im Kloster Fürstenzell.

Nach ihm ward Heinrich aus dem Kloster Ebrach erwählt, 1280, ein Mann gelehrt u. vorsichtig u. hochgeachtet von Hohen u. Niedern. Er erkaufte viele Güter für das Kloster u. erhielt auch von Fürsten u. Herren mancherlei Privilegien. So schenkte ihm

91

Graf Gebhard von Hirschbach u. Leopold von Chunring das Patronatsrecht über die Pfarre Teya in Österreich, Herzog Heinrichs von Bayern Sohn Otto gab ihm die Mauthfreiheit in Aschau an der Donau in Österreich. Heinrich von Pfölling schenkte dem Kloster sein Gut Draßlach mit der Bedingung, daß daselbst 2 Ordenspriester sollten den Gottesdienst versehen, bis nach vermehrten Einkünften mehrere nachfolgen könnten, aus welcher Stiftung dann das Kloster Gottes-Zell entstand. Heinrich starb nach verdienstlicher Verwaltung im Jahre 1295. Hierauf ward Hugo, Abt zu Fürstencell, als Abt nach Aldersbach berufen, dagegen ein Pater Diemo von Aldersbach als Abt nach Fürstencell gesendet. Hugo war wegen seiner Frömmigkeit u. Sanftmuth bei Herzog Otto u. Stephan von Bayern sehr geachtet, weßwegen er auch das Patronatsrecht über Geyersthal erhielt.

Der Bischof von Bamberg, welcher dem Kloster das Weiderecht im Hart (:auch Nordwald, jenseits der Vils $\frac{1}{2}$ Stunde von Aldersbach:) verlieh, u. Herzog Stephan verbot den Jägern u. Falknern, das Kloster Aldersbach auch nur im Geringsten ferner zu belästigen. Abt Hugo baute auch die Wasserleitung, welche das Trinkwasser von dem Dorfe Gumperting ins Kloster $\frac{1}{4}$ St. weit führt, u. leitete den Bach durch einen gewölbten Kanal durch das Kloster. Er umgab einen großen Theil des Klosters mit Mauern, erbaute die eingestürzte Kirche zu St. Peter (:damalige Pfarrkirche von Aldersbach:) , ließ durch den aldersbachischen Mönch Konrad ein künstliches 5 Mark schweres silbernes Kruzifix anschaffen, bereicherte

92

die Bibliothek mit werthvollen Büchern u. kostbaren Manuskripten. Er reiste zum General Capitel nach Cisterz, starb aber auf der Heimreise im Kloster zu Heilbronn 1308.

Unter seinem Nachfolger Konrad, einem durch Gelehrsamkeit, Frömmigkeit u. Erfahrung ausgezeichneten Mann, kam das Kloster in einen vorher nie vorhandenen Flor. Er erbaute an die Kirche 2 Kapellen, ließ eine Thurmuhre herstellen. Schaffte viele kostbare Paramente bei, bereicherte die Bibliothek, erhielt mancherlei Privilegien. Konrad stellte auch die schadhafte Klostergebäude in baulichen Stand her, baute das alte Kirchlein unser Lieben Frau zu Weng neu auf, welche $\frac{1}{2}$ Stund westlich vom Kloster gelegen von den Herrn von Weng schon im 12^{ten} Jahrhundert 1134 gebaut wurde. Durch ihn ward auch die bisherige Probstei Gottzell zur Abtei erhoben u. Konrad ernannte den bisherigen dortigen Probst Bernhard zum Abte. Im Jahre 1323 hielt sich Agnes, Königin von Ungarn, mit großem Gefolge 3 Tage lang in Aldersbach auf, reiste aber am Tage St. Georg sehr ungehalten und drohend ab, weil die Mönche wegen des prahlerischen weiblichen Gefolges den öffentlichen Gottesdienst in der Klosterkirche unterließen, weil es wider ihre Klosterregel war. Konrad stellte der Königin vor, sie sollte über solches Benehmen der Religiösen ja nicht ungehalten sein, indem sie nur thaten, was ihnen die Gesetze des Klosters vorschrieben. Die Königin aber zog zürnend und drohend von dannen. Ihre Drohung aber hat sie nie erfüllt. Von anderen Seiten aber kam in dieser Zeit viel Ungemach über das Kloster. Der Krieg, der damals in Bayern wüthete, brachte auch dem Kloster Aldersbach vielfachen Schaden. Häufig war es durch Einquatierung und Brandschatzung gedrängt, auch wurde der Abt genöthigt, den größten Theil des Kosten zur Erbauung der Stadtmauern

93

von Vilshofen beizutragen, so daß das Kloster in Schulden kam. Abt Konrad starb am Gründonnerstag des Jahres 1330.

Heinrich, früher Abt in Fürstzell. Er regirt bloß 6 Jahre, aber Jahre des Krieges, der Theuerung, Viehseuchen u. Erpressungen aller Art. + 1336.

Sein Nachfolger Christian. Er zahlte Schulden, ließ neue Chorstühle in die Kirche machen, starb aber schon nach 2 Jahren 1338.

Ulrich, von Abt Albert von Ebrach confirmirt, starb 1340.

Herold erhielt von Kaiser Ludwig IV. (:Bayern:) das Patronat-Recht über Rothalmünster 1343, starb aber noch im nämlichen Jahr in Passau.

Einhellig erwählt wurde Konrad II. Dieser stand besonders bei Herzog Stephan von Bayern in großem Ansehen, so daß er der Taufpathe eines herzoglichen Prinzen wurde. Im Jahre 1349 erhielt er von Bischof Gottfried von Passau die Pfarrei Schönau gegen die allzu weit in Österreich entlegene Probstei Theya. + 1361.

Ihm folgte Liebhard. Dieser hatte 5 Jahre lang einen heftigen Streit mit dem Kellermeister, welcher die Wahl bestritt, so daß das Kloster in Schulden gerieth. Liebhard resignirte daher 1367.

Abt wurde Heinrich, welcher aber ebenfalls der großen Noth des Klosters wegen resignirte 1372.

Ihm folgte Nikolaus. Unter ihm wurde die Pfarrei St. Peter zu Aldersbach dem Kloster incorporirt, auch schenkte Heinrich Johannstorfer von Guteneck dem Kloster 8 Höfe unter der Bedingung, einen Jahrtag für ihn abzuhalten. Ebenso stiftete Ritter

94

Heinrich Tuschl von Söldenau einen Jahrtag. Trotz diesen neuen Zuflüssen war das Kloster dennoch so weit heruntergekommen, daß anstatt 50 Religiösen wie früher nur mehr fünf im Kloster waren. Nikolaus resignirte 1395.

Seinem Nachfolger Andreas setzte Herzog Albrecht einen weltlichen Vogt Namens Schermer von Marklkofen. Andreas starb schon 1398.

Heinrich kaufte einige verpfändete Güter wieder, + 1408.

Heinrich, am letzten Dezember 1408 erwählt, erntete wenig Lob, indem er zwar manche Güter einlöste u. manche Baustelle erhob, aber viel Geld durch nutzlose Reisen vergeudete.

An seiner Stelle wurde anno 1422 erwählt Jakob. Dieser erhielt 2 weltl. Herrn, nämlich Georg Aichberger von Söldenau und Wilhelm Fraunberg von Wirting als Gehilfen in der Verwaltung. Da man aber sah, daß dadurch die Schuldenlast nicht geringer wurde, wurden beide wieder entlassen. - Jakob starb 1431.

Gerhard, ein ganz geeigneter Mann, fiel leider bald in eine schwere , unheilbare Krankheit u. entsagte deßwegen schon nach 3 Jahren seiner Würde.

Unter Johann, früher Kapellan zu Fürstenzell, gerieth das Kloster in noch größeren Nothstand. Er resignirte 1442 und statt seiner wurde erwählt

Johannes, ein Conventual des Klosters. Er war in der Tath ein Glück für das Kloster. Die 80jährige Noth fing unter seiner Verwaltung an, sich zum größten Theil zu verlieren. Er löste viele verpfändete Güter und Zinsen wieder ein, führte einige nützliche Gebäude auf, führte in kluge Wirtschaft. Er wohnte auch der Kirchenversammlung von Basel bei, wo er auch die Bischöflichen Insignien Infel, Ring, Stab u. Pectorale erhielt. Er starb leider schon 1448.

95

Auf ihn folgte wieder Johannes, der durch eine kluge Verwaltung das Kloster von aller Noth befreite und 16 Jahre lang zum größten Segen das Kloster regirte. Er starb 1463.

Sein Nachfolger Vitus mußte an Herzog Ludwig von Bayern 1000 Dukaten Kriegssteuern zahlen u. Schulden machen. Er starb 1464.

Georg leuchtete seinen Untergebenen in Allem mit einem guten Beispiel voran, besorgte Zeitliches u. Geistliches mit gleich großem Eifer. So sparsam und haushälterisch er auch sonst war, so scheute er auch keine Kosten, wo solche die Nützlichkeit, Nothwendigkeit oder die Ehre Gottes erforderten. Er starb zu Passau, wohin er sich der Heilung von einer Krankheit wegen begeben hatte und wurde zu Aldersbach begraben 1486.

Ihm folgte Simon, welchem die Würde eines Ordensvisitators von ganz Bayern zugetheilt wurde. Seine Verwaltung war dem Kloster von großem Nutzen. Er vermehrte die Kirchen-Ornamente, löste den verpfändeten Marktstellen Ruhmannsfelden (:Rudmarsfelden:) wieder ein, ließ einen Fischteich graben in Schöfzbach etc. Während der Zeit seiner Verwaltung geschah es, daß ein Fraunbergischer Unterthan Namens Johann Groß von Haidendorf mit einem Unterthan des Klosters Aldersbach in Streit kam wegen eines Grundstückes. Bei der gerichtlichen Commission, welcher auch Herr Georg von Fraunberg anwohnte, legte nun besagter Johann Groß einen Eid ab, um sein Eigenthumsrecht zu bekräftigen. Kaum aber hatte er die letzten Worte der Eidesformel gesprochen, so stürzte er tod zu Boden. Betroffen im höchsten Grad sprach nun die Commission dem aldersbachischen Unterthan das Grundstück zu. Abt Simon + 1501.

Sein Nachfolger war Johann aus Vilshofen, dem aber wenig Lob gespendet wird. Seine Verwaltungszeit gereichte vielmehr dem Kloster zu mancherlei Nachtheil. Außerdem brachten die Kriegsunruhen mancherlei

96

Nachtheil über das Stift. So lagerte Herzog Albert von Niederbayern 3 Tage lang nächst dem Kloster auf der sogenannten Steinpoint u. alle Vorräthe des Klosters an Mehl, Haber, Heu etc. wurden aufgezehrt. Johann starb zu Passau 1514.

Sein Nachfolger war der berühmte Wolfgang Marius. Er war von 1504 an Pfarrer in Rotthalmünster, wo er sich durch seine Beredsamkeit besonders auszeichnete. Aber viel Ungemach hatte er in Rotthalmünster in Folge des zwischen den Herzogen in Bayern herrschenden Krieges ausgestanden. So kam ein Bataillon von Herzogs Albrechts Truppen unter dem Befehl des Grafen Wolfgang von Ortenburg und Hieronymus Stauffer nach Rotthalmünster, plünderten den Markt rein aus und spielten besonders dem Pfarrer Wolfgang arg mit. Als Abt war er ausgezeichnet in jeder Beziehung. Innerhalb 3 Jahren bezahlte er alle die bedrückenden Schulden des Klosters, löste die meisten verpfändeten Güter wieder ein, baute einige Gebäude ganz neu auf, u. änderte das Schlafhaus, welches bisher noch von Holz u. so schlecht war, daß , obwohl innen u. außen mit Stützen gehalten, dennoch Niemand ohne Lebensgefahr darin weilen konnte. So ist es zu verwundern, wie Alles dieses möglich war, da doch zu seiner Zeit das Stift öfters hart ins Gedränge kam. So zog einmal eine zahlreiche Schaar jener aufrührerischer Bauern, die durch Luthers Lehre aufgeregt waren, und nur durch ..(?).. von 1200 Ducaten konnte das Kloster vor gänzlicher Zerstörung sich retten.

Wolfgang Marius war aber auch als Schriftsteller sehr bekannt. Er verfaßte die Chronik des Klosters Aldersbach, eine Chronik der Erzbischöfe von Lorch u. Bischöfe

97

von Passau, schrieb zwei Bücher gegen Luther, beschrieb in 5 Büchern die damaligen bedrängten Zeiten in gebundener Rede und noch Mehreres. Er setzte sich selbst eine Grabschrift, starb nach 30jähriger Verwaltung der Abtei anno 1544.

Johann, sein Nachfolger, war vorher Pfarrer von Rotthalmünster, starb schon nach kurzer, aber segensreicher Verwaltung anno 1552.

Bartholomäus Madauer, ein gewandter, gelehrter u. erfahrener Mann, der besonders als Dichter u. Mathematiker in gutem Rufe stand. Obwohl er während seiner 25jährigen Verwaltung Manches zum Nutzen des Stiftes unternahm, so kam das Kloster unter ihm dennoch in Verfall. Die Zahl der Religiösen war klein, denn nachdem an der damals graßierenden Pest 9 Patres gestorben, war nur einer mehr übrig, welcher das ganze Kloster verwaltete. Es wurde daher Pater Andreas Haydeker, Ober-Bursier des Klosters Kaisersheim, als Administrator berufen. Bartholomäus entsagte der abteilichen Würde und starb zu Vilshofen anno 1577, ward aber zu Aldersbach begraben. Da der Administrator sich alles Lob erworben hatte, so wurde er bei der Wahl einstimmig zum Abt erwählt 1579.

Andreas nahm wieder mehrere Religiöse auf, sendete einige an die Universität Ingolstadt, damit das Kloster wieder taugliche Bedienstete erhalte u. sorgte auch sonst für das zeitliche Wohl des Stiftes. Er wurde auch als erster Abgeordneter nach Landshut erwählt, legte aber diese so wie die abteiliche Würde wegen Alter u. Gebrechlichkeit nieder 1556, nachdem er schon vorher den Joh. Dietmayr aus dem Kloster Fürstenfeld als Administrator berufen hatte.

Dieser Joh. Dietmayr wurde auch nach dem Tode seines Vorgängers anno 1588 zum Abte erwählt, einer der vortrefflichsten Prälaten. Er wurde Generalvikar u. Visitor des Ordens in ganz Bayern, war erster Commissar bei der Landschaft des Rentamts Landshut.

Er führte mehrere Gebäude auf, er mehrte die Einkünfte, bereicherte den Kirchenschatz u. die Bibliothek, erkaufte die Hofmarken Abshofen, Thurn, Pingendorf und andere Güter. Er starb auf dem Landtag zu München 1612 und wurde in Aldersbach begraben.

Ihm folgte Michael Kirchberger, welcher schon seit 1600 auf den Wunsch des Abtes Johann Coadjutor mit dem Recht der Nachfolge war. Er ließ den Chor der Kirche von Grund aus neu erbauen, mit Altar und schönen Stühlen versehen, welche letztere mit Silber kostbar verziert wurden, dann die Bruststatuen S. Urbani, S. Ursulae, S. Eugenii von geschlagenem Silber verfertigen, dann die 14½ Mark schwere silberne Monstranz etc. Er führte die Rosenkranz-Bruderschaft ein, baute anno 1629 die Kirche zu Samarei, erkaufte die Hofmark Schmiedorf u. mehrere Güter.

Die Schweden brachten damals viel Unheil über Aldersbach, wohin sich vor denselben die Religiösen von Fürstenfeld, Niederschönfeld u. Seligenthal geflüchtet hatten, aber auch da wieder weiter flüchten mußten, weil die Schweden auch hierher kamen. Als Abt Michael die Gebrechen des Alters zu sehr fühlte, resignirte er, starb auch schon im Monat darauf im 8. Okt. 1635.

Ihm folgte Matth. Gschwendt. Dieser mußte samt den Religiösen vor den Schweden das Kloster verlassen, 2 Jahre lang fern lebend. Nur ein einziger Namens Robert, dieser wagte es unter Lebensgefahr in dem nahegelegenen Wald sich versteckt zu halten. Das Kloster wurde bald von schwedischen, bald von französischen, bald von Kayserlichen Truppen bezogen, worauf nicht nur alles aufgezehrt u. fort geschleppt, sondern auch Äcker, Wiesen u. Unterthanen in einen erbärmlichen Zustand geriethen. Nach zwei Jahren endlich kehrten die Religiösen zurück, hatten aber kaum genugsame

Lebensmittel, weßwegen sie an die Stände von Oberösterreich bittlich um Unterstützung einkamen, welche bedeutend gewesen sein muß, indem Abt Matthias das Kloster ziemlich wieder herstellen und die Hofmarken Maming, Gottfrieding, Rating, Vilshofen u. andere Güter erkaufen konnte, er starb anno 1651.

Gerhard Hörger, bisher Abt des Klosters Gottzell, wurde als Abt erwählt u. erntete während seiner Verwaltung großes Lob. Er drang besonders auf genaue Haltung der Ordensregel, erhielt auch vom Churfürsten Ferdinand Maria das seither vom Orden abgerissene Kloster Walderbach wieder zurück, welches er wieder von Aldersbach aus besetzte. Er war wegen seiner Menschenfreundlichkeit bei Hohen u. Niedern sehr beliebt, besonders bei seinen Unterthanen, denen er ein wahrer Wohlthäter war. Er starb am 9. Okt. 1669.

Ihm folgte am 24. Nov. 1669 Malachias Niederhofer, ein Freund der Gelehrten, führte die philosophischen u. theologischen Studien ein im Kloster, ließ mehrere junge Religiöse auf

Universitäten studieren, sorgte aber auch im gleichen Eifer für den Schmuck der Kirche u. die Wohlfahrt des Klosters, + 12. Jänner 1683

Engelbert Fischer trat die Würde am 21. Febr. 1683 an, war ein großer Freund beim Kardinal-Bischof v. Passau. - selbst Schriftsteller, sammelte er auch gerne Gelehrte um sich, sorgte für die Observanz der Ordensregel nicht nur in seinem Kloster, sondern als Generalvicar auch in ganz Bayern u. Pfalz. Nach 22jähriger Regierung resignirte er u. lebte dann in Samerei, von welchem Gnadenorte er eine Beschreibung herausgab; er starb daselbst 1723.

Theobald Grader, übernahm die Abtei am 21. Okt. 1705, ein edler, herrlicher Mann, eine wahre Zierde des Stiftes. Seinen Untergebenen in allen Gütern ein Muster und väterlicher Freund; den Armen ein unerschöpflicher Wohlthäter, ein eifriger Beförderer der Ehre Gottes. Er erbaute die Klosterkirche mit einer Pracht, wie sie noch besteht, transferirte die Rosenkranzbruderschaft von Weng in die geräumigere Klosterkirche, beförderte die Andacht zur hl. Jungfrau Maria, indem er die Erbauung der Frauenkirche zu Frauentödtling (veranlasste), brachte die Wallfahrtsorte Kößlarn u. Samerei noch mehr empor durch Erwerbung von Ablassen u. Privilegien, beschenkte viele arme nah- und fernegelegene Kirchen mit Paramenten u. verschiedenem Kirchengeschmuck, zierte die Klosterkirche mit kostbaren Paramenten, Kelchen etc., schaffte die Glocken an, die Orgel etc...er scheute keine Unkosten, wo es galt, den Schmuck des Hauses Gottes zu heben. Er baute fast die meisten Gebäude des Klosters neu, vermehrte die Bibliothek mit vielen u. kostbaren Werken, schickte mehrere Religiosen auf die

100

Universität Ingolstadt, unterhielt Studenten in großer Anzahl auf verschiedenen Schulen. Was er als Verordener der Löbl. Landschaft bezog, theilte er gewissenhaft alles unter die Armen aus. Nachdem er so bis an 29 Jahre ruhmvoll die Verwaltung geführt, wurde er einmal sehr durch Feuer beschädigt und starb an der Brandwunde 1734. Sein Leichnam wurde in Mitte der Kirche bestattet unter dem Zustrom zahllosen Volkes, das wie einen Vater ihn beweinte. (:Er bot sich die Kirche von Aidenbach neu zu erbauen:)

Paul Genzger, erwählt 29. März 1734, war früher Professor, Prior, Pfarrer, dann Beichtvater in Seligenthal, von woher er als Abt berufen wurde. Er hielt die Studien in Flor, schickte 42 Religiose an die Universität nach Prag. Er ließ die in der Kirche befindlichen hl. Leiber S. Feliciani u. Klarä(?) V. M. , welche letzter erst unter ihm fortan fassen (?), führte das Bräuhaus, die Kastnerei, die Mühle, den Bauhof auf, legte den Grundstein zu der schon von seinem Vorgänger projektierten u. von einem österreichischen Cavalier dotirten Loretto-Kapelle, woselbst er dann täglich bei der Frühmesse von den Hausgenossen den Rosenkranz abbeten ließ. Im Jahre 1738 wurde er zum Generalcapitl nach Cisterz berufen, wo er in großem Ansehen stand. Aber auch mancherlei Unglück traf ihn während der Zeit seiner Regierung. Der anno 1741 entstandene Krieg brachte großes Unheil. Zweimal mußten das Hauptquartier u. mehr(ere) 1000 Mann vom Kloster aus verpflegt werden, mußte Winterquartier tragen u. große Contribution in barem Geld leisten, abgerechnet die vielen Verwüstungen, welche österreichische Kriegshorden sich außerdem noch erlaubten. Voll Kummer über den Ruin vieler seiner Unterthanen u. über die Bedrängnisse des Stiftes resignirte er im Oktober 1745, zog sich nach Samerei zurück u. starb daselbst am 20. Febr. 1746.

Theobald II. Reitwinkler, gewählt am 25. Okt. 1745. Er schaffte viel Schmuck an für die Kirche, ließ die klösterl. Gebäude, welche während der Kriegszeit nicht unbedeutend beschädigt worden waren, wieder ausbessern, schaffte wieder Rindvieh u. Pferde, Getraide, Heu etc., was der Krieg geraubt hatte, an u. zahlte noch überdies Schulden.

101 und 102

l e e r

103

Aldersbach

Eine der schönsten Zierden des gesegneten Vilsthales und der anmuthigen Gegenden Niederbayerns überhaupt bildet das leider 1803 aufgehobene Kloster Aldersbach, zwei Stunden südwestlich von Vilshofen, ½ Stunde nördlich vom Markte Aidenbach glegen. Überraschend schön ist der Anblick der prächtigen Kirche und der umfangreichen Klostergebäude, die sich schon von ferne dem vom Vilsthale Herabreisenden entgegenstellen, u. weithin leuchtet im Sonnenglanze die prächtig vergoldete Kuppel und das Kreuz des hohen Thurmes. Wenn man auf der von Eichendorf im Vilsthale nach Vilshofen herabführenden Poststrasse herabkommt, so sieht man zuerst 1/8 Stunde vor Aldersbach rechts von der Strasse den ehemaligen Maierhof des Klosters, Schwaige genannt, links die Ortschaft St. Peter mit einer kleinen Kirche, vor langer Zeit Pfarrkirche von Aldersbach, und den Gottesacker. Der von Aidenbach herfließende Aiterbach trennt St. Peter von dem eigentlichen Aldersbach. Überschreiten wir die darüber führende steinerne Brücke, so liegt vor uns das Wirtshaus u. rechts hin das Kloster mit der Kirche, zunächst das Seminargebäude des Klosters mit der daran stossenden Portenkirche (wird jetzt als Holzremise benützt). Durch das Seminargebäude hindurch führt ein gewölbter, auf Säulen ruhender Durchgang in den weiten Hof, an dessen westlicher Seite die prächtige Kirche steht etc.

104

In alter Zeit hausten allda die Herren von Aldersbach, deren Schloß auf dem seitlich vom Kloster gelegenen Berg stand, welcher Berg noch vor 100 Jahren Schloßberg (:nun Bernhardsberg:) hieß u. noch in neuerer Zeit einige Schloßruinen aufzuweisen hatte. Einer nun aus dem Geschlechte dieser Herren von Aldersbach, Namens Bernhard, u. seine beiden Söhne Rupert u. Kolochus stifteten im Jahre 1050 in Aldersbach aus ihren Gütern ein Kloster regulierter Chorherrn des hl. Augustin. Da diese Stiftung entweder zu ungenügend oder durch Unfall dem gänzlichen Verfall in kurzer Zeit nahe gekommen war, so fundirte Bischof Otto I. von Bamberg im Jahre 1124 dieselbe aufs Neue, weßwegen er auch von Vielen als eigentlicher Stifter angesehen wird. Trotz dieser erneuerten Foundation aber waren die regulirten Chorherrn des hl. Augustin noch immer so bedrängter u. kümmerlicher Lage, daß sie selbst auch an dem Nothwendigsten Mangel litten. Deßwegen sah sich Askuin, damaliger Probst des Stiffes, genöthiget, die Mildthätigkeit des berühmten Otto, Bischofs von Bamberg, anzusprechen. Otto nahm sich auch seiner Pflanzung eifrig an u. beseitigte die augenblickliche Noth.

Der Bischof Reginbert von Passau nahm ebenfalls das Kloster in seinen besonderen Schutz, so wie auch mehrere Große der Stiftung Wohlthaten zuwendeten, so z. B. Leopold der Heilige , Markgraf von Österreich, welcher dem Kloster den Zins, den es von dem Weingarten bei Krems zu zahlen hatte, schenkte. Allein schon im Jahre 1154 sahen sich die regulierten Augustiner, sei es aus Mangel an den nöthigen Einkünften

oder aus andern Ursachen genöthiget, Aldersbach zu verlassen und sich nach Reichersberg am Inn (:Andere sagen nach Kloster Suben am Inn:) zu begeben. Noch in dem nämlichen Jahre sendete Egilbert, der Nachfolger des Bischofs Otto von Bamberg, auf Wunsch des Kaisers Konrad III. und unter Guttheißung des Diözesanbischofes Reginbert von Passau einige Religiösen u. Ordensbrüder des damals eben aufblühenden Cisterzienser-Ordens aus dem Kloster Ebrach (gestiftet 1126) nach Aldersbach, welche am 2. Juli 1146 vom Kloster Besitz nahmen.

Die Zisterzienser weihten nun die Kirche u. das Kloster, welche fürher dem Apostelfürsten Petrus geweiht waren, der hl. Jungfrau Maria, dann dem hl. Johann dem Täufer u. der hl. Ursula, begingen aber auch das Fest des hl. Petrus mit besonderer Feierlichkeit.

Der erste Abt des Kosters aus dem Orden der Zisterzienser war **Siegfried**, welcher vom Abte Adam von Ebrach mit 12 Religiösen gesendet wurde. Siegfried wendete sich gleich Anfangs an den römischen Stuhl um Bestätigung und Schutz der übernommenen Stiftung, welchem Gesuche auch Pabst Eugen III. in einem Gnadenbriefe von 1147 willfahrte. Bald erhielt die Stiftung vom römischen Stuhle, von Kaisern, von Herzogen u. Fürsten mancherlei Privilegien u. Schankungen. Unter dem Abt **Nikolaus**, 1216 – 1232, kam das Stift, welches bisher unter dem Schutze des Kaisers gestanden, unter Schutz des Herzogs Otto von Bayern, auch schenkte Ludwig, Herzog von Bayern, dem Kloster alle Zehenten des Schlosses Ottmaring (:Untermaring:) bei Landau u. dessen Sohn Herzog Otto alle Zehenten der herzogl. Getreidekästen zu Landau u. Deggendorf, welch letztere Zehenten aber nach Ottos Tod nicht mehr gegeben wurden.

Im Jahre 1237 ertheilte Bischof Rudiger von Passau dem Kloster das Privilegium der Mauthfreiheit im ganzen Fürstenthum Passau. Ferners schenkte/gab Erzbischof Eberhard von Salzburg das Privileg (daß) jährlich ein bestimmtes Maß Salz von Hallein nach Aldersbach geschenkt wurde u. Herzog Heinrich von Bayern ertheilte dem Stifte die Mauthfreiheit in Vilshofen im Jahre 1256. Durch solche u. ähnliche Privilegien u. Schankungen kam das Kloster allmählig in ziemlichen Wohlstand u. da es auch wegen der Religiosität u. der Tugenden seiner Bewohner bald in den besten Ruf kam, so ward es auch bald eine Pflanzstätte für neu errichtete Klöster. So mußte der Abt **Theoderich** im Jahre 1263 einige Mönche und Klosterbrüder in das von Ludwig dem Strengen von Bayern gestiftete Kloster Fürstenfeld schicken. Ebenso wurde auch das von Herzog Heinrich von Bayern u. dem Domherrn Hartwig von Passau gestiftete Kloster Fürstenzell, 3 Stunden westlich von Passau, im Jahre 1275 von Aldersbach aus mit Religiösen besetzt. In gleicher Weise ward auch später das Kloster Gottzell von Aldersbach aus bevölkert.

Es wurden nun auch zweckmäßige u. nothwendige Bauten unternommen. So baute Abt Hugo 1295, +1308, die Wasserleitung, welche das Trinkwasser von dem Dorfe Gumperting $\frac{1}{4}$ St. weit ins Kloster führte, auch leitete er einen Theil des Baches durch einen gewölbten Kanal durch das Kloster, er umgab einen großen Theil des Klosters mit Mauern, erbaute die eingestürzte Kirche St. Peter, damalige Pfarrkirche von Aldersbach, von Grund aus neu und bereicherte die Bibliothek mit vielen und kostbaren Büchern

und Manuskripten.

Unter dem folgenden Abte **Konrad** wurde die baufällige Kirche zu Weng, ½ St. oberhalb Aldersbach, (neu erbaut), auch wurde unter ihm die bisherige Probstei Gottszell zur Abtei erhoben.

Im Jahre 1323 hielt sich Agnes, Königin von Ungarn, 3 Tage lang mit zahlreichem Gefolge in Aldersbach auf. Weil nun aber die Mönche wegen des zahlreichen weiblichen Gefolges, das selbst bis an die Chorstühle der Klosterkirche sich vordrängte, den öffentlichen Gottesdienst in der Klosterkirche unterließen, so ward die Königin hierüber äußerst aufgebracht. Abt Konrad (NB...) stellte ihr zwar vor, daß die Mönche ihren Ordensgesetzen nach nicht anders handeln durften. Die Königin aber reiste unter Androhung ihrer vollsten Ungnade am Tage St. Georg von Aldersbach wieder ab, ohne jedoch dem Kloster ihre Ungnade spüren zu lassen.

Von anderer Seite jedoch kam um diese Zeit viel Ungemach über das Kloster. Der Krieg, der damals zu Kaiser Ludwig IV. Zeiten in Bayern wüthete, brachte auch dem Stift Aldersbach vielfaches Unheil. Häufig war es durch Einquartierung, Lieferung u. Brandschatzungen gedrängt u. als auf Geheiß der Herzoge von Niederbayern die Stadt Vilshofen mit Mauern umgeben werden mußte, wurde der Abt genöthigt, den größten Theil der Kosten zur Erbauung der Stadmauer zu tragen. Da einige Jahre darauf auch noch Theuerung u. Viehseuchen eintraten, so kam das Stift in große Schuldenlast u. Bedrängniß, welche 80 Jahre mehr oder minder dauerte.

Im Jahre 1343 erhielt das Kloster das Patronatsrecht über die Pfarrei Rothalmünster u. im Jahre 1349 die Pfarrei Schönau (:bei Pfarrkirchen:).

Abt **Konrad II.**, erwählt 1343, war bei Herzog Stephan von Bayern so sehr in Ansehen, daß er der Taufpathe vier herzogl. Prinzen wurde.

Unter dem Abt **Nikolaus**, erwählt 1372,

108

wurde die Pfarrei St. Peter dem Kloster einverleibt, auch schenkte Heinrich Johannsdorfer dem Stifte unter der Bedingung eines Jahrtages 8 Höfe zu Guteneck, u. Heinrich Tuschl von Söldenau stiftete ebenfalls einen Jahrtag. Allein trotz dieser neuen Zuschüße war um diese Zeit das Stift in solcher Noth, daß statt wie früher 50, nunmehr nur noch 5 Religiöse im Kloster waren. Solche Noth der schlechten Verwaltung zuschreibend setzte Herzog Albrecht von Bayern dem Kloster einen weltlichen Vogt Namens Schermer von Marklkofen und später zwei, nämlich den Georg Aichberger von Söldenau u. Wilhelm Fraunberger von Weiting. Als man aber sah, daß dadurch die Schuldenlast nur noch größer wurde, so wurden beide wieder entlassen.

Erst unter Abt **Johannes** fing die 80jährige Noth an sich größtentheils zu verlieren. Er löste viele verpfändete Güter wieder ein, wirkte durch seine weise Verwaltung sehr zum Nutzen des Klosters. Er wohnte auch der Kirchenversammlung von Basel bei, wo er auch die bischöflichen Insignien Infel (d. i. Inful = Mitra mit zwei herabhängenden Bändern), Ring, Stab u. Pectoral erhielt.

Abt **Simon**, erwählt 1486, löste den verpfändeten Marktflecken Ruhmannsfelden wieder ein und waltete klug u. weise. Am Schöffbach (:einem Wald:), 1 St. entfernt, ließ er einen großen Fischteich graben, vermehrte die Kirchenornamente u. ließ die Gebäude ausbessern. Er war auch Ordensvisitorator von ganz Bayern. Während der Zeit seiner Verwaltung geschah es, daß ein Fraunbergischer Unterthan Namens Johann Groß von Haidenbach (:bei Haidenburg:) mit

109

einem Unterthan des Klosters Aldersbach wegen eines Grundstückes Streit bekam. Bei der gerichtlichen Verhandlung, bei welcher auch Herr Georg von Fraunberg auf Haidenburg anwesend war, legte nun besagter Johann Groß einen Eid ab zur Bekräftigung seines Eigenthumsrechtes. Kaum aber hatte er die letzten Worte der Eidesformel gesprochen, so stürzte er todt zu Boden. Hierüber im höchsten Grade betroffen sprach die gerichtliche Commission dem aldersbachischen Unterthan das Grundstück zu. ----

Unter dem Abte **Johann** aus Vilshofen, 1507 – 1514, dem Nachfolger Simons, kam das Stift wieder ziemlich herunter, da zu seiner unklugen Verwaltung auch noch Kriegsunruhen kam(en). So lagerte einmal Herzog Albrecht von Niederbayern 3 Tage lang nächst dem Kloster auf der sogenannten „Stainpoint“, wodurch alle Vorräthe des Klosters an Mehl, Haber, Heu etc. aufgezehrt wurden.

Johann(s) Nachfolger aber war der berühmte **Wolfgang Marius**. Dieser war von 1504 an Pfarrer in Rothalmünster, wo er sich durch seine Beredsamkeit u. musterhaften Wandel besonders auszeichnete. Aber er hatte dort viel Ungemach in folge des zwischen den Herzögen von Bayern ausgebrochenen Krieges auszustehen. So kam eine Abtheilung von Herzog Albrechts Truppen unter dem Befehle des Grafen Wolfgang von Ortenburg u. des Hieronymus Stauffer nach Rothalmünster, plünderte den Markt rein aus u. spielten besonders dem Pfarrer Wolfgang arg mit. Als Abt war er ausgezeichnet in jeder Beziehung. Innerhalb weniger Jahre zahlte er alle die bedeutenden Schulden des Stiftes, löste

110

die meisten verpfändeten Güter wieder ein u. führte dennoch manch nützliche Bauten auf. Das Schlafhaus der Mönche, das bisher von Holz u. bereits so schlecht war, daß, obwohl es innen u. außen mit Stützen gehalten war, doch Niemand ohne Lebensgefahr darin weilen konnte, ließ er nun aus Stein erbauen, ebenso baute er ein Krankenhaus etc., so daß man füglich sich wundern muß, wie solches möglich war, zumal seiner Zeit das Kloster nicht selten sehr ins Gedränge kam. So zog einmal eine zahlreiche Schaar aufrührischer Bauern, welche durch Lehre (Lesen ?) aufgeregt war, vor das Kloster, welches sich nur durch einen Barerlag von 1200 Dukaten vor gänzlicher Zerstörung retten konnte. Aber auch als Schriftsteller war Wolfgang Marius thätig. Er verfaßte eine umfangreiche Chronik des Klosters Aldersbach, eine Chronik der Erzbischöfe von Lorch u. der Bischöfe von Passau, schrieb 2 Bücher gegen Luther, beschrieb in 5 Büchern die damaligen bedrängten Zeiten in gebundener Rede u. noch mehrere Werke, + 1544.

Unter dem Abte **Bartholomäus Madauer**, 1551, einem als Dichter u. Mathematiker damals wohlbekannten Manne, kam das Kloster wieder in Verfall. Die Zahl der Religiösen war klein u. als

gar bei der damals wüthenden Pest 9 Religiösen von derselben hinweggerafft wurden, blieb außer dem Abte nur noch einer übrig.

Abt **Joh. Dietmayr** brachte das Stift wieder empor, er war Generalvikar u. Visitator des Ordens in

111

ganz Bayern und erster Commissär der Landschaft des Rentamts Landshut. Er vermehrte den Kirchenschatz u. die Bibliothek u. erkaufte die Hofmarken Abshofen, Thurn, Pürgendorf u. a. Güter.

Zur Zeit des Abtes **Kirchberger**, 1612 – 1635, welcher für den Kirchenschmuck viel verwendete, die Kirche zu Samerei (:ad Mariam:), 2 Stunden von Aldersbach, 1629 erbaute u. die Hofmark Schmiedorf erkaufte, brachten die Schweden viel Unglück über das Stift. Die Religiösen zu Fürstenfeld, Niederscheinfeld u. Seligenthal kamen vor den Schweden fliehend nach Aldersbach. Aber auch hier waren sie nicht lange geborgen, denn gleich nach dem Tode des Abtes Michael, + 1655, mußte der neue Abt **Matth. Gschwendt** samt allen Mönchen vor den herannahenden Schweden das Kloster verlassen u. zwei volle Jahre standen die Zellen verlassen.

Nur ein einziger Mönche Namens Robert blieb im Dickicht des ans Kloster stossenden Waldes versteckt zurück. Das Klostergebäude war bald von schwedischen, bald von französischen, bald von kaiserlichen Truppen bezogen, wodurch nicht nur alles aufgezehrt u. fortgeschleppt, anderes zerschlagen u. zertrümmert war, Felder u. Wiesen verwüstet, sondern auch die Unterthanen des Klosters in die traurigste Lage versetzt wurden. Nach zweijähriger Abwesenheit zogen endlich die Religiösen wieder unter lautem Jubel der zusammenströmenden Landleute in ihr Kloster ein. So sehr aber hatten sie an allem Mangel, daß sie sich bittlich

112

an die Stände von Oberösterreich um Unterstützung wendeten. Solche war ihnen auch in so reichlichem Maaße zu Theil, daß Abt Matthäus die Klostergebäude wieder in baulichen Zustand herstellen, die Hofmarken Maming, Gottfrieding, Rainting, Abtshofen erkaufen u. seinen verarmten Unterthanen reichlich Unterstützung zuwenden konnte.

Besonders aber erwies sich des Abt Matthäus (+165..?) Nachfolger **Gerhard Hörger** als ein wahrer Vater seiner Unterthanen. Er unterstützte die durch die Kriegsjahre heruntergekommenen Bauern nach Kräften durch Geld, Gaben u. Vieh u. d. gl. u. war nun bei Hohen u. Niedern wegen seiner Menschenfreundlichkeit beliebt. Churfürst Ferdinand Maria gab ihm das früher vom Orden abgerissene Kloster Walderbach wieder zurück, welches dann wieder von Aldersbach aus besetzt wurde. Gerhard + 1669.

Sein Nachfolger **Malachias Niederhofer** führte die philosophischen u. theologischen Studien am Kloster ein, ließ mehrere junge Religiösen auf Universitäten studieren, um sich möglichste Ausbildung zu erwerben u. von dieser Zeit an wurden immer junge Kleriker an Universitäten gesendet, was von dieser Zeit an immer geschah.

Im schönsten Flor stand jedoch die Abtei während der Verwaltung des ausgezeichneten Abtes **Theobald Grader**, welcher 1705 erwählt wurde. Seinen Untergebenen in Allem ein Muster, ein

eifriger Beförderer der Ehre Gottes, seinen Unterthanen ein väterlicher, liebevoller Freund, den Armen ein unerschöpflicher Wohlthäter war er eine wahre Zierde der Menschheit. Er erbaute die Klosterkirche in neuer Pracht, in der sie größtentheils

113

heute noch pranget, schaffte neue Glocken und eine treffliche Orgel an u. viele kostbare Kirchengeschäften. Auch die Klostergebäude baute er fast sämmtliche neu auf. Auch die Kirche in Frauentödling, 1½ St. südlich von Aldersbach, ließ er bauen, so wie er auch die Wahlfahrtskirche in Samarei u. Kößlarn noch empor brachte. Außerdem ließ er in großer Zahl Studenten auf seine Kosten in Ingolstadt u. andern hohen Schulen studieren. Was er als Verordneter der Löbl. Landschaft bezog, das theilte er gewissenhaft unter die Armen aus. Eine zahllose Menge Volkes erfüllte durch ihr Raunen die prächtige Kirche und weinte u. schluchzte, als man ihn in der Mitte der Kirche der Erde übergab. 1734.

Sein Nachfolger **Paul Genzger** brachte das Knabenseminar, das lange schon in Aldersbach bestand, so wie die Studien überhaupt noch mehr in Flor. Auch das Brauhaus, die Mühle und den Bauhof (:Schwaige:) ließ er bauen, so wie er auch den Grund zu der schon von seinen Vorfahren projektirten, von einem österreichischen Cavalier dotirten Loretokapelle legen. Während der Zeit seiner Verwaltung aber brachte der österreichische Erbfolgekrieg wieder mancherlei Unglück. Auf seinem Zuge gegen Österreich übernachtete Kaiser Karl mit zahlreichem Gefolge im Kloster, zweimal mußten das Hauptquartier u. mehrere tausend Mann vom Kloster aus verpflegt werden, dann hatte das Stift ein Winterquartier zu tragen u. Contributionen in baarem Geld (zu) tragen. Namentlich hausten die österreichischen Horden, sogennante Rothmäntler u. a. in rohester Weise.

So groß nun auch der Schaden war, den in diesem Krieg

114

die Abtei zu ertragen hatte, so erholte sich das Kloster dennoch bald wieder. Auch die späteren Kriege, die gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts wütheten, konnten den Wohlstand des Klosters (nicht) aufzehren, trotz der großen Anforderung, die man an dasselbe nicht selten ställte.

Theobald II. Reithwinkler, am 25. Okt. 1745 erwählt, war ebenfalls ein ausgezeichnete Prälat. Er ließ die durch den Krieg beschädigten Klostergebäude ausbessern und war ein großer Freund der Studien u. der Armen. Unermüdlich sendete seine mildthätige Hand, besonders im Jahre der Hungersnoth 1771, in welchem Hunderte von hungernden Armen in Aldersbach Brod u. Speise erhielten. Selbst ungebeten sendete er verschiedenen armen Familien Getreide, Fleisch u. Brod ins Haus. Dennoch litt das Stift an Nichts Mangel. 74 Jahre alt starb der edle Abt, von allen beweint, am 7. Febr. 1778.

115 bis 118

l e e r

119

Abschrift

der von Pater Michael de Mannstorff, Bibliothekar des Stiftes Aldersbach, im Jahre 1746 verfaßten kurzen Chronik von Aldersbach als eines Auszugs der größeren Chronik.

Alderspach, oder wie Aventin hat, Allerspach (:Alderspachum:), welches von dem vorbei fließenden Bach seinen Namen geschöpft haben mag, in einer sehr angenehmen Ebene des sogenannten Vilsthales, eine Meile Wegs von der am Donaustrome liegenden Stadt Vilshofen, wo sich die Vils, so hier eine halbe Stunde weit mitternächtigen Seits vorbeiliebet, mit der Donau verbindet, entlegen, soll der Wohnsitz einer alt adelichen Familie der Herrn oder, wie Einige wollen, der Grafen von Alderspach, u. zwar auf der nächst anstoßenden Anhöhe, welche noch heut zu Tage der Schloßberg benamset wird, derselben Schloß gewesen sein, gleichwie noch einige Mauern vorhanden. Von diesem adelichen Geschlecht werden angerühmt Bernardus u. zwei dessen Söhne Rudbertus u. Calochus, welche Aventinus, u. mit ihm mehrere Andere, für die ersten Stifter dieses Klosters halten, schreibend, daß anno 1050 der Ort Alderspach

120

in ein Kloster regulirter Chorherrn des hl. Augustin verwandelt worden sei durch Freigebigkeit obbenannter Bernardi, Rudberti u. Calochi. Die Worte, welche in dem 5^{ten} Buch der bayerischen Jahrgeschichten pag. 552 von Aventin hierüber angeführt werden, sind diese:

Propter Vils flerinta Bernardus, filii ejus Rudbertus et Calochus Allerspach Aurelianus mystis dicant. Ob aber dieses wahrscheinlicher sein soll, als daß dieses Kloster von Otto, Bischof zu Bamberg, gestiftet worden sei, bleibt dem vernünftigen Leser überlassen frei zu beurtheilen. Was letzteres glaubwürdig macht, ist, daß obbemeldter Bambergischer Bischof, Herr Graf Otto in seinem Stiftungsbrief selbst angiebt (?), diese Kirchen des Ortes (:Alderspach genannt:) zu stiften angefangen zu haben. Die Worte lauten also: Ecclesiam, quam nos in loco Alderspach dicto fundare cepimus. Welches dessen Nachfolger bestätigen, da insonderheit Johannes u. auch Bereinho in einigen Gnaden-Brief Alderspach eine vortreffliche Pflanze der babenbergischen Kirche nannten. Nicht weniger bekräftiget es Reginbertus, Bischof zu Passau, welcher in einigen Gnadenbrief de anno 1139 gewisse Vertauschungen bestätigend, folgende Worte gebraucht:

121

„per interventum fundatoris vestri, Domini vide licet et Patris nostri Venerabilis Ottonis Babenbergensis Episcopi suae recordationis“, d. h. durch Fürbitte Eures Stifters Otto bambergischen Bischofs frommen Gedächtnißes. Da nun die Stiftung dieses Klosters sowohl Dioeces als Nähe halber denen Bischöfen zu Passau kaum hatte können noch sollen unbekannt bleiben ob angezogene Wort aber sich nicht verificirten, wenn dem Vorgebet Anderer nach solche Stiftung von Bernard und dessen Söhnen Rudbert u. Kalochus herrühren sollte, so ist und bleibt glaubwürdig, daß nach angezogenen sowohl passauischem als bambergischem Gezeugniß der hl. Otto, dieses Stammes erster, der Reihe nach achter Bischof zu Bamberg für den ersten u. wahren Stifter dieses Klosters könne u. solle gehalten werden. Zumahlen auch unsere Jahrgeschichten u. sämtliche Documenten von erwähnten Bernard u. Kaloch nichts, von einem Rudbert aber de Allerspach nur so viel melden, daß dieser eines dieser 4 liegenden Güter, woraus Alderspach insgesamt bestanden sein mag, durch Tausch an sich gebracht u. zu Bamberg in Gegenwart des Römischen Königs u. vieler Fürsten dem Kloster Alderspach geschenkt habe, wovon die Urkunden in ermeldetem Bamberg u. Passau

aufbehalten seien. Derer übrigen 3 Gütern hatte eines besessen Alramus de Chambe, Vogt des Klosters S. Margaritae in Osterhofen, welcher solches auf Ansuchen des hl. Otto gegen ein anderes Gut in Kluendorf gelegen, vertauscht hat, das andere wurde ebenfalls mittels eines Tausches in Gegenwart Reginberts, Bischofs von Passau, an das Kloster gebracht, das 3^{te} ward von Rapotone, Graf zu Ortenburg, um ein anderes Gut in Eckenheim angetauscht u. dem Kloster gewidmet. Woraus nun klar erhellet, daß die obbemelten u. für die Stifter gehaltenen Bernard, Rudbert u. Kaloch von diesem Ort wenig besessen haben, oder daß durch Kriegflammen sowohl erstere Stiftung, als andere deren Besitzungen gänzlich vernichtet und ausgelöscht worden seien. Allein wer das letztere behaupten will, kann leicht auch desjenigen sich bereden lassen, was aus dem Stamm Adalogeropagum, welchen Aventin lib. 1. fol. 47. Alderspach zueignet vermög des Entymon zu schließen wäre, daß es nämlich von Aderlogerio seinen Anfang genommen habe, u. folglich eine der ältesten Colonien in Bayern sei, u. vielleicht eben jene Vogtei, von welcher in ältern Schriften öfters Meldung geschieht von Aventin loco citato bezeugt.

Wir wollen uns aber in puren Muthmaßungen nicht aufhalten, sondern demjenigen Platz geben, was einen Grund zu haben befunden wird, nämlich daß Otto für den ersten und wahren Stifter zu erkennen sei. Ist auch das Gegentheil von obwelchen entweder nur geschrieben oder gemuthmasst, niemalen aber erwiesen worden; das jedoch wird nicht widersprochen, daß etwa an obbemeldte Herrn Bernard, Rudbert u. Kaloch zu dieser Stiftung verhilflich gewesen u. hiemit unter die Zahl der besonderen Gutthäter gerechnet zu werden verdient haben, obwohl auch hievon nichts gewisses bekannt, sondern glaublich ist, daß diese 3 Männer, welche Aventin zu dem 11^{ten} Saeculo rechnet, bei Errichtung dieser Stiftung nicht am Leben gewesen, u. was von einem Rudbert de Allerspach gesagt worden, einem Jüngerem dieses Geschlechtes beizumessen sei, welcher laut verschiedener Actis in das 12^{te} Saeculum noch zu zählen ist, in welchem unsere Stiftung ihren Anfang genommen u. nach Gezeugniß der Jahrbücher oder Chronik dieses Abtes Wofgang Marii ungefähr um das 1120. Jahr die ersten Wurzeln gefaßt hat. Die regulirten Chorherrn des hl. Augustin, welche bei Aventin Mystae Aureliani, Augustiner Priester genannt werden, so um selbige Zeit in Bayern

verschiedene Stifte inne hatten, wurden von andern würdig gehalten, die ersten Früchte dieser Pflanzung zu genießen. Es waren aber diese, weil das Stiftungswerk erst auf dem Weg zur Richtigkeit war, sehr wenig und konnten die damaligen Canonici, ungeachtet des Beitrages anderer Gutthäter, wegen Bau und anderer Ausgaben kümmerlich unterhalten werden.

Weßwegen Ascuitus oder, wie Andere wollen, Aswinus, damaliger Probst, sich gedrunen sah, die Vollführung angefangener Stiftung zu betreiben, kam auch darum bei Otto supplicando ein sowohl die Bedürftigkeiten des damaligen als die Ersprießlichkeit des ins künftig verhofften Florstandes so fern solche Stiftung ihre vollkommene Richtigkeit erreichen würde, mit aller Bescheidenheit vorstellend. Inzwischen begnadete auch Leopold (:Heilig:), Markgraf in Österreich, dieses Kloster mit einem Brief, in Kraft dessen denen Canonici der jährliche Zins, welchen sie von ihren

Weingarten bei Krems zu geben schuldig waren, gänzlich geschenkt u. aufgehoben war, welchem frommen Beispiel des Vaters auch Leopold, dessen Sohn u. Nachfolger, ein Gleiches gethan hat.

Otto aber der hl. Bischof die billige Vorstellung und Bitte Ascuini erwägend, ließ sich gefallen nach zwölf bereits errichteten Klöstern auch noch

125

dies dreizehnte in gehörigen Stand zu setzen, vermehrte die Stiftung und setzte mittelst eines solennen Instruments, dessen Inhalt in unserer Chronik wird mitgetheilt werden, inzwischen aber bei Hundio in metrop. Salisb. Com. 2 pag. 39 zu finden ist, die Canonicos unter der Regel des hl. Augustin dahier ein, bestätigte sowohl die Würde Ascuini, den er einen Probst nennt, als auch die Freiheit, künftighin in Abgang dessen einen zu wählen. Solcher Einsetzungsbrief wurde gefertigt zu Bamberg in Gegenwart des Domkapitels u. anderer Vornehmen des Adels anno 1130. Auf solche Weis bescheinte die Glückssonne das errichtete Kloster Alderspach, worüber die Canonici große Freude u. Hoffnung zu schöpfen hatten, aber gar bald erschien wieder eine schwarze Trauerwolke, denn über das 1139. Jahr war es, da der hl. Bischof u. Stifter Otto nach löblichst u. heilsam durch 37 Jahr verwalteten Bambergischen Bisthum, nach ruhmwürdigsten u. mit vielen Wunderwerken vertretenen Apostolats in Pommern nach gestifteten noch zweier andern, theils gestiftet, theils restaurirt, aber bei R. R. Anselmus Müller Abbas Ensfordensis in seinem Mundi miraculo S. Ottone bezeugt mehr als 25 Klöster ohne die Priorate der andern Stiftungen. Kurz

126

nach heilig u. wunderwürdigem Lebenslauf von 70 Jahren zur ewigen Belohnung aus diesem Zeitlichen abgefordert worden, letzt gemelten Author nach den 30. Juni früh, 2 Uhr, zweifelsohne von dem hl. Apostelfürsten Peter, dem zu Ehren er Alderspach gewidmet, zu gleichem Glanz der Heiligen eingeladen, u. wie ein hl. Paulus die aufbehaltene Krone der Gerechtigkeit von dem gerechten Richter zu empfangen. Was großes Leidwesen aber dieser zeitliche Hintritt Ascuino dem Propsten u. den Seinigen verursacht habe, lasse sich einiger massen einbilden, indem zwar das Stiftungswerk mittelst obbemeldten solennen Instruments in diesem Jahre noch seine Richtigkeit erreicht, nicht aber den wirklichen Genuß hieran in verhoffter Vollkommenheit sobald hat erlangen können. Ja es wurden auch um diese Zeit verschiedene Klöster heftig angefochten u. ihrer Privilegien u. Freiheiten halber heftig bestritten, welches dem Ascuino neuen Kummer verursachte, weil zu befürchten stund, es möchte das Bäumlein in seiner Blüte ersticket oder bei den noch zarten Wurzeln ausgerottet werden, weßhalb er für gut erachtete, wider derlei Anstoß sich vorzusehen u. bei dem Bischpf von Passau um Schutz anzuhalten, dessen sich auch Reginbert, damaliger Bischof, nicht weigerte, sondern auf gethanes Ansuchen Ascuini allen denen der Bann angedroht wurde, welche sich erkühnen, Aldersbach in der von Otto Bambergischen Bischof gemachten Stiftung zu stören oder zu beunruhigen. Den Inhalt dieses Gnadenbriefes

127

behalten wir gleich andern Privilegiis unserer Chronik vor, kann aber auch bei Hundio loco citat. pag. 40 gefunden werden. Nun lassen wir die Canonicos in Ruhe u. wenden uns zu dem damals erst 41 Jahr alten Cisterzienser-Orden, dessen glücklichen Anfang der hl. Robertus Abt zu Molisma anno 1098 gemacht hat, da er u. mit ihm 22 Mönche sich einstimmig entschlossen, ein

strengeres u. der Regel des hl. Benedikt in allen Punkten nach gleichförmiges Institut zu halten. Zu diesem End begaben sie sich von Molisma weg in eine Wildniß, nämlich in einen Wald in dem Bisthum Langres, welcher wegen allda sich sammelnden Regenwasser von den Franzosen Cisteaux, lat. Cisterium, genannt wurde. An diesem Ort bauten sie mit Bewilligung u. Guttheißung Hugonis, Erzbischofes von Lyon u. Odonis Herzogs von Burgund ein Kloster, lebten allda aufs genaueste nach der beschlossenen, strengen Regelerfüllung des hl. Vaters Benedikt, worinnen sie auch der Welt zu einem Wunder, Geistlichen aber zu einem Muster geworden sind. Wovon wir ein Mehreres Kriege halber übergehen u. den etwaigen begierigen Leser auf Chrysost. Henriqus Hortensem anweisen. Nur dies meldend, daß mit Cistercio eine heilsame Quelle oder Ursprung vieler herrlicher Flüsse gemacht worden. Den Eifer Roberti unterstützte u. continuirte dessen Nachfolger Alberikus, diesem aber folgte in gleicher Heiligkeit Stephanus dritter Abt dieses Klosters Cisterz u. ganzen Ordens, welchen Gott auf unaussprechliche Weise begnadete, als nach gar geschehener Offenbarung Bernardus mit einer Gesellschaft von Personen,

128

worunter seine Brüder, Verwandte u. andere Vornehme sich befanden, anno 1113 nach Cisterz gekommen u. von dem hl. Abt Stephano das Ordenskleid erbeten hatten, denen noch mehrere folgten, also zwar, daß eben dieses Jahr das Kloster Firmitas u. anno 1114 das Kloster Pontiniac erbaut wurden. Denn bei solchem Zufluß konnte es anders nicht geschehen, als daß obbemeldete Brunquelle sich ausgieße. Bernardus ebenfalls wurde mit noch einigen Mönchen ein neues Kloster zu bauen abgesendet anno 1115, welches heutzutage noch das berühmte 3^{te} Cisterz Kloster Clairvaux, Claravalis, ist. Von da aus wurde der Ruf sowohl von Bernardo als dem gesammten hl. Cisterz Orden durch die weite Welt ausgebreitet dermassen, daß unter dem hl. Abt Bernardo allein 700 Mönche standen. Der hl. Orden aber 1133 anno schon hundert zählte, die Wunderwerk, Gelehrsam- u. Frömmigkeit, welche in dem hl. Bernard Gott der Allmächtige erscheinen lassen machte ihn bei Päbsten, Kaisern, Königen u. Fürsten, ja auch bei Abwesenden beliebt. Bei Päbsten zwar wie von Honorio, Innocentio II. u. Eugenio III., welcher ein Discipulus des hl. Bernard war, genugsam erwiesen werden kann ex vita libr. 2. Von Kaisern wollen wir nur melden, wie Konrad III. Bernardum geliebt u. geehrt habe, auf dessen Anrathen er schon vormals mit Lothario II. dem damaligen Kaiser sich verglichen, nachmals aber selbst Kaiser einstens zu Speier den hl. Abt von der Kirche bis in das Gasthaus mit großer Ehrfurcht geführt ja ein anders mal zu Frankfurt verschiedene Kranke mit eigener Hand dem hl. Mann

129

zugeführt und ihnen die Gesundheit erlangt hat. Da es dann geschehen, dass, weil der Ruf der Wunder, welche Bernard allda durch göttliche Gnad wirkte, durch die ganze Gegend erschallte, eine solche Menge Menschen herzulief, daß es einstens unmöglich schien den Anlauf u. Gewalt dieser Leute zu hemmen, um aus der Kirche kommen zu können. Bewundere, o Leser, die Liebe u. Ehrerbietigkeit Conradi, er nimmt den hl. Mann in seine Arme u. trägt ihn aus der Kirche hinaus. Wer schließet nicht aus diesem etwas besonderes. Ja, Conradus war geneigt in Allem Bernardo zu willfahren, daß, wovon er den hl. Cisterz Orden sonders hochachtete u. auszubreiten gedachte, wie er dann noch vor Erlangung der kaiserl. Würde das anno 1126 gestiftete Kloster Ebrach durch seine Freigebigkeit zu herrlichem Ansehen brachte, es aber bei diesem nicht bewenden ließ, sondern noch ferners dem hl. Orden verg..?.., wozu sich eine gute Gelegenheit ereignete, als die obgemeldten Canonici Augustini, welche Anfangs in Aldersbach eingesetzt worden, entweder allzu

geringer Einkünfte oder anderer Ursachen halber diesen Orth zu verlassen nöthig befunden. Die Sorg u. Eifer Conradi aus Lieb gegen den hl. Bernard waren dahin gerichtet, die Cisterzienser Ordensmänner hervor zu bringen, derowegen hielt er bei Egilberto, Bischof zu Bamberg, an, welcher des hl. Otto Nachfolger war u. zweifelsohne ebenfalls Bernardo, dem damals so gepriesenen Wundermann sonderbar zugethan gewesen, er nicht in dem bemelten Ort, die in dem hl. Claravalisten Abten glänzende Cisterzer Observanz

130

einzuführen gerufen, welches Egilbert umso leichter bewilligte in Betrachtung wie groß der hl. Stifter Otto eben diesen hl. Abt Bernardum u. dessen Orden geachtet habe, dem zu Lieb in einem Jahr nämlich anno 1132 zwei berühmte Klöster, Heilsbrun u. Langheim, gestiftet hatte, vielleicht noch mehrere zu stiften gedenkend, nachdem es die Lebensjahre u. Mitteln gestattet hätten.

Mit einem Wort: Egilbert bestimmte, daß Aldersbach von dem hl. Cisterzienser Orden sollte besetzt und durch diesen das Lob Gottes (sollte) zu ewigen Zeiten befördert werden. Welches auch geschah in dem Jahre 1146, da aus dem schon gemeldten Kloster Ebrach einige Religiosen u. Layenbrüder sammt einem verordneten Abt auf Gutheißem Reginbert Passauischen Bischofes anhero geschickt in den 2 Tagen des Heumonats von diesem Ort im Namen des Herrn ist Besitz genommen worden. Die regulirten Chorherrn aber zogen nach Reichersberg, welches Stift nach dem Gezeugniß Adel..?.. schon im 1085. Jahre florirte. Ob sie nun allda geblieben oder von da aus nach Suben, wie Einige wollen, gekommen seien, lassen wir andern über nachzuforschen.

Bei also geänderten Inhabern u. eingeführtem andern Orden, wurden auch nun Patronen dieses Gotteshauses erwählt, nämlich die übergebenedeite Jungfrau u. Mutter Gottes u. nach dieser der hl. Johann Bapt. u. die hl. Ursula, deren ansehnliche Reliquien hier aufbehalten u. verehret werden, doch wird nicht in Vergessenheit gestellt, daß dieses Gotteshaus dem Apostelfürsten Petrus errichtet war, darum dessen Fest

131

mit besonderer Solemnität begangen wird, u. beide Hl. Hl. Apostel Petrus u. Paulus in herrlichen Statuen auf dem Hochaltar vorgestellt werden, welche zu verehren an deren Festtag ein u. andere Prozeßion mit der Kreuzfahne anher zu kommen geschigt.

Glücklichen Anfang des nunmehrigen Cisterzienser Klosters hat gemacht Sifrider oder, wie Einige schreiben, **Sigfridus**, welcher von Adamo, damaligen Abt zu Ebrach, mit einigen Religiosen u. Layenbrüdern diesen Ort zu besetzen u. selbigem als Abt vorzustehen bestimmt, u. abgeordnet worden.

Ob nun die Zahl der ihm Mitgegebenen in Zwölfen, wie es Cisterz in Bestzung neuer Klöster zu thun pflegt, oder in weniger bestanden, ist nicht zuverlässig bekannt, glaublich ist, daß die Zahl der Religiosen nach Maß der gemehrten Güter werde angewachsen sein. Gleichwie aber: Non minor est virtus, quam quaerere, partaturi. „Alte Güter nicht verlieren, heißt sehr klug die Obsorg führen“ - so ließ sich Sigfrid nebst Festhaltung der Cisterzienser Observanz gleich Anfangs gelegen sein, sich u. die Seinigen in demjenigen, was sie hier besaßen, sicher zu stellen, weßwegen er dann den päbstl. Stuhl selbst als den Mächtigsten um derlei Bestätigung u. Schutz ansuchte, auch hierin

falls gnädigst erhört würde u. einen Gnadenbrief erlangte, kraft dessen Eugenius III. nicht nur alle unsere Besitzungen bestätigte, sondern auch dies Kloster in apostolischen Schutz zu nehmen

132

erklärte, gegeben Anno 1147 Idus Augusti, vide Hund. Tom. 2. pag. 40.

Sigfridus nun in so hohem Schutz, gleich wie er ein Mann von großer Gottesfürchtigkeit u. besonderen Gaben war, führte die Regierung dieses Klosters mit Behut- u. Wachsamkeit glücklich fort bis in das 37. Jahr, nach welchem er endlich in großem Alter voll der Verdienste sehr trostreich am Festtag der unbefleckten Empfängniß Mariä zu Gott abgegangen Anno 1192. Seine Verdienste u. Lebenswandel machen uns einen besonderen Grad ewiger Belohnung muthmassen. Die in abteilicher Würde nachgefolgt Vorsteher dieses Klosters sind folgende, wovon wir nur kurz Meldung thun wollen, um Mehreres weiter verschiebend:

2. **Eberhardus**, der Nachfolger Sigfridi, u. anderte Cisterzienser Abt zu Aldersbach, vor Fromm- u. Gelehrtheit berühmt, stand dem Kloster bis in die 16 Jahr löblichst vor, verfocht stattlich die Rechte u. Freiheiten des Klosters, vermehrte solche durch Erlangung verschiedener Privilegien sowohl von päbstl. Stuhl als von Friedrich röm. Kaiser u. nachmals von Philipp röm. König, von Leopod Herzog in Österreich, von Otto II. Bischof zu Bamberg etc. Der Inhalt dieser Privilegien wird in unserer Chronik mitgetheilt werden. Nach also ersprießlich vertretener abteilicher Würde verließ Erhard dieses Zeitliche Anno 1199 den 23. August u. wurde neben Sigfrid begraben.

133

3. **Ludovicus**, dritter Abt des Klosters Aldersbach, folgte Eberhardo in abteilicher Würde u. Sitten nach, sowohl in geistlichen als weltlichen Wissenschaften sehr erfahren, erlangte von Innocentio III. ein ganz sonderbares Privileg, welches bei Hund zu ersehen. Ein anderes von dem Kaiser Otto IV. Bewahrte und vermehrte des Klosters Besitzungen, stand also sehr nützlich vor durch 17 Jahr, nach welchen er endlich zur Ewigkeit abgeschieden den 12. Tag des Monats April 1216.

4. Ihm folgte **Nikolaus**, vierter Abt, ein frommer, vernünftiger u. mit allen Tugenden u. Verdiensten gezielter Mann u. war auch dem Kloster sehr nützlich. Es sind ihm von Ludwig Herzog in Bayern mit einem solennen Dotations-Brief alle Zehenden, welche zu dem Schlosse Utermering, unweit Landau, gehörten gnädigst anhero verliehen worden Anno 1224, welche Schankung Otto, Ludwigs Sohn, nicht nur bestätigte, sondern auch darüber alle Zehenten seiner Getreidkästen in Landau u. Deggendorf dem Kloster schenkte u. hierüber ein solennes Instrument errichtete Anno 1231, welches aber leider nur zu seiner Zeit Bestand hatte. Zur Zeit dieses Herzogs Otto ist das Kloster, welches vorher in kaiserlichen Schutz genommen war, unter nähere Schutzherrn, nämlich die Herzoge von Bayern gerathen. Nicolaus aber nach verschiedenen mehreren dem Kloster praestirten Gutthaten beschloss seinen Lebenslauf anno 1232 am Fest des hl. Martyrs

134

Lamberti den 17. Sept., nachdem er 17 Jahr den Seinigen ruhmwürdig vorgestanden. Sein Nachfolger

5. **Anselmus** wurde zur abteilichen Würde erhoben, bekam von Rudigero, Bischof zu Passau, anno 1237 ein Privileg, kraft welchem die zu unserer Nothwendigkeit erforderlichen Victualien u. andere Waaren ohne Mauth durchgelassen werden sollen. Sonst mag Anselm nur unruhige Regierung gehabt haben, weil damals eine Spaltung zwischen dem Kaiser Fridrich II. u. dem Pabst Gregor IX., nicht weniger auch zwischen Herzog Otto von Bayern u. Herzog Fridrich von Österreich große Zwistigkeiten entstanden, deren üble Folgen den Klöstern Vornbach u. Lambach, welch letzteres an der Traun in Österreich liegt, traurige Denkmal hinterlassen haben, ist auch außer allem Zweifel, daß Aldersbach bei solchen Verwirrungen viel wird gelitten haben. Ja, den Abt selbst musste es frühzeitig verlieren, denn nach 6 Jahren, welche Anselm dem Kloster vorgestanden, starb er 1239. Sein Nachfolger war

6. **Theodoricus** oder, wie einige schreiben, Dietrich, wurde erwählt im Jahre 1239, hatte das Glück Aldersbach mit dem ersten Saeculo prangen zu sehen u. erhielt im selbigen Jahr 1246 eine große Gutthat für dieses Kloster, als Eberhard II., Erzbischof von Salzburg, ein halb Pfund Salz jährlich, welches um oder vor Pfingsten von Hallein bis Aldersbach zu liefern ist,

135

gnädigst mit Beistimmung des ganzen Domkapitels verwilliget, welche Freigebigkeit mit einem solennen Donations-Brief bekräftigt, noch bis heutigen Tags uns zu Guten kommt. Theodoricus aber 7 Jahr darnach, nämlich anno 1253, überließ die abteiliche Würde einem andern. Dieser war

7. **Albertus**, vorhin Prior in dem Cisterzienser-Kloster Raithenhaslach an der Salza unweit Burghausen, ein Mann von großem Lob u. dem Kloster sehr nützlich. Erhielt von Heinrich, Herzog in Bayern, ein Privileg, kraft wessen unser Kloster von der Mauth oder Zoll in Vilshofen gänzlich u. in allem befreit u. ledig gesprochen wird, gegeben anno 1256. Folgendes Jahr 1257 bekam er von Pabst Alexander IV. einen Bestätigungsbrief über das Gotteshaus zu Nieder Oberhausen, welche von Rudigero, Bischof zu Passau, anhero geschenkt worden. Verschaffte auch viel andere Nutzbarkeiten dem Kloster, weßwegen sehr zu bedauern war, daß gemeldter Abt Albertus so zeitlich nach kaum erstreckten 5 Jahren den Weg der Ewigkeit antreten mußte, dann er anno 1258 starb u. seinen Vorfahrer zum Nachfolger hatte.

8. **Theodoricus**, welcher vorher schon 13 Jahr dem Kloster vorgestanden, wurde wieder zu dieser Würde berufen. Bald darauf, nach ungefähr 4 Jahren, stiftete oder brachte zu Stand sein gestiftetes Kloster Ludovicus Severus, Herzog in Bayern, welches zu besetzen dann Theodoricus einige Mönche u. Conversen oder Layenbrüder abschickte u. ihnen Anshelmmum, damaligen Kellermeister zum Abten bestimmte.

136

Der Name besagten Klosters ist Fürstenfeld an dem Amberfluße. Im folgenden Jahr 1264 bekam er von Henrico XIII. dieses Namens Herzog in Bayern das Privileg, kraft welchem das Kloster in Gerichtshandeln oder Gütergeschichten nirgends als nur in Landau zu erscheinen hatte. Nicht weniger erhielt er im Jahre 1273 von Peter I., Bischof zu Passau, eben derlei Freiheitsbrief, wie oben Anselmus von Rudigero 1237 bekommen hatte. Zwei Jahre hernach, anno 1275, wurde das Kloster Fürstenzell, 2 Meilen von hier entlegen, gestiftet, dessen Anfanger Henricus, ein Domherr von Passau, der Vollender u. Gehilf aber Henricus, Herzog in Bayern, war. Besetzt wurde es von

Aldersbach, indem schon anno 1271 einige Mönche von hier abgeschickt wurden, welche durch rühmlichen Lebenswandel u. frommes Beispiel Manche aus der Welt an sich zogen, folglich sich bald verstärkt haben. Ob nun Theodoricus in allem diesem glücklich war, so mangelte es selbst auch nicht an großen Sorgen u. Kummer, sonderlich wegen jener verderblichen Kriegszeiten, welche er während seiner Abteilichen Würde mit sammt dem Land erfahren mußte, als anno 1257 Ottokar, König von Böhme, über Passau in Bayern eingefallen u. dies Revier mit seinem Kriegsheer überzogen, willens die Herrschaften Neuburg, Schärding und Ried für Österreich, dessen er damals Herzog war, zu behaupten, welches aber nicht

137

gelang, sondern ein Friedensschluß dazwischen kam, welcher doch nicht lange dauerte, indem Ottokar 1266 mit den Bischöfen von Passau u. Salzburg ein Bündnis errichtend neuerdings in Bayern einfiel u. jenseits der Donau bis Regensburg mit Feuer u. Schwert wüthete gleichwie es entgegen Herzog Heinrich in Bayern gethan, welcher sich den 3. Nov. der Stadt Passau mittelst Verräthern bemächtigte u. sammt der ganzen Revier der Wuth u. Plünderung überlassen, wodurch großer Schaden geschehen u. alle Orte des Bisthums dem Feuer u. Raub zu Theil wurden. Daß nun bei solchen Umständen Abt Theodoric nicht weniger Kummer wird ausgestanden haben, ist leicht zu erachten, nichts desto weniger erstreckte er seine Regierung das andertmal bis in die 19 Jahre, da er selbe sammt dem Leben beschloß anno 1277. Im folgte

9. **Albertus**, welcher bisher das Amt des Kellermeisters vertreten, in abteilicher Würde, die er aber nach drei Jahren selbst freiwillig ablegte, sich in das Kloster Fürstzell begab u. allda das Amt eines Priors über sich nahm, welches er auch seine ganze Lebenszeit hindurch versehen hat. In Aldersbach aber folgte ihm

10. **Henricus**, welcher aus dem Kloster Ebrach zur abteilichen Würde erwählt worden, weil damals unter hiesigen Religiosen solche Frömmigkeit und Demuth war,

138

daß keiner sich so hoher Würde fähig erachtete, folglich sie zum Nutzen des Klosters einen auswärtigen frommen Mann zu berufen gedachten. Dieser nun war Henricus, gelehrt, vorsichtig, seiner Vernunft wegen zu allem geschickt, trat diese Stelle an anno 1280, zu großem Nutzen des Klosters. Er vermehrte die jährlichen Einkünfte, erkaufte verschiedene Güter, war auch so beliebt bei Auswärtigen, daß sich viele Gutthäter hervorgethan u. das Kloster mit Freiheiten beschenkt haben. Gebhardus, Graf von Hirschhorn, u. Leopold von Chumring schenkten dem Kloster das Pfarr-Lehensrecht oder jus Patronatus auf Teya in Unterösterreich. Heinrich, Herzog von Bayern, von welchem eben Meldung geschehen, beschenkte uns mit großen Freiheitsbriefen, welche nachmals von dessen Söhnen Otto, Ludwig u. Stephan bestätigt wurden. Otto, Herzog in Bayern, Heinrichs Nachfolger, befreite uns von allen Mauthen in ganz Bayerland.

Bernardus und Henricus, Grafen von Schaumburg, deren Schloß unweit Efferding, einem Städtl in Oberösterreich, entlegen ist, erklärten uns mauthfrei in Aschau an der Donau, so ein Marktflecken

ist nicht weit von besagtem Schloße. Diese Herzoge von Österreich bestätigten u. vermehrten unsere Privilegia in ihrem

139

Districtum um ein merkliches. Ein gewisser Henricus von Pölling übergab unserem Kloster sein Gut Droßlach (?) genannt mit der Bedingniß, daß allda zwei Priester unseres Ordens eingesetzt werden u. Gott dienen sollen, bis mit anwachsenden Einkünften mehrere nachfolgen könnten, welches dann der Ursprung des heutigen Tags bekannten Klosters Gottszell, indem Heinrich, damliger Bischof von Regensburg, solche Schankung nicht nur guthieß, sondern die Zehnten von Rudmarsfelden u. Geierstal dazugab, den Ort nach Cisterzienser Form befreit erklärte u. Cellam Dei, d. h. Gottszell nannte, allwo ein Convent Cisterzienser Ordens errichtet sein solle, welche Stiftung Herzog Otto von Bayern nachmals bestätigt u. also befördert hat, daß auf dessen Anhalten das Schloß Rudmarsfelden abgebrochen u. die Steine zum besagten Klosterbau übertragen u. verwendet worden.

Zu geschweigen anderer großer Wohlthaten, welche in Ansehen der Verdienste des Abtes Heinrich u. der damaligen Geistlichen in diesem Kloster zugewachsen sind, wovon in unserer Chronik ein mehrers umständlich gemeldet wird. Unterdeß hat es auch an Kreuz und Widerwärtigkeiten nicht gemangelt. Henricus wurde

140

mit Krankheit überfallen u. sehr beschw..?.., es wurden alle Mittel aufgesucht u. große Unkosten darauf verwendet, ihn herzustellen. Er selbst bemühte sich zu den berühmtesten Medicis auf weit entlegene Ort, ja bis Paris in Frankreich aufzumachen, konnte aber dem Tod nicht entrissen werden, sondern mußte endlich am 26. Sept. 1295, nachdem er etwas über 15 Jahre dem Kloster rühmlichst vorgestanden, die allgemeine Schuld der Natur bezahlen u. wurde nächst seinen Vorfahrern in dem Capitel Orth begraben mit dieser Inschrift:

„Abbas Henricus jacet hic, virtutis amicus
O pie Nate Dei, loca confer ei requiei”

„Heinrich, der Tugend Freund, liegt in der Erden.
O Gott, laß ewiglich die Ruh zu Theil ihm werden.“

Nach diesem wurde zum Abt des Klosters ausersehen u. erwählet:

11. **Hugo**, welcher durch 10 Jahre dem Kloster Willering unseres Ordens in Oberösterreich eine Meile ober Linz an der Donau, hienach durch andere zehn Jahr dem Kloster Fürstenzell als Abt vorgestanden, welches letztere gewisser ist, wurde von danen durch einhellige Stimmen zu hiesiger Abtei befördert, die er angetreten den 8. Nov. 1295, an seiner Stelle aber wurde von den hiesigen

141

einer, Damo mit Namen, als Abt dem Kloster Fürstzell gegeben. Mit Hugo war Aldersbach sehr wohl versehen, als welcher ein Mann von großer Vernunft u. Erfahrung, sonderbar aber von großer Sanftmuth war, weßwegen er bei großen Herren angenehm u. zur Schlichtung wichtiger Geschäfte zum besten tauglich erfunden worden ist, wie in dem von Otto u. Stephan, Herzoge von Bayern, das Jus Patronatui oder Pfarrlehensrecht über Geierstal erlangt, welches Conradus, Bischof, u. das Domkapitel in Regensburg mittelst eines Briefes de dato 27. Aug. 1299 gut erkannt u. ratifizirt haben. Nicht weniger hatte Hugo erhalten, daß Arnoldus u. dessen Nachfolger Berencho, Bischof von Bamberg, dem Kloster erlaubten, das Vieh in dem Hart, welcher damals auch der Nordwald hieß, zu weiden, ja es vermögte gemeldter Abt bei Herzog Stephan so viel, daß dieser laut eines 1307 gegebenen Briefes all die jeinige Ungelegenheit abgeschafft hat, welche unserem Kloster durch die Jäger u. Falkner zum öftern war gemacht worden. Ein Mehreres von Hugo zu vermelden, so war er der Urheber einer dem Kloster höchst nützlichen Wasserleitung, mit selbst welcher das Brunnenwasser von Gumperting

142

¼ Stunde weit hereingeführt worden. Er leitete das (den) Bach durch einen gewölbten Gang durch den Hof durch. Er umgab einen großen Theil des Klosters mit Mauern, die wegen Alters umgefallen. St. Peters Kirche nächst hiesiger Hofmark, welche heutigen Tag die Pfarr ist, richtete er wieder auf, unseren Kirchenschatz zierte er mit einem silbernen 5 Mark schweren Kruzifix anno 1302, welches Chunradus, ein hiesiger Mönch, künstlich verfertigt hatte mit der Inschrift: „Ista crucis forma vivendi sit tibi norma. Hanc Hugo donavit, sed Chunradus fabricavit.“ Die Bibliothek vermehrte er mit kostbaren Manuscripten, welche ..?..noch aufzuweisen sind. Kurz, Hugo unterließ nicht dem Kloster nützlich zu sein, darum er sich auch nach Cisterz zum Generalkapitel begab, von welchem, da er zurückkehrte u. seinen Weg über das zu selbiger Zeit berühmte Cisterzienser Kloster Heilsbrunn nahm, erkrankte er daselbst u. gab endlich den 16. Okt. seinen Geist auf, nachdem er bis anno 1308 folglich bis in das 13^{te} Jahr das Amt eines Vorstehers löblichst vertreten hatte.

143

Er hatte auch unter sich große Eiferer für die Ordenssatzungen. Als nämlich einmal Herzog Stephahn samt seiner Gemahlin Juditha mit ansehnlichem Gefolge beiderlei Geschlechts in die Kirchen gekommen, lieber die schon angefangenen Meß- u. Chorgesang unterbrechen als die Gegenwart des Weibervolkes gestatten wollten, vor denen sie flohen u. sich im Kloster verbargen, welches denen Fremden anfangs auffiel, nach erfahrner Ursach aber zur Auferbauung diente.

Mit der Zeit ist auf Genehmigung des päbstl. Stuhles auch dem weiblichen Geschlecht der Eingang in unsere Kirche zur Anwohnung des Gottesdienstes erlaubt worden, zu welchem Ende jedoch bei den meisten Klöstern eine Kirche nächst der Pforte für das Volk erbaut worden ist.

Nach dem Tode Hugonis folgte in abteilicher Würde aus hiesigem Gremio Conradus, welcher am Festtage des hl. Martini diese Stelle angetreten, war ein Mann von ungemeiner Gelehrtheit u. scharfsinnigem Verstand, auch großer Erfahrungen in zeitlichen Dingen, derohalben er auch dem Kloster in Allem sehr nützlich gewesen, also zwar,

144

daß unter ihm das Kloster sowohl dem Geistlichen, wegen frommer gottesfürchtiger Männer, als dem Zeitlichen nach wegen sehr vermehrten Gütern, Besetzung u. Rechten in solchen Flor gestiegen als es nie vorher gewesen. Unter ihm wurde das Gotteshaus mit zwei Kapellen u. einer Uhr, der Chor mit einem großen auf Pergament geschriebenen Gradualbuch, die Sakristei mit Silbergeräth, die Bibliothek mit kostbaren Büchern u. das Kloster selbst mit vielen Privilegien versehen, welche er theils von den Herzogen von Bayern, theils von Bischöfen, theils vom päbstl. Stuhl erhalten, deren Inhalt unserer Chronik vorbehalten ist. Conradus richtete auch die schadhafte Gebäude unseres Klosters wieder auf, besonders baute er auch das alte Kirchlein unserer lieben Frau zu Weng, welches unweit des Klosters gegen Occident auf einer angenehmen Ebene liegt u. von den Herrn zu Weng, deren Gut alda war schon im 12^{ten} Saeculo fast in gleicher Zeit mit dem Kloster seinen Ursprung genommen zu haben nicht ohne Grund geglaubt wird, in massen findig ist, daß der Altar daselbst um das Jahr 1134 erbaut ist u. von erstgemeldter

145

adelicher Familie mit einer Stiftung versehen worden. Weil nun vermuthlich viel Volk dahin seine Andacht trug, gleich wie noch heutzutage geschieht, so brachte es Conradus in eine bessere Form, bei welcher es aber auch nicht blieb, sondern wurde endlich zu einer Kirchen, wovon später Meldung geschieht. Nicht weniger bekam auch Gottzell eine neue Gestalt, denn es (hat) bis damals nur eine Probstei gehabt, anno 1320 aber zu einer Abtei gemacht u. mit einem Abten versehen worden. Dieser war Berchtoldus, welcher daselbst viele Jahre als Probst vorgestanden, endlich aber dahier in Aldersbach durch förmliche Wahl im Beisein etlicher Herrn Praelaten zum Abt des Klosters Gottzell ernannt worden am S. Georgen Tag. An eben diesem Festtag nach Verlauf dreier Jahre ereignete sich, daß Agnes, Königin von Ungarn, sehr erzürnt mit vielen Drohungen von Aldersbach abreiste, denn nachdem sie sich in Begleitung einer großen Hofstatt durch 3 Tage hier aufgehalten, aber sehen mußte, daß man ihres mitfahrenden Weibervolkes halber den öffentlichen Gottesdienst, das Läuten der Glocken und andere Kirchen Ceremonien unterließ, die Aläre abdeckte u. sich soviel möglich

146

vor ihnen versteckte, fand sie sich dadurch beleidiget, solches vielleicht für eine Unbescheidenheit oder Undank ausdeutend, indem sie dem Kloster vor wenig Jahren, nämlich anno 1320, einen Bestätigungsbrief der Zehenten in Landau u. Deggendorf ertheilt hatte. Allein Conradus, welcher beherzt genug war, widersetzte: Die Königin möchte sich über den frommen Eifer der Ordensmänner zu keinem Unwillen bewegt sein lassen oder aber glauben, daß es sicherer scheine in ihre Ungnad als in die Kirchenstraf u. Zorn des päbstl. Stuhles zu verfallen. Die Königin blieb auf solche Wort bei ihrem Unwillen und Zorn, reiste auch mit vielen Drohworten von hier ab, doch ist von dem angedrohten Übel nichts erfolgt.

Hingegen hatte Aldersbach viel anderes Ungenmach u. Lasten zu ertragen, wegen schädlicher Kriegsfeuer so um selbige Zeit in Bayern wüthete. Es mußte Aldersbach das Städtlein Vilshofen mit einer Mauer zu umgeben den größten Theil beitragen, es mußte die beschwerlichste u. kostbarste Quatier tragen, es mußte, um vor feindlichen Anfallen beschützt zu werden, sich vieles

kosten lassen u. dadurch in Schulden gerathen, welches Conrado um so schmerzlicher fiel, je emsiger er sich um des Klosters

147

Aufnahme bestrebte, welches er u. seine zwei Vorfahren in solche Flor brachten, daß es den Umliegenden nicht wenig in die Augen geleuchtet, wie Bernardus, damaliger Abt des uralten Klosters Niederalteich würde haben bezeugen können. Gleich wie aber der unbescheidene Tod keinen verschont, so nahm er auch diesen dem Kloster durch 20 Jahr höchst rühmlich u. nützlich vorgestandenem Abte Conrad hinweg am Gründonnerstag 1330. Hienach verstrichen 7 Wochen, bis endlich zur Wahl geschritten u. berufen wurde:

13. **Henricus**, Abt zu Fürstencell, welcher 3 Jahre allda löblichst vorgestanden. Dieser trat allhier die abteiliche Würde an den 25. Mai, erlebte aber die beschwerliche Kriegszeit, Theuerung, Viehfall, Erpressung u. Unruhen, dergestalt, daß es unmöglich fiel sich zu erschwigen, obschon er dem Kloster getreulich u. mit großer Obsorg vorstand, auch von Herzog Heinrich ein u. anders sehr nützliche Privilegien übernommen hat. Solche verwirrte und betrübte Zeiten mögen seinen Tod befördert haben, welcher ihn nach 6 Jahren unserem Kloster entrissen am Vorabend S. Bartholomaei. Es folgte ihm in abteilicher Würde

14. **Christianus**, so damals Kellermeister war, wurde einstimmig zum Abt erwählt am S. Lucas Tag, ein Mann von großem Verstand u. viel Erfahrung, er löste den größten Theil

148

der Schulden wieder aus, zierte die Abtei mit einer Kapelle, welche zu Ehren der hl. Apostel Philippi u. Jacobi eingeweiht worden, den Chor mit neuen Chor Stühlen u. das Kloster mit ansehnlichen Privilegien, alles das gab zu Mehreren größte Hoffnung, diese aber verlosch auf einmal, da Christianus, nachdem er kaum 2 Jahre diesem Kloster vorgestanden, den 27. Juli seinen Geist aufgab anno 1338. Hierauf wurde

15. **Ulricus** erwählt u. von Alberto, Abten von Ebrach confirmirt, blieb aber bei dieser Würde nur 2 Jahre, nach deren Verlauf er solche Würde einem andern überließ, dieser war

16. **Heroldus**, welcher die Abtei angetreten den 10. August, hatte durch 35 Jahre verschiedene größere Ämter des Klosters vertreten, woraus zu schließen, daß er ein erfahrener, aber betagter Mann gewesen. Während seiner abteilichen Verwaltung ist dem Kloster von Kaiser Ludwig III. das Pfarrlehensrecht über Rotthalmünster verliehen worden anno 1343, in welchem Jahr auch Heroldus bei großem Alter u. Leibesschwachheit sich nach Passau begeben, bei denen Medicis Hilfe suchend, mußte aber sterben den 17. Okt. bemeldten Jahres. Der Leichnam wurde sodann hieher überbracht u. gebührend zur Erde bestattet.

Nach diesem wurde

149

einstimmig erwählt

17. **Conradus**, dieses Namens anderer. Er übernahm solche Würde am Fest des hl. Damasi anno 1343, ein polirter, und sonderlich bei Herzog Stephan sehr angenehmer u. beliebter Mann, welcher auch dessen herzoglichen Prinzen aus der Taufe gehoben u. mit einem Praesent von Gold beschenkt hat. Unter ihm beschloß sich das andere Saeculum des hier eingeführten Cisterzienser Ordens. Drei Jahre darauf, anno 1349, traf er einen Tausch u. begehrte von Godefrido, Bischof zu Passau, die Pfarrei Schönau gegen die erträglichere, aber allzu weit entlegene Probstei Theya in Österreich, auch erlangte er von dem ermeldten Bischof die Confirmation über die Pfarrei Rotthalmünster anno 1351, in welchem Jahre unsere Kirche mit großen Heiligthümern bereichert wurde, da zwei edle Frauen, nämlich Ahaimerin Edle von Ahaim u. Kornhauff einen Arm der hl. Jungfrau u. Martyrerin Ursula u. 6 Haupten aus deren Gesellschaft, nebst weiteren anderen herrlichen Peliginien (?) von Köln mit sich brachten u. anhero schenkten. Es wurde auch das Dormitorium oder Wohn- u. Schlafhaus der Religiösen unter diesem Abte innerhalb 3 Jahren in guten Stand gebracht. Die von Hugo erbaute Wasserleitung wurde erneuert u. noch anderes schaffte

150

Conrad mit großer Freigebigkeit an u. war zeit seiner 17jährigen Regierung in grossem Ansehen, welche er den 28. Jänner 1361 samt dem Leben beschloss. Sein Nachfolger

18. **Liehardus**, welcher am 12. März desselben Jahres erwählt worden, hatte große Streitigkeiten zu erdulden von dem damaligen Kellermeister dieses Klosters (:dessen Namen Henricus:), dann sich dieser heftig der Wahl widersetzte u. das Kloster durch einen 8jährigen Streit in nicht geringe Unkosten brachte, also zwar, daß es nöthig war, Schulden zu machen u. viele Güter zu verpfänden. Solcher verwirrter Zeiten ungeachtet unterließ Liehardus nicht für das Kloster zu sorgen, sondern erhielt von Urban V., Pabst, von Alberto u. Stephano, Herzogen von Bayern, verschiedene Privilegia oder Bestätigungsbriefe. Doch ist das Kloster um selbige Zeit schlecht gestanden u. schnell dasjenige verschwunden, was die Vorfahren durch ihren Fleiß erworben. Liehardus bei solchen Umständen erledigte die Abtei anno 1357 u. überließ sie einem Andern.

19. **Henricus**, ebenfalls Kellermeister, ward einstimmig den 1. Juli ejusdem anni zum Abten erwählt, welche Stelle er auch sehr wohl und wachsam versehen. Zu seiner Zeit geschah es nämlich 1317, daß der gesammte Cisterzienser Orden, um großen Übeln vorzukommen, in dem Generalkapitel beschloss, daß in allen

151

dieses Ordens Klöstern die marianischen Tageszeiten nicht mehr von jeglichem insbesondere, sondern solenniter im Chore stehend sollen abgebetet werden, welches noch bis auf diese Stunde beobachtet wird. Aldersbach war um solche Zeit sehr erarmet u. mußte Henricus, um der Noth abzuhelpen, es bei den vorigen Schulden lassen, welches ihm vielleicht so beschwerlich gefallen, daß er sich der abteilichen Würde freiwillig begeben anno 1372. Es wurde ihm seinen Meriten gemäß nicht nur eine gebührende Vernehmung gemacht, sondern auch die freie Wahl gelassen, an welchem Orte er seine Ruhe pflügen wolle. Seine Stelle erhielt:

20. **Nicolaus**, ein gelehrter Mann, welcher auch nicht nur für das eigene, sondern ebensowohl für andere Klöster Sorge trug, u. die in dem Orden verordnete Visitation kein Jahr ausließ u. obschon das Kloster mit großer Schuldenlast bedeckt war, hinterließ er doch ein kostbares Gedächtniß, einen silbernen u. mit Edelsteinen besetzten Pontificalstab, erhielt auch namhafte Privilegien von dem päbstl. Stuhl, besonders die Incorporation unserer Pfarrei mit dem Kloster. Nicht weniger hatte er das Glück von Heinrich Johannstorfer de Guteneck (?) 8 Höfe, welche diesem vorhin verkauft waren, geschenkt zurück zu bekommen

152

mit der Bedingung jedoch eines Jahrtags, welcher richtig gehalten wird.

Um selbige Zeit exercirte man noch das alte Recht, so wie im Markte Aidenbach hatten, nämlich die Händeln u. Gerichtssachen zwischen unseren Unterthanen daselbst durch Abordnung des hiesigen Richters, welcher in Versammlung der Bürger u. anderer, die der hiesige Abt dahin berufen hatte, die Sache vernehmen mußte durch gerichtlichen Amtsspruch abzumachen. Gleichwie solches anno 1391 hiesiger Profeß Pater Christianus als judex publicus daselbst exercirt hat in einem Handel zwischen Liebhard Harder von Wifling u. Johann Chorndl am Tage S. Blasii. -- Ansonsten hatte Nicolaus auch einen Benefactorem an dem berühmten Herrn u. Ritter Tuschl von Söldenau, Urheber des Collegiats Stiftes Vilshofen u. mehrerer anderer frommen Stiftungen, welcher dann auch hier einen Jahrtag gestiftet, u. ist die Gedächtniß dessen in Marmor eingegraben, sein Grabmal aber in der Stiftskirchen Vilshofen zu sehen. Solche u. andere Gutthäter waren unserm Kloster sehr nothwendig, welches durch vorige Zeiten sehr geschwächt u. mit Schulden beladen noch darüber gezwungen war, nicht wenige Güter zu verpfänden. Dieses dann ebensowohl als das hohe Alter mag Nicolaus bewogen haben, die Regierung abzulegen,

153

obwohl er erst 1407 in die Ewigkeit abgeschieden. Es hat aber auch die Zahl der Religiosen so sehr abgenommen, daß anstatt 50, welche täglich im Refectorio abzuspeisen waren, nur 5 übrig geblieben. Bei solchen Umständen nun wurde zur Abtei berufen

21. **Andreas**, damaliger beliebter Arzt des Klosters Gottszell, welcher um das Jahr 1395 diese Stelle angetreten, aber zu erdulden gehabt hat, daß ihm Herzog Albrecht einen weltlichen Vogten an die Seite setzte, welcher zwar schon im Jahre vorher hiezu bestellt war, in welchem Abt Nicolaus sich der Regierung ergeben hatte. Der Name war Schermer von Marklkofen. Es konnte sich aber das Kloster kaum erschwigen u. nach Verlauf ungefähr 3 Jahre mußte Andreas, welcher bei großem Alter war, das Zeitliche gänzlich verlassen am 25. Sept. 1398. Gleich darauf wurde aus den hiesigen erwählet

22. **Henricus**, welcher durch 10 Jahre dem Kloster löblich vorstund, erlangte während dieser Zeit die Bestätigung unserer Freiheiten anno 1404, löste einige versetzte Güter wieder ein, konnte aber auch das Kloster nicht in die Höhe bringen, weil es durch vorige Jahre allzu sehr darnieder gedrückt worden. Er beschloß endlich seinen Lebenslauf den 2^{ten} Dez. 1408. Ihm folgte abermal ein

154

23. **Henricus**, welcher den letzten Tag des gemeldten Monats, nämlich Silvester, erwählt worden, hat sich in dieser Würde wenig Lob erworben, obschon unter ihm ein u. anderes hergestellt. Etwelche verpfändete Zinsen wieder eingelöst, den Glockenthurm erbaut, die Kirche mit einer Ampel geziert u. etwelche andere kleine Gebäude aufgeführt worden, so ist doch anderseits (doch) nicht im Kloster wohl vorgesehn gewesen, indem von gemeldetem Henrico viel Geld ohne Nutzen verreiselt, nicht wenig Zeit damit außer des Klosters verzehrt, Gelder aufgenommen, Güter auf ein Neues verpfändet, manche mit Schaden verkauft u. das Kloster in sehr bedauerlichen Stand gebracht worden.

24. **Jacobus**, welcher damals des Klosters Habschaften in Österreich besorgte, übernahm solche Ehrenstelle am 4. Juli 1422, weil aber inzwischen von vorgemeldter nachtheiliger Regierung der Ruf nach Hof gekommen, so verordnete man auf Befehl Herzog Johanns alsobald zwei adeliche Männer, nämlich Herrn Georg Ansberger von Söldenau u. Wilhelm Fraunberger von Weiting, welche unserm Abten Jacobo als Gehilfen zugegeben wurden,

155

bis nach 3 Jahren solches unnöthig zu sein erklärt wurde. Die Schuldenlast wollte jedoch nicht geringer werden, denn obschon einige Güter eingelöset, so wurden doch andere wieder verpfändet; hingegen sind verschiedene Gebäude wieder zu recht gebracht worden. Auch hat Jacobus von Herzog Heinrich eine sehr nützliche Bestätigung der vorhin von dem Hause Bayern unserem Kloster verliehenen Privilegien erhalten, nach verflossenen neun Jahren aber wurde er durch den Tod der zeitlichen Sorgen erlediget am 28. Febr. 1431. Ihm folgte

25. **Godehardus**, ein frommer, gelehrter u. zu dieser Würde tauglicher Mann, nach Ordensgewohnheit erwählet, hatte aber das Unglück, daß er gleich Anfangs seiner Regierung mit einem abscheulichen Aussatze behaftet wurde. Da er nach 3 Jahren von solchem zu genesen keine Hoffnung hatte, deutete er es für eine göttl. Anordnung aus, welche ihn von dieser Würde abfordern wolle, begab sich also freiwillig der Abtei u. nahm vorlieb mit einer kleinen Unterhaltung in einem zum Kloster gehörigen Haus, allwo er sein Leben ruhig endete. Nach solch erfolgter Resignation wurde bald zur neuen Wahl geschritten, in welcher als Commißarius Generalis Abt Johann vom hl. Kreuz praesidirte in Beisein des Abten von Fürstencell, welcher seinen Kapellan mit sich hatte u. der Äbte von

156

Engelszell und Gottszell. Da nun die Stimmen der Wählenden nicht recht gehen wollten, wurde ihnen vom Präside zum Oberhaupt gegeben u. ernannt wider alles Vermuthen

26. **Johannes**, obbenannter Kapellan von Fürstencell, welcher in diese abteiliche Ehrenstelle eingetreten 6. Mai 1434, war dem Kloster zu weniger oder keiner Ehre. Denn unter oder vielmehr durch ihn sowohl das Geistliche als zeitl. Wohl großen Schaden u. Abnahme gelitten, warum es gut war, daß er sich der abteilichen Würde begab, die er 8 Jahre getragen; nach deren Ablegung kehrte er zurück, woher er gekommen und brachte dort seine übrigen Lebenstage zu. Hingegen wurde zum Abten erwählt anno 1442

27. **Johannes**, aus hiesigem Gremio, am Tag des hl. Felix, ein verständiger u. wachsamer Mann, welcher das Kloster wahrhaft beglückte. Indem das durch 80 Jahre dauernde trübe Gewölk der Bedrängnisse sich zu verziehen u. eine ersprießliche Sonne wieder zu scheinen begann Post Nubila Phoebus.

Er war vorher über unsern Weingarten Hof bei Krems bestellt, weßwegen er auch nachmals dem Kloster mittelst des Wein Verschleißes sehr wohl zu Hilfe gekommen ist. Er löste viele verpfändete Güter u. Zinsen wieder ein, führte verschiedenes nützlich Gebäu, verbesserte das Wirtschaftswesen,

157

welches er sonderlich sich angelegen sein ließ, um dem Kloster wieder aufzuhelfen, wie auch geschehen ist. Dann aber einstens von benachbarten Orten einer Neuerung halber angeklagt worden ist, verantwortete er sich bei Herzog Heinrich mit solcher Beredtsamkeit, daß ihm nicht nur Recht zuerkannt, sondern Lob beigelegt u. Schutz versprochen worden. Er wohnte auch der Kirchenversammlung von Basel bei, allwo er die bischöfl. Insignia als Insul, Stab, Ring, Pectoral etc. sammt der Gewalt u. anhangenden Rechten erhalten hat anno 1444. Und weil solches ohne große Unkosten nicht geschehen konnte, bediente er sich einer guten Gelegenheit dazu. Es hatte ein passauischer Bürger, Völkl genannt, das Kloster durch einige Zeit schon belästiget u. aus Wucher viel geplagt, dieser wurde aber bei erwähntem Concil von Abt Ioannes angeklagt, überführt u. von dem sämmtlichen Kirchenrath zur Abthung u. Gutmachung des Schadens u. der Unkosten verurtheilt, welches Geld dann Ioanni, wie oben erwähnt, sehr wohl zustatten gekommen ist. Er erlangte auch für die sämmtlichen Religiosen des Klosters ein Privileg u. würde deren noch mehrere erworben haben, wenn ihn nicht der Tod im siebten Jahr seiner Regierung hinweggerissen am 10. März 1448. Doch hatte er 2 Jahre vorher den Trost, das 3^{te} Saeculum zu begehen. Auf ihn folgte wieder ein

158

28. **Ioannes**, ein verständiger u. dem Kloster höchst nützlicher Mann, kam mit Henrico, Abten von Ebrach, hieher und wurde auf dessen Anrathen zum hiesigen Vorsteher erwählet, zum großen Vortheile des Klosters, dessen er gleichsam ein anderer Stifter oder Erneuerer könnte genannt werden. Er trat diese Stelle an den 10. April 1448 u. nachdem er sowohl im Geistlichen als Zeitlichen großen Nutzen geschaf(f)t u. ein herrliches Leitziel eines eifrigen Vorstehers gegeben hatte, wurde er von einer Krankheit belästiget, welche ihn dem Tod überlieferte am 14. Sept. 1463 im 16^{ten} Jahre seiner Regierung, zu welcher nach ihm gelangte

29. **Vitus**, so damals des Klosters Güter in Österreich besorgte u. schon sehr betagt war, wurde erwählt am 9. Okt. 1463. Ein frommer, sorgfältiger Mann u. zu dieser Würde geschickt, mußte gleich bei seiner Regierung an Herzog Ludwig 1000 Dukaten Kriegssteuern erlegen, mithin nothwendig Schulden machen. Er wurde aber seines Alters halber bald vom Schlage berührt u. ferners vorzustehen verhindert, weßwegen er nach Ebrach schickte, willens in die Hände dasigen Abtes als Patris immediati seine Würde zu resigniren, verschied aber noch vor dessen Ankunft am

4. Mai 1466. Da nun bald darauf Bernardus, Abt zu Ebrach, allhier angekommen, schritt man den 9. Mai zur neuen Wahl, welche traf

159

30. **Georgius**, damals Superior, Infirmarius u. Pfarrer zu S. Peter, ein Mann von großem Lob, welcher seiner gottesfürchtigen Aufführung halber Zeit seiner Regierung häufigen Segen u. Glück hatte. Das geistliche Wesen besorgte er mittelst gutem Beispiel, indem er seinen Untergebenen in Beobachtung der Regelsatzungen selbst der erste voranging, den Chor- u. Gottesdienst vor Allem liebte u. förderte. Er vermehrte den Kirchenschatz, zwei andere Gottshäuser umgab er mit Mauern u. scheute zur Beförderung der Ehre Gottes keine Kosten. Nicht minder bezeugte er seine Emsigkeit in Besorgung des Zeitlichen, verschiedene nothwendige und nützliche Gebäude errichtete er von Grund aus, andere brachte er zu Stande, verpfändete Güter, Zinsen etc. löste er ein u. erkaufte noch neue darüber, kurz in dem noch vor ungefähr 24 Jahren verarmten Kloster schien nun Überfluß zu sein. Endlich nach 19 $\frac{3}{4}$ Jahren wurde Georgius mit einer Krankheit befallen, welche zu heilen er sich nach Passau zu den Medicis verfügte, aber von dem Tode nicht errettet werden können, der ihn daselbst am 27. Januar 1486 traf. Der Leichnam wurde anhero gebracht, in Mitte der Kirche bei dem Hochaltar begraben u. mit einem ansehnlichen Marmor versiegelt. Darauf begab es sich, daß , weil die Anherkunft des Praesidis Electionis,

160

welches der Herr Praelat von Ebrach zu sein pflegte, sich verzögerte, Herzog Georg aber das Kloster bald wieder mit einem Vorsteher versehen wissen, die Wahl den 2. März bemeldten Jahres in Beisein zweier Äbte von Fürstenczell u. Raitenhaslach nebst anwesenden herzoglichen Commissarien vorgenommen wurde, in welcher zur abtheilichen Würde berufen ward

31. **Simon**, ein vormals im Priorat u. anderen Ämtern wohl erfahrener Mann, welcher zwar, weil die Wahl gemeldter massen vorgenommen worden war, die Confirmation so leicht nicht erhalten konnte. Doch ist diese endlich erfolgt u. überdies noch eine allgemeine Gewalt des Ordens diesem Abte Simon ertheilt worden, alle unsere Ordens Klöster in Bayern zu visitiren, welches er nicht ohne Frucht u. Nutzen derselben fleißig verrichtet hat. Dem eigenen Kloster war er sehr ersprießlich, er vermehrte die Kirchenornamente u. verschaffte noch verschiedenes Silbergeschirr, er löste den verpfändeten Markt Rudmarsfelden wieder ein, ließ den Fischteich graben im Schöffbach zu großem Nutzen des Klosters u. mehr Anderes veranstaltete er sehr tauglich. Zu dieser Zeit begab sich etwas wunderliches. Ein fremder Unterthan, Namens Johann Groß genannt, dem Herrn von Fraunberg zugehörig, hatte einen aldersbachischen Unterthan um eines Grundstückes wegen bestritten. Die Sache kam auf eine gerichtliche

161

Commißion an, bei welcher auch gedachter Herr Georg von Fraunberg erschien, dessen Unterthan nun, Johann Groß, legte einen Eid ab, daß solches Grundstück sein wäre, er fiel aber auch im Angesichte aller Anwesenden, da er es kaum gesagt, todt zur Erde, worüber großer Schrecken entstand u. der aldersbachische Unterthan bei voriger Possession verblieben ist, geschehen in Haidendorf anno 1488. Ansonsten mangelte es unserem Abt Simoni nicht an widerwärtigen Zufällen, es wurden große Steuern von den Landesfürsten ausgeschrieben, die Jahre waren wenig fruchtbar u. fielen andere wichtige Ausgaben vor. Endlich kam auch zu seinem

großen Alter eine Krankheit, welche ihn, nachdem er mit den hl. Sakramenten versehen worden, seiner Sinnen beraubte, bis er seinen Geist aufgab anno 1501, 11. Sept.

Seine Grabstatt wurde mit einem herrlichen Marmor bedeckt, er selbst aber mit einem Elogio von Wolfgang Marius beehrt, welches hier anzufügen der Raum nicht gestattet, ein kürzeres aber, so in Stein gehauen, lautet also:

Anno Milleno quingenteno quoque primo
Septembrisque die undena venerabilis Abbas
Simon grandaevus mortales deserit auras sepultus
Cui Christus requiem donet pius ipse perennem

„Als über tausend Jahr, fünfhundert u. nur eines Septembers eilfter Tag, war eines trüben Scheines verschieden Simon Abt, nachdem er sehr eraltet. Sein Leichnam ruhet hier, erblasset u. erkaltet, des Friedens Ewigkeit woll ihm Christus geben, damit in Ruh und Fried er möge glücklich leben.“

162

Nach diesem wurde am 4. Okt. darauf zu neuer Wahl geschritten u. durch diese getroffen

32. **Joannes**, aus Vilshofen gebürtig, ein Mann von großer Statur, welcher auf denen Pfarreien mehr als 20 Jahr exponirt gewesen, wobei er sich vielleicht mehr Ruhm als bei der Abtei erworben, stund dem Kloster vor bis anno 1514 nicht ohne großen Schaden, doch ist unter ihm von Pabst Julio II. ein sehr günstiges Privileg dem Kloster verliehen worden, insonderlich Geierstall betreffend. Ansonsten aber mußte dieser Abt im 3^{ten} Jahr seiner Regierung nicht ohne Leidwesen mit ansehen die Verwüstung u. die Schäden, so das Bayerland auszustehen hatte wegen Zwistigkeiten der Herzoge, wie dann auch Herzog Albrecht, dem das untere Bayern angehörte, nächst an dem Kloster auf der sogenannten Steinpoint Wiesen sein Gezelt aufgeschlagen u. bei 3tägigem Lager allen Haber des Klosters aufzehren gemacht hat, zu geschweigen anderer Unkosten, so das Kloster ertragen mußte, daß also ein sorgfältiger Hausvater mit geziemender Sparsamkeit sehr nützlich gewesen wäre.

Entzwischen stieg Abt Johann zu großem Alter, befand sich auch öfters krank, weßwegen er sich in obgedachtem 1514 Jahr den 3. Mai nach Passau verfügte u. allda den andern Tag unversehens in die Ewigkeit abging. Nachdem er 70 Jahr des Alters, 12 u. ½ Jahr in abteilicher Würde zurückgelegt hatte, man begrabte ihn allhier unter einem ansehnlichen Grabstein, so er bei Lebzeiten sich selbst verfertigen ließ.

163

Nach Verlauf eines Monats wurde wiederum zur Wahl geschritten u. im Beisein Joannis, Abten von Ebrach, als Praesidis nebst Georgio von Raitenhaslach u. Georgio von Fürstenzell assistirenden Abten einstimmig erwählt:

33. **Wolfgangus Marius**, von welchem oben schon Meldung geschehen, trat diese Würde an am 2. Juni 1514, bei der er sich einen unsterblichen Ruhm erworben u. das Kloster durch 30 Jahre mit

größtem Nutzen regiert hat. Er war ein frommer, gelehrter u. in Glück u. Unglück bewährter Mann; anno 1504 wurde er Pfarrer in Rothalmünster, um durch seine Beredsamkeit die Ehren u. Andachten zur Mutter Gottes in Kößlarn zu befördern. Allda mußte er viel leiden durch die Kriegsvölker, indem zwischen den Herzogen in Bayern große Zwistigkeiten waren u. von Herzog Albrechts Truppen ein Bataillon unter Commando Wolfgangi Grafens von Ortenburg u. Hieronimi Stauffers nach Rothalmünster abgeschickt worden, welche diesen Markt gänzlich und rein geplündert u. Wolfgango Alles hinweggenommen hatten. Wie rühmlich aber Wolfgang selbige Pfarr versehen hat, erscheint aus dem, weil er von da aus zur Abtei berufen wurde, allwo er an Baarschaft mehr nicht als 15 böhmische Groschen fand. Die nicht geringe Schuldenlast, welche durch mehr als zehn Jahr gehäuft worden,

164

wälzte er innerhalb von 3 Jahren von dem Kloster ab, die meisten verpfändeten Güter löste er wieder ein, andere verlorene oder vernachlässigte Zinsen u. Einkünfte brachte er wieder in Gang. Er wurde auch genöthiget, das durch viele Jahre her Gebäus halber schlecht besorgte Kloster an vielen Orten zu verbessern, an anderen gar neu zu bauen. Er baute das innere Convent Haus, welches vordem nur von Holz einem Bauernhaus ähnlich war, er baute das Dormitorium oder Schlaf Haus der Religiosen, welches schon durch 40 Jahr in- und auswendig mit Spreizen unterstützt war, u. jedem Eingehenden der Fall drohte, also, daß bei etwa entstandenem Sturm keiner seines Lebens sicher darin schlafen konnte. Er baute das Krankenhaus u. mehr andere Gebäu u. Dachungen reparirte er aufs Beste in kurzer Zeit, neben den großen und schweren Anlagen, die das Kloster ertragen mußte. Zu geschweige wie theuer es kostet, um nicht der Wuth und Raub der ketzerischen Bauern zu unterliegen, von welchem Übel sich das Kloster um 1200 Ducaten loskaufen mußte, denn die Ketzerei Lutheri, welche zu dieses Abtes Zeiten wie eine Pest zu grassiren anfang, sehr großes Übel auch der Geistlichkeit

165

androhte, massen nicht wenig Klöster solches erfahren. Und dies mag Wolfgango bewogen haben, zwei Bücher wider diesen Irrthum zu schreiben, worin er diejenigen Religionspunkten, so heutiges Tags von den Ketzern bestritten werden, vollständig bewahret u. schützt. Ansonsten hat er auch andere Werke mit großem Fleiß u. zierlicher Redensart herausgegeben oder wenigstens unschriftlich hinterlassen, worunter die Jahresschriften oder Chronik unseres Klosters, welche Bruschius zu rühmen weiß, nicht weniger eine Chronik der Erzbischöfe von Lorch u. Bischöfe von Passau wohl werth zu schätzen sein. Sonderlich angenehm zu lesen seine Poemata, unter welchen er in 5 Büchern die seiner Zeit entstandenen Kriegsflammen u. deren Folgen in einer Gattung Versen, die man heroica nennt, trefflich beschrieben, andere Sinn-, Lob- und Grabschriften in zierlich gebundener Rede sind sehr viele von ihm zu sehen u. nicht ohne Lust zu lesen. Kurz, Wolfgang gab seine Gelehr- u. Fähigkeit zu allen einem Vorsteher wohl anstehenden Dingen, mit Werk u. Feder zu erkennen, jenes, denen damals Gegenwärtigen, dieses denen Nachkömmlingen zum Nutzen. Entzwischen nahte sich das Ende seiner Lebensstage, deren er 75 Jahre zählte, geboren anno 1469, mit dem

166

Ordenskleid angethan anno 1489, zum Abt , wie oben gemeldt, gewählt anno 1514. im 1544. Jahr aber den 11. Okt. verließ er das Zeitliche zum großen Leidwesen des ganzen Aldersbachs, dass er

aber nicht in Vergessenheit des Todes gelebet habe, erhellet aus der von ihm selbst gemachten Grabschrift, welche nekst seinem Bildniß in Marmor eingehauen also lautet:

Abbas Wolfgangus Marius post fata sub isto
Marmore computrui, et vermibus esca fui.
Munera viventi tua qui mihi sponte dedisti
Defuncto requiem da, mea Christe salus

“Abt Wolfgangus Marius, bestattet hier zu Erden, muß unter diesem Stein ein Speis der Würmer werden. O Gott, wie viel hast du dem Lebenden gegeben, Gib dem Verstorbenen ein ruhig neues Leben.“

Ein anderes Epitaphium setzte diesem Bartholomäus Madauer, welches aber, gleich wie mehr andere ihm gemachte Elogia, hier anzuführen der Raum mangelt.

Diesem so belobten Abt folgte:

34. **Joannes**, welcher seiner Beredsamkeit halber der Pfarrei Rothalmünster mit großem Lob u. Eifer vorstand, von wannen er durch einhellige Stimmen zum Abt

167

erhoben wurde am 26. Nov. 1544. Es präsidirte bei solcher Wahl im Namen des Abten von Ebrach Herr Laurentius, Abt von Fürstzell. Joannes aber beschloß die Jahre seiner Regierung, da man sich von seinem Fleiß u. seiner Sorgfalt zur Conservirung u. Wachstum des Klosters die beste Hoffnung machte, denn nach acht Jahren wurde er von einem hitzigen Fieber befallen u. durch den Tod hinweggerissen. Doch hatte er in diesen wenigen Jahren viel Nützliches dem Kloster praethirt, er führte ein und anderes nöthige Gebäu, brachte verschiedene Güter heran u. vermehrte also die jährlichen Einkünfte, besorgte aber nicht weniger das wirklich Besizende, damit er das durch Wolfgang, seinem Vorfahrer, in Flor gebrachte Kloster bei solchem fest erhalte, was, wie schon oben gesagt worden ist, ebenso viel ist als Güter mit Gütern vermehren. Er würde zweifelsohne auch dieses nicht weniger als andere praethirt haben, wenn er ebenso lange Zeit hiezu genossen hätte. Mußte aber sterben den 7. Juli 1552, nachdem er dem Kloster das 4^{te} Säkulum enden u. das 5^{te} unter göttl. Schutz anfangen geholfen. Sein Nachfolger in abteilicher Würde war

35. **Bartholomaeus Madauer**, genannt ein gelehrter u. in verschiedenen Wissenschaften

168

wohl erfahrener Mann, auch durch seine Schriften bekannter Poet u. fürnehmer Mathematikus, trat diese Stelle an den 11. Juli 1552, bei welcher er 25 Jahre hindurch unterschiedliche Gebäu führte, übrigens das Kloster weder zu größerem Flor brachte, noch bei dem alten erhielt. Die Zahl der Religiosen war klein, denn nachdem an der grassierenden Pest 9 gestorben waren, ward nur ein einziger übrig, welcher das ganze Kloster verwaltete. Bald darauf aber fand man zur Erhaltung des Kloster nöthig, einen tauglichen Administrator zu suchen, u. wurde hiezu P. Andreas Hagdehner,

Ober Bursier des Klosters Kaisersheim, anhero berufen. Bartholomäus aber der abteilichen Sorgen erlediget Anno 1577. Dieser begab sich nach Passau u. von da zuletzt nach Vilshofen, wo er auch im folgenden Jahre gestorben, aber anher begraben worden, Anno 1578. Entzwischen hatte obbemeldter Administrator alles Lob erworben, u. die Gemüther also gewonnen, daß er bei ereigneter neuer Wahl einhellig zur Abtei berufen wurde.

36. **Andreas** übernahm solche Stelle anno 1579, verweilte nicht, die Religiösen aufzunehmen, auch davon einige nach Ingolstadt zu schicken, damit das Kloster wieder mit tauglichen Leuten besetzt würde.

Für die Kirche sorgte er ebenfalls und ließ verschiedene Paramente verfertigen nebst einem silbernen Stab, Rauchfaß u. Lator etc.

169

Das geistliche Wesen des Klosters ließ er nicht außer Acht, er wurde bei der löblichen Landschaft wohl angesehen u. bei der Regierung Landshut Verordneter erwählt u. zwar Erster, welche Stelle er aber nicht über 3 Jahre begleitet, sondern, weil er täglich älter u. schwächer worden, sammt der Last der abteilichen Würde abgelegt hat anno 1588 den 15. Okt.

Mittlerweile hatte das Kloster Fürstenfeld einen Religiösen Namens Johann Dietmayr, welcher durch seine Gelehr- und Wohlredenheit sich großen Ruhm erworben hatte. Der Ruf hievon kam auch nach Aldersbach u. er wurde ersucht, wie Abt Andreas die Administration zu übernehmen, welche er auch durch 2 Jahre so löblich geführt, daß er einhellig zum Abten dieses Klosters erwählt worden.

37. **Joannes Dietmayr** trat dier Regierung an anno 1588, war einer der vortrefflichsten Praelaten, welcher dem Kloster ewige Denkmale hinterlassen, denn außer seines ruhmwürdigen Tugendwandels, wegen welchem er bei geistlich u. weltl. Häuptern beliebt u. werth geschätzt war, also zwar, daß er von dem General unseres Ordens Edmundo a S. Cruce die Gewalt eines Commißarii Generalis und Visitators über alle diese Ordensklöster des ganzen Bayerlandes überkommen, nicht weniger auch bei einer Löbl. Landschaft Rentamt Landshut erster Commißarius erwählt

170

und hierin zu des Landes größtem Nutzen höchst rühmlich gestanden war. So suchte er auch das Kloster in allem zu zieren u. zu bereichern, führte verschiedene Gebäu u. mehrte dennoch die Einkünfte, den Kirchenschatz vermehrte er mit kostbaren Ornaten u. Paramenten, deren einige annoch vorhanden. Die Bibliothek vermehrte er mit vortrefflichen Büchern, deren er die meisten herbeigeschafft. Die Besitzungen des Klostors vermehrte er durch Erkaufung der Hofmarken Abshofen, Thurn, Piegendorf sammt verschiedenen andern Gütern.

Ioannes war dem Kloster sehr ersprießlich durch 25 Jahr u. hatte sich hiebei sowohl bei dem hl. Orden als auch bei den sämmtlichen Landständen großes Lob verdient, weßwegen er auch um so heftiger betrauert wurde, als er Anno 1612, während allgemeinem Landtag in München den 22. Jänner von dieser Welt Urlaub genommen. Sonderbar aber fiel dieser Verlust dem Kloster sehr

empfindlich, in welches sein Leichnam mit großen Spesen überbracht u. in der von ihm erbauten Kapellen zur Erde bestattet worden ist. In die erledigte Abtei trat an

38. **Michael Kirchberger**, welcher schon anno 1605 auf Begehrt Abtens Joannis u. des Convents mit Consens hoher geistl. u. weltl. Obrigkeit u. im Beisein derer Commiſſionen zum Coadjutor und

171

künftigen Nachfolger den 19. Mai mittelst ordentlicher Wahl erkiesen u. ernannt worden, war von vielen an ihm leuchtenden Tugenden sehr berühmt. --- Wie nütz- u. löblich er dem Kloster vorgestanden, ist aus Folgendem abzunehmen. Vor allem suchte er die Beförderung der Ehre Gottes, deßwegen er den Chor der Kirche von Grund aus neu erbauen, mit Altar u. gehörigen Stühlen versehen u. mit kostbaren Silberstücken zieren lassen, dann die große Brust Stück S. Urbani, S. Ursulae, S. Eugeniae, die er von geschlagenem Silber verfertigen ließ, nebst 8 andern mit Reliquien großer Heiliger angefüllt u. kunstreich ebenso wohl als kostbar gezierten Altären, sonderbar aber die 14 Mark u. 8 Lth wiegende Monstranzen u. unterschiedliche kostbare Kelche, sind dessen genugsame Gezeugnissen, zu geschweigen anderer besonderer Denkmalen, welche er in diesem Gotteshaus hinterlassen. Was er aber der überbenedeiten Gottesmutter praestirt, erscheint aus dem, daß er nicht nur das schöne Mutter Gottesbild, welches heutzutage auf dem Hochaltar stehet, von Bildhauer Arbeit verfertigen ließ, sd. auch die Bruderschaft des hl. Rosenkranzes, zu vieler tausend Seelen Trost u. Nutzen, einführte. Er erbaute anno 1629 die Kirche zu Samarey, welcher

172

Gnadenort vielfältig bekannt ist und seinen Ursprung also genommen hat. Es war in einer holzernen Kapelle die Bildniß der Mutter Gottes von Einigen zwar verehrt, von dem nächstanliegenden Bauerngute aber schlecht besorgt u. gerichtet worden. Einstens anno 1619 entstand allda eine Feuersbrunst, welche nicht nur gedachtes Bauerngut sammt daran gelegener Mühle u. andere Hütten eingeäschert, sondern auch den an der Kapelle hart anstehenden Apfelbaum ergriffen, dergestalt, daß nicht nur die Äste hievon brennend durch das Dächlein gefallen, sd. auch die Wurzeln bis unter das Fundament hiniein gebrunnen, doch ist sonderlich nicht das geringste an gemeldter Kapellen verletzt worden, sondern der verbrannt geschienene Apfelbaum brachte folgendes Jahr Frucht von außerordentlichem Geschmack, wovon man ihrer Durchlaucht damaligen Herzogin Elisabeth seel. eine Verehrung machte, mit Bitten bei Herzog Maximiliano auszuwirken, daß über gemeldter früherer Kapellen, welche so wunderbar von den Flammen befreit gelieben, eine Kirche erbaut werden dürfte. Welches auch, jedoch erst nach nicht wenig Jahren, gestattet worden ist, welches dann Abt Michael, zumalen der Grund

173

unter Aldersbach gehörig, mit großem Eifer ins Werk setzte u. eine herrliche Kirche erbaute, worinnen gedachte Kapellen bis heutigen Tags von häufigen Wallfahrten umliegender Pfarreyen mit Prozeſſionen besucht u. von großen Wunderwerken u. Gnaden berühmt wird, wovon eine Beschreibung in Druck zu haben ist. Nach den vielen u. andern Werken hat bemeldter Abt seinen Eifer gegen die Mutter Gottes zu erkennen gegeben. Er vergaß aber auch nicht das Zeitliche des Klosters zu besorgen, welches er merklich vermehrte, die Hoffmark Schmiedorf u. mehr andere

Güter erkaufte, mithin das jährl. Einkommen vergrößerte. Obwohl zu seiner Zeit die schädliche u. verderbliche Kriegstrouben das Kloster in große Unkosten gebracht, bei welchen Umständen etwelche Conventer nemlich: Fürstenfeld, Niederschönfeld u. Seligenthal sich anhero geflüchtet u. ziemlich lang aufgehalten haben, bis sie endlich gegen (wegen?) schwedischen Einfällen sich noch weiter zu flüchten genöthiget sahen. Eben diese verderblichen Kriegszeiten verursachten dem so sorgfältigen Vorsteher großes Leid u. Kummer, weßwegen dann Abt Michael sich sehr abgemattet u. entkräftet fand u. die abt. Würde durch ordentliche Resignation

174

ablegte, im dritten Monat darauf aber von einem Schlagfluß getroffen die Welt verließ am 8. Okt. 1635 unbezweifelt glücklich, indem er täglich sich dazu bereitete, selbigen Tag noch die hl. Meß gelesen hatte. Ja er ließ sich etliche Jahr vorher schon eine leinerne Kutten zum Begräbnis vorbereiten und verlangte, seinen Leichnam einstens nicht wie eines Praelaten, sondern mit unser Kutten angethan zu begraben, welches auch geschehen ist. Unterdessen war bei erfolgter Resignation den 15. Juli anno 1635 zur neuen Wahl geschritten u. erwählet

39. **Matthaeus Gschwendt**, damaliger Prior. Er übernahm diese Last zur Zeit, da das Kriegsfeuer auch diesen unteren Theil des Bayerlandes ergriffen hatte. Es kam so weit, daß Matthäus Abt sammt den Religiosen das Kloster verlassen u. die Flucht zu nehmen genöthiget war u. dauerte diese Abwesenheit bei 2 Jahren. Ein einziger Namens Robert Daiser, welcher das Amt eines Kastners auf sich hatte, wagte, nicht ohne Lebensgefahr, in der Nähe zu bleiben, mußte auch öfter beim Einfall der Feinde in die nächsten Waldungen fliehen und sich verbergen. In was elenden Zustand das Kloster entzwischen gerathen sei, laßt sich denken, indem er der Frecheit u. dem Muthwillen der Soldaten offen u. überlassen gewesen,

175

wie dann bald schwedische, bald französische, bald Kaiserl. Truppen solches bezogen, wodurch nicht nur Alles aufgezehrt u. hinweggenommen, so auch Äcker u. Wiesen u. Unterthanen in erbarmungswürdigen Zustand versetzt wurden. Nach verfloßenen ungefähr zwei Jahren bezogen zwar die Religiosen das Kloster wieder, hatten aber kaum genugsame Lebensmittel. Derowegen sie auch an die Löbl. Herrn Ständ in Oberösterreich um einige Hilf bittlich einzukommen für nöthig fanden, welche erheblich gewesen sein mag, indem Abt Matthäus das Kloster wieder ziemlich hergestellt, auch etliche Hofmarken namentlich Manning, Gottfrieding, Rainting, Abshofen u. mehrere liegend Güter erkaufte, folgliche Besitzungen des Klosters vermehrt hat. Bei also in etwas erholten Umständen hatte er auch die Freude, das 5^{te} Saeculum des Cisterziensischen Aldersbachs zu begehen, im 5^{ten} Jahr hierauf beschloß er sein kummer- u. mühevollenes Leben den 1. Februar 1651. Ein besonderer Verehrer war er der Mutter Gottes in Samarey, allwo er einstens Kapellan gewesen ist, auch bei dasigen Gnadenbild betend abgebildet zu sehen. In der Abtei folgte ihm durch ordentliche Wahl:

40. **Gerardus Höger**, welcher dem Kloster Gottzell

176

als Abt vorgestanden, wurde anhero an seinen Professo Ort berufen u. zum hiesigen Abt erwählt, welche Stelle er am Fest des hl. Joseph im genannten Jahre angetreten u. in dieser sich großes Lob erworben hat. Er nutzte dem Orden nicht nur durch Handhabung der Regularen Observanz, so er bekam auch von Sr. Churfürstl. Durchlaucht Herzog Ferdinand Maria das von dem Orden abgerissene Walderbach in der Oberpfalz wieder zurück, welches dann also bald mit Religiosen von hier aus besetzt wurde. Bei großen Herren war er sehr wohl angesehen u. fast bei Jedermann, sonderbar aber bei den Unterthanen seiner Gutthätigkeit halber, die er ihnen, als durch Krieg erschöpft, angedeihen ließ, sehr beliebt, er führte verschiedene theils angefangene, theils neue Gebäude auf u. erstreckte seine löbl. Regierung des Klosters bis in die 18 Jahre, nach deren Verlauf er solche sammt allem Zeitlichen verließ den 9. Okt. 1669. Sein Grabmal wurde mit Marmor bedeckt, welcher neben der Kirchenthür zu sehen. Die erledigte Stelle aber wurde wieder besetzt durch gehörige Wahl - durch

41. **Malachias Niederholzer**, welcher die Abtei antrat am 14. Nov. Anno 1669, war ein Liebhaber der Gelehrten, wollte derohalber zur Gelehrtheit auch Andern behilflich sein. Er führte in dem Kloster ein doppeltes Studium ein,

177

nämlich das der Philosophie u. der Theologie von gelehrten Männern sollte tradirt werden, welcher löblicher Gedanke bis heutigen Tags in seiner Wirkung besteht u. dem Kloster nicht wenig im Geistlichen u. Weltlichen genützt hat. Er unterhielt auch andere auf Universitäten mit hilfreicher Hand zur Prosequirung ihrer Studien, er führte manche nützliche Gebäu, zierte die Kirche u. Sakristei mit Paramenten, vermehrte die Bibliothek mit Büchern u. war dem Kloster sehr nützlich, welchem er 13 Jahre vorgestanden. Im 14^{ten} aber, nämlich Anno 1683 den 12. Januar ging er mit Tod ab und wurde unter einem herrlichen Marmor begraben, worauf er betend eingehauen zu sehen ist. Bald darauf wurde durch förmliche Wahl betroffen

42. **Engelbert Fischer**, ein Mann von großem Verstand u. Beredsamkeit, übernahm die Würde am 21. Februar 1683, wie auch dem Ansehen nach dazu geboren bei damaligen Bischöfen zu Passau Cardinalen sehr wohl gelitten. Er beförderte die Studia u. hatte auch gelehrte Leute gern um sich, die er vor andern liebte. Er führte verschiedene nützliche u. löbliche Gebäu sowohl zu Nutzen des Convents u. derer Expo..?.. , die Observanz der Ordensstatuten besorgte er nicht nur im hiesigen, sd. als Vicarius Generalis auch in anderen Klöstern

178

des Bayerlandes u. der Oberpfalz, nicht weniger auch das Ökonomische, worin er durch seine Belesung viel Nutzen geschaffen. Nach ungefähr 12 Jahren aber legte er die Würde der Regierung freiwillig von sich, und, gleichwie er im Verehren der Mutter Gottes war, brachte er seine letzten Jahre in Samarey zu, begnügte auch seinen Marianischen Eifer durch eine Beschreibung des dasigen Gnadenortes, so er sub anagrammatico nomine in Druck gegeben. Anno 1723 beschloß er seinen Lebenslauf. Der Leichnam wurde hierher gebracht u. gebührend zur Erde bestattet. Unterdessen war ihm in abteilicher Würde anno 1705 durch Canonische Wahl gefolgt

43. **Theobaldus Grader**. Er übernahm die Regierung am 11. Okt. 1705, welcher auch durch seine ruhmwürdige Regierung geziert u. das Kloster in solchen Flor gebracht hat, als niemals gewesen.

Die Beobachtung der Ordensstatuten beförderte u. handhabte er durch sein eigenes Beispiel u. ging hierin Allen vor als ein Muster eines rechtbeschaffenen Religiosen, im gleichen trachtete er auch in anderen Klöstern unseres Ordens, welche er als Vicarius Generalis zu visitiren hatte, ganz jährlich zu besorgen. Die Ehre Gottes beförderte er mit großem Eifer, wie aus unserem damaligen Gotteshaus erscheint, welches er in diese Floren gebracht u. gar ansehnlich ausgezieret hat. Das Hochwürdigste Gut verehrte er mit einer besonders hiezu erbauten Kapellen.

179

Die Andacht zur Mutter Gottes befördert er auf alle mögliche Weise, derowegen auch die sonst bei unser Lieben Frauen zu Weng eingesetzte Rosenkranzbruderschaft um mehreren Platz u. Solennität willen in die Kloster Kirchen transferirt worden ist. Er beförderte die Erbauung des Gottes Hauses zu Frauentödling, wodurch die Andacht zu dasigem marianischen Gnadenbild bis heutigen Tag zugenommen. Die Gnaden Orte Kößlarn u. Samarey brachte er noch mehr empor theils durch dahin bestellte eifrige Seelsorger u. Beichtväter, theils auch durch verschiedene vom päbstl. Stuhl erworbene Gnadenbriefe und Indulgenzen. Andere sowohl dem Kloster angehörige, aber auch auswärtige u. fremde u. weit entlegene Gotteshäuser beschenkte er mit Paramenten und Kirchengerräth, sonderbar aber zierte er dasige Kirche u. Sakristei mit kostbaren Paramenten, Kelchen u. anderen Silberstücken u. kunstreichen Werken. Den Glockenthurm behängte er mit einem kostbaren u. wohl erschallenden Geläute, die Musikchöre besetzte er mit guten Orgelwerken u. was immer zur Ehre Gottes erfordert war, wurde ohne Scheu eines Kostens angeschafft. Ansonsten führte er verschiedene Gebäu, vermehrte die Bibliothek mit vielen kostbaren Büchern u. gleich wie er selbst von großer Belesung war, so unterhielt er auch die Studia sehr sorgfältig sowohl im Kloster, als auch durch Absckung der Religiosen nach Ingolstadt. Viele öffentliche Defensiones der ihm dedicirten Theses unterstützte er mit großer Freigebigkeit.

180

Studenten in großer Anzahl unterhielt er auf verschiedenen Universitäten u. Schulen, um sie zum geistl. Stand zu befördern. Gar vieles wäre von seiner Gutthätigkeit zu melden, durch welche ohnehin sein Name genugsam ausgebreitet worden ist, dann was ihm bei löbl. Landschaft die Stelle eines Verordneten ertrug, wurde gemeiniglich in die Hände der Armen versteckt, welche ihn sehr häufig angetroffen u. einen milden Vater erfahren haben. Bei also rühmlichen Lebens wie edel war Theobald sowohl bei den Duchlauchtigen Landesfürsten, als auch bei geistl. u. weltl. Standespersonen in grossem Ansehen. Endlich, nach erlebeter Profeß Wiederholung u. bis in das 29^{te} Jahr erstreckten Regierung, hatte er das Unglück, durch Feuer beschädigt zu werden, wovon auch der Tod seinen Ursprung genommen, welchen er mit großer Gelassenheit erwartete u. sich hiezu nicht nur durch geduldige Ertragung unaussprechlicher Schmerzen, sondern auch durch die in Gegenwart des ganzen Convents empfangenen Sakramente auferbaulichst vorbereitet, bald darauf, aber gottselig seinen Geist aufgegeben hat zwischen 5 u. 6 Uhr Abends anno 1734 Tag vor Septuagesima, da man das letztmal Alleluja zu singen pflegte. Sein Leichnam wurde in der Mitte der Kirche, deren anderer Urheber er genannt werden konnte, mit großem Leidwesen des häufig anwesenden Volkes zur Erde bestattet u. von Sr. Hochw.

181

Gnaden Herrn Prälaten zu Fürstenzell, den er noch zu Lebzeiten lang vorher darum ersucht hatte, unter gewöhnlichen Cerimonien eingeseget. Die Gottesdienste wurden nachmals zu verschiedenen Tagen in Pontificalibus gehalten u. dem letzten der 30 eine Leichenpredigt beigefügt, welche durch Druck bekannt geworden. Bei einer bald darauf angestellten Wahl wurde per majora zur Abtei berufen

44. **Paulus Genzger**, erwählt am 29. März 1734, vorher in verschiedenen Ämtern gebraucht, als Professor, Prior, Pfarrer, endlich nach Seligenthal als Beichtvater bestellt, von wannen er zur Abtei berufen wurde, bei welcher er für das Ökonomische große Sorge trug. Die Studia hielt er in aufrechtem Stand, schickte zu diesem Ende zwei Religiosen nach Prag, welche aber beide frühzeitig starben. Die Bibliothek vermehrte er mit nicht wenigen Büchern, welche er sich angeschafft. Die Sakristei bereicherte er mit Ornaten, die Kirche zierte er durch kostbare Fassung der 2 hl. Leiber Fehoiani u. Clarae, deren letztere erst unter ihm hieher gekommen ist. Er führte auch etwelche große u. kostbare Gebäude, namentlich das Brauhaus, die Kastnerei, die Mühle, den Bauhof etc. Er legte den ersten Stein zu den nach seinem Vorfahrer intentionirten u. auf Spesen eines österreich(isch)en

182

Cavaliers aufgeführten lauretanischen Kapellen, in welche er das überkommene marianische Gnadenbild solenißime intraduciren ließ, verschaffte auch, daß allda vor den Hausmessen bei erster Meß täglich der Rosenkranz gebetet werden solle u. mehr anders zur Ehre Gottes hatte er verordnet. Er wurde Anno 1738 zum General-Capitl nach Cisterz eingeladen, wohin er sich auch begeben u. von dem Ordens-General wohl angesehen gewesen, welcher ihm in verschiedenen Sachen an die Hand ging. Seine Regierung aber blieb von Unruhen nicht befreit. Es fangte Anno 1741 der schädliche Krieg an, welcher gar bald dem Kloster empfindliche Wunden versetzt hatte, wovon ein ganzer Traktat zu schreiben wäre. Dann zu geschweigen das zweimal das Hauptquatier u. folglich etliche 1.000 Man mit Offiziers u. deren Anhang von hier aus zu verpflegen, auch andere kostbare ganze Winterquatiere zu tragen waren, so mußte das Klisoter nebst Ansehung des Ruin aller Unterthanen annoch große Contributionen an barem Geld prästiren, welche u. mehr andere Verdrißlichkeiten gedachten Abten also zu Herzen gingen, daß er besser fand der abteilichen Sorgen frei zu sein, resignirte also die abteiliche Würde in die Hände des damaligen Abten zu Ebrach, welcher als Pater immediatus u. zugleich Generalis Vicarius totius superiores Germaniae das Kloster visitirte

183

u. bei darauf erfolgter Wahl praesidirte. Entzwischen begab sich Abt Paulus nach Samarey, wo er auch den 20. Febr. 1746 nach empfangenen hl. Sakramenten im Herrn entschlaffen. Nach obgemeldter Resigantion aber wurde den 25. Okt. verflrossenen Jahres (:1745:) die neue Wahl angeraumt u. durch allgemeine Beistimmung zum Oberhaupte erwählt

45. **Theobaldus**. Der andere dieses Namens, genannt Reitwinger; aus passauischem Distrikt gebürtig, in philosophischer u. teologischer Wissenschaft, deren letztere er zweimal tradirt hatte, rühmlichst versirter Herr von dem seit kurzer Zeit seiner Regierung fast ebenso viel als von seinen Vorgängern zu beschreiben wäre. Die Ehre Gottes fürs beste wurde befördert, da eine künstliche Hand die Kapelle des Hochwürdigstens Gutes angenehm ausmalen mußte, die Sakristei Kästen

mußten mit gleicher Kunst geziert werden, die seit Theobald I. unausgefertigten Paramenten der Sacristei Kästen kamen nun zu ihrer Vollendung. Die Kirche wurde nicht nur mit einem kostbaren u. goldreichen Ornat versehen, sd. mehrmal mit einem kostbar gefaßten hl. Leib bereichert, das marianische lauretanische Gnadenbild mit 2 kostbaren , in Herzform gearbeiteten Lanzen versehen, der Kirchenschatz auf Reinste erneuert u. um vieles vermehrt, theils mit geschlagenem Silber, theils mit kostbarer Stickerei prangend gemacht. Bei nebens nicht nur die Abtei, sd. auch das ganze Kloster von unten bis oben sammt den durch die Kreigszeiten sehr übel zugerichteten Gastzimmern in bessere Gestalt gebracht,

184

das Ökonomische betreffend wurde der befundene Abgang an Lebensmitteln, Brauwesen, Mayrschaft u. Bau Materialien in möglichster Eile ersetzt, Getreid, Pferde u. anders Vieh herbeigeschafft u. aller Noth gesteuert, ungeachtet vieler abzuführender Schulden u. landesfürstl. Forderungen.

Aldersbach war dem römischen Stuhl immediate untergeben. --- Ansonsten hat sich Aldersbach zu rühmen eines ansehnlichen Schatzes hl. Reliquien; so befindet sich unter andern z. B. hier ein großer Partikel des hl. Kreuzes, welcher mit kostbarer Fassung umgeben im Hochaltar aufbehalten, ein anderer aber, ebenfalls von solcher Größe, in dem Kreuz Altar verwahrt wird; sonst sind merkwürdig ein Theil des Unterkleides oder Hembdes u. L. Frau, welches auf dem Frauenaltar unter kostbarer Stickerei bewahrt wird, die kostbar gefaßten u. mit Edelsteinen gezierten Gebeine der Hl. Hl. Leiber S. Feliciani M., S. Valerii M., S. Clarae V. et M., welche ihre Ruhestätte mittelst solemner Inthronisation auf 4 Seitenaltären genommen. Ubrigens befinden sich hier eine Menge authentischer Reliquien der fürnehmsten Hl. Gottes als 1 Zahn des hl. Johann Baptist, das Haupt des hl. Pabstes Urbani M., 1 Arm der hl. Ursula V. et M. nebst 6 Häuptern aus

185

deren Gesellschaft, ein Theil des Armes Sancti Roberti Abhatis etc.

In Aldersbach befinden sich viele Monumente. Eine Bibliothek, die mehr als bei 30.000 Volumina so darunter auch seltene u. kostbare Manuscripte.

Aus der Predig(t) von Pfarrer Joh. Georg Kaufmann Ord. S. Augusti Reg. zu Aidenbach, gehalten in Aldersbach bei Gelegenheit des 600. Jubiläums anno 1746:

„Ach wie huldreich u. sanftmütig erzeugte er (:Theobald I.): sich nicht gegen diejenigen, die er aus obhabender Schuldigkeit dann und wann mußte strafen u. ihnen das Verbrechen vorweisen. Da erlitt die Gerechtigkeit eine Gewalt, daß sie die Lieb nicht verwundet, der Ernst einen Sturm, daß er die Sanftmuth nicht vielmehr verzuckerte. Denn Theobaldi zartestes Gemüth beschämt nichts

mehr, als Andern ihre Gebrechlichkeiten zu ahnden, damit doch die Zucht keinen Spalt oder Ritz bekomme, gebrauchte er sich eines solchen ..?..pfes,, daß der Bestrafte nicht schamroth werden u. die Züchtigung weder der Verklagende noch der Verklagte wahrgenommen u. dennoch die Besserung hierüber allzeit erfolgt ist. Gesetzt, es wäre geschehen, daß ein der theuren Seelsorg ausgesetzter Religios durch Anstiftung des allgemeinen Seelenfeindes übel bei ihm angeschrieben u. berichtet von den, als wär er ein Stein des Anstosses, wie verhielt sich dieser fromme u. heilig mässige Prälat?

186

Schlug er etwa gleich Andern mit dem Prügel drein? Hätte er einen Widerwillen gegen den Verklagten bei dem Kläger merken lassen? Wäre er gar eilig drein gegangen? Nein! sondern er hatte sich so gelassen erzeigt, daß kein Mensch etwas Arges hätte besorgen können. Denn er behielt alles eine Zeit lang bei sich insgeheim, daß Niemand eine Züchtigung vermerken konnte. Sollte es geschehen sein, daß während der Zeit seiner langmüthigen Überlegung der Religios seine Aufwartung bei ihm machte, war er allzeit weit freundlicher u. väterlicher von ihm empfangen u. erwarthet worden als vorhin u. viel getroster von sich gelassen, als sich der Beklagte eingebildet. Nach der Zeit aber, da er vermeinte, daß Niemand daran gedenke, berief er den Religiosen zu sich nach Haus, als hätte er seiner von nöthen u. stellte ihn höher an als er vorhin gewesen, oder sah sich eine Gelegenheit aus, fuhr selbstn dahin ab, um gleichsam eine Gemüthserleichterung vorzunehmen, blieb ein Stündlein allda unter geistl. Kurzweil u. nahm dann Abschied mit ganz väterlicher Zuneigung, nachdem ihm der Religios das Geleit bis zum Wagen gegeben, u. sich gebührend beurlauben wollte, ladete er ihn noch ganz gnädig ein u. sagte kurzweil halber er möchte mit ihm fahren u. zu Haus mit ihm länger wohlauf sein. Als sich der Religios entschuldigte, er habe zur Rückkehr weder Hut noch Stock bei sich, widersetzte er lächelnd:

187

Euer Ehrwürden brauchen keine, ich gebe ihnen schon die gleichen, wenn Sie es von nöthen haben. Der Religios vertraut sich den Gnaden, sitzt auf, fährt voll Trost ohne Bedenken mit ihm nach Haus, wurde von ihm so gnädig gehalten u. bewirthtet als einer seiner Allerliebsten, insolang bis er selben um gnädige Entlassung gebeten, auf welche er gesagt: Ich habe Euer Ehrwürden lieb, bleiben Sie bei mir u. ersuchen Sie den P. Prior, daß er ihnen eine Celle verschaffe u. trachten sie den Geist zu erneuern, denn ich habe was Anderes u. besseres mit ihnen vorzunehmen, was sie draußen haben, will ich Alles richtig hereinbringen lassen u. damit ihm unter der Zeit der Religios nicht selbst widrige Gedanken machen solle, suchte er ihn öfter in seiner Celle heim u. fragte an, wie er lebe, ob er getröstet sei, u. nach einem lang geführten geistl. Diskurs tröstete er ihn mit wenigen Worten. Euer Ehrwürden seien fein getröstet, es wird sich bald Besseres zeigen. Unverhofft schickte er ihn wieder auf jenes Ort, wovon er ihn abgeführt, u. während er zuvor subordinirt dort war, mußte er nun die Pfarrei verwesen. --- Nun, heißt das nicht herrschen in Sanftmuth u. Liebe?

War er (:Theobald I.:) nicht ein eigentlicher Entwurf der Sanftmuth u. Demuth? Ob er zwar durch vieles Zuschreiben von München u. Landshut auf Ersuchen seiner Religiosen in die Landschaft angehalten, nun aufgenommen worden, auch dann zu einem Verordneten erhebt, zugleich Vicarius Generalis

seines Ordens im Land Bayern gewesen, hat er sich also im Geist gedemüthiget u. dessen so unwürdig geachtet, daß er vielemal gestand, ich wollte lieber sehen, daß die Einkünften, so ich hieraus bekomme, in der Donau hinunterschwimmen, als anmit beehrt oder belohnt zu werden.

Sein täglicher Aufputz bestand in einem Habit nicht von Sammt u. Seiden, sondern so schlecht u. gerecht, daß er für einen gemeinen Religiosen fast nicht schlechter sein konnte, u. mancher Landsknecht in seinem Schnappsack mehr Hemden u. bessere auf dem Bugl herumträgt als er nach seinem Tode hinterlassen. Sein Hut war so schlecht, daß sich seine Mitverordneten geschämt u. einer aus denselben einen andern gekauft u. verehrt hat. Seine Redensart war so eingezogen, alles wußte u. verstand er weniger als gar Nichts, da doch Gott in ihn mehr Weisheit u. Wissenschaft verschlossen als den vielen tausend andern. Sein Speis u. Trank so wenig u. schlecht, daß ein andrer damit kaum halb sich ersättigen konnte. Damit der Geschmack die Lust nicht fühlte, that er mit Salz u. herben Kräutern die Speis u. Trank verbittern. An dem Andere eine Abscheu tragen, war ihm doch bei Tisch ein hölzernes Teller der liebste Tischzeug, wenn Andere den Vorsitz ergriffen, war seine Freude am untersten zu sitzen.

Ascuin, Abt der Augustiner in Aldersbach, + 1148, dann zogen diese nach Suben.

Eines, was mich u. Andere mehr wundert, wie doch Menschen möglich gewesen, daß der oft bemelte gottselige Abt Theobald neben andern geführten Gebäuden Abtragung der anerbten Schuldenlast, Auslagen der Landesgebühr, Anerkauffung weiterer Herrschaften u. Güter, Ausgaben zum Unterhalt der Seinigen, Ausspendung der täglichen, ja stündlichen reichen Almosen, dieses Alles ohne Abgang geschweige noch zu einem namhaften Überschuß bestreiten können.....

Nicht allein in diesem seinem Hauptstift, sd. gegen alle seinem Kloster einverleibten Pfarrkirchen, Filialen, Gnadenorten, ja sogar fremde Kirchen sucht er eifrigs emporzubringen u. herzustellen. Geht nach Rothalmünster, Egglham, Schönau, da könnt ihr mit Augen sehen, mit Händen greifen, was alles in den Gotteshäusern in neuer Ordnung stehet. Begeht euch zu den Gnaden Orten Weng, Samarey, Kößlarn, wie fein Alles aussieht? Verfügt euch nach Frauentödling wie herrlich des Wahlfahrtsort von Grund aus u. durch seinen namhaften Beitrag hergestellt. --- Auch fremde Kirchen herzustellen, war er höchst bestrebt. Zeugenschaft dessen gibt jenen, der es geordnet hat, denn als er einmal verspüret, daß ich Lust hatte nach vollführtem Pfarrhofbau auch das Pfarrgotteshaus zu bau(en) ermunterte er mich gleich dazu: Baue der Herr, ich gebe ihm Stein, Kalch u. Holz dazu, da ich aber widersetzte, es mangle an Geld u. an Nothwendigkeiten,

gab er mir gleich wieder zur Antwort, baue der Herr, es wird nichts abgehen. Weil ich mir aber die Sache weit härter vorstellte, als es an sich gewesen wäre, hat er mich oft u. zu verschiedenen Zeiten des Bauens ermahnt und allzeit sein Versprechen wiederholt: Baue, der Herr, ich gebe ihm Stein, Holz u. Kalch und im Andern wird gar nichts ermangeln. Nichts desto weniger verschob ich die Sache von Tag zu Tag, von Zeit zu Zeit, bis endlich Gott ein Anderes getroffen u. meinen Hochwürdigen Gnädigen Herrn u. Gutthäter aus diesem Jammerthal zu sich gerufen..... Rede ich nunmehr von Leibes Nutzen von Speiß u. Trank, Arznei u. dgl. so das löbl. Stift jedermäniglich verschafft, so finde ich kein Ende. Ich will jene reden lassen, die es im Werk erfahren. Reden alle hohen sowohl als niedrigen Standespersonen, Geistl. u. Weltl. u. sagen sie, wie liebeich, wie gütig, wie freundlich man sie allhier bewirthe. Rede das höchste Haupt nun Kaiser Ludovicus Bavarus anstatt aller, was für Gastfreiheit er unter anderm Abt Heroldo er allhier genossen im Jahre 1341 u. ferners, u. was dies löbliche Stift gegen seinen höchsten Gast aus Lieb viel Jahr auch anbei erlitten hat. Reden alle umliegenden armen Klöster der Kapuziner u. Franziskaner oder andere Mendicanten Ordensbrüder, was reiches Almosen sie jährlich von hieraus empfangen. Reden die (der?) Bef..?.. allhiesiger Religiosen, ob man allhier die Reichen u. nicht viel mehr die Armen ansiehet u. noch reichlich beschenkt.

191

Je ärmer, desto freundlicher wurden sie gehalten. Reden jene armen Eltern u. sagen sie, wieviel ihrer Kinder in diesem Kloster ernährt, auferzogen u. in freien Künsten gelehrt worden, dadurch aber zu hohen geistl. u. weltl. Standes Würden gelangt sind. Redet ihr armen Kinder, wer euch in unterschiedlichen Handthierungen hat unterweisen lassen u. das Geld dafür hergeschossen, anetzo aber in noblen Ehrenstand befindet u. euch sammt den Eurigen reichlich ernährt. Redet ihr armen Waisen beider Geschlechts, die ihr um Vater u. Mutter nichts gewußt, wer euch aus den Windeln in solchen Stand gesetzt, daß euch nichts mehr mangelt. Redet ihr alten Manns- u. Weibspersonen u. saget, wer euch so erhalten an Speis u. Trank, an Kleidern u. dgl. Redet ihr mittellosen Kranken, wer euch die nöthige Medizin gereicht u. zu voriger Gesundheit verholffen hat. Redet ihr Hausarme in der ganzen Nachbarschaft, in Städten, Märkten, Dörfern u. Einöden, wer euch in eurer heimlichen Armuth u. Verlassenheit getröstet u. in aller Stille zu eurer Nothdurft mitgetheilt hat. Redet ihr Adelige, doch nothleidende Standespersonen, wer euch in höchster Geheim bei Ehren u. Würde erhalten? Redet ihr Arme insgemein, u. die ihr aus dem Bettel ein Handwerk machet, wer euch so reichlich Almosen ausgespendet. Redet, gebet Gott die Ehre u. saget die Wahrheit, denn wenn ich rede, so muß ich sagen, was ich von Glaubwürdigen gehört, selbst gesehen u. mit Händen ergriffen habe u. öffentlich bekennen, was nur zu meiner Zeit

192

der gottselige Abt Theobald gutes unter den Armen gestiftet hat.

Ich weiß, daß er seinen Bedienten als mehr als wenig an Kost, Trunk, Kleidung u. Besoldung allzeit hat geben lassen. Ich weiß, daß derselbe von seinen Hofmarkunterthanen zur Bezeugung ihrer Unterthänigkeit an das Stift nur gar Schlechtes genommen u. statt dessen zu ihrem Unterhalt u. Andern reichlich wieder ersetzt hat. Ich weiß, daß man bei der Porten Kellnern Kuchel keinen Armen ohne reichlich versehen zu haben weggehen lassen durfte. Ich weiß, daß dieser gottselige Herr den Armen, so zu ihm selber kommen, nicht Kreuzer, Groschen, Gulden, sondern halbe u. ganze Maxden in die Hand gedrückt u. davongegangen, als sollte die Linke nicht wissen, was die

Rechte thut. Ich weiß auch, daß er auch fremde verlassene Waislein über alles besorget u. auf seine Unkosten verpflegen lassen. Ich weiß, daß er das arme Alter in hohen Ehren gehalten u. zur Erhaltung derselben nichts sich hat gereuen lassen. Ich weiß, daß er viele, ja gar zu viele in Handwerken u. freien Künsten hat unterrichten lassen. Die Kost, Kleidung u. Lehrgeld mit freudigem Herzen bezahlt hat. Ich weiß, daß er den armen Studenten, die sich ein ganzes Jahr nach Aldersbach in der Vakanz gefreut, allen Unterhalt dazu verschafft u. nach vollendeter Zeit Bücher, Kleidung u. Geld zum Studieren mitgegeben. Ich weiß daß er den Pfarrern u. Seelsorgern, Kammerern

193

u. Richtern das Jahr hindurch nicht einmal 10, 30, 40 Gulden, sondern öfters solche Summen Geldes in Geheim zugeschickt u. sie ersucht hat, daß sie nach ihrem Gutbefinden den Hausarmen solches Geld sollten austheilen. Ich weiß, daß er in den Regierungstädten München u. Landshut den bedürftigen Standespersonen ganze Rollen u. Pagnete Maxdor u. Carolin selbst gegeben oder bei Gelegenheit ins Haus geschickt. Ich weiß, daß er in die Kirchenstöcke ganze Maxdor bei den herumliegenden armen Gotteshäusern hat einlegen lassen. Ich weiß, daß er der armen Geistlichkeit, daß man mir vielleicht nicht glauben würde, wenn ich Alles an den Tag brächte. Ich weiß, daß er alle Geldstrafen, so bei seinen Hofmarktsgerichten eingegangen u. jene Einkünften oder anderwärts herkommende Gelder, das von seinem General Vicariat, Verordnungsamt, den Armen zuerkannt, ja sogar der Überschuß seines Stiftes denselben gewidmet u. ausgetheilt worden zu einem Beispiel, daß das, was ein Stift oder Kloster über die Nothdurft gespart, den Armen sollte zu Nutzen kommen. -----

Herzog Heinrich von Bayern hat 1325 lange Jahre zur Zeit Abts Conradi das Kloster mit unerschwinglichen Beschwernißten überhäuft. Im Krieg Ludwig des Bayers mit Friedrich von Österreich hat es lange Zeit den äußersten Verfolgungen unterliegen müssen.

194

Es meldet Bruschius von Herrn Abt Heinrich (von Ebrach) aus Aldersbach (1280 – 1295): Tanta fuit sub hoc Abbate in hoc Alderspacensi Coenobio pietas et disciplina ut Canonici non pauci ex Patavia discedentes, huic loco et se, et sua omnia manciparent. Daß unter diesem Abt die Klosterzucht u. Frömmigkeit dermassen schön geblüht, daß mehrere Canoniker (Domherrn) von Passau ihre Präbende verlassen u. dem Kloster Aldersbach sich u. all das Ihrige gänzlich übergeben haben (:*Brusch. In supplem. Chronic. Monast. Germ.*:).

Fürstenfeld, Walderbach, Gottszell, Fürstenzell wurden von Aldersbach besetzt.

Der Leib des hl. Valerius (:27jähriger Martyrer:) wurde 1746 nach Aldersbach gebracht u. zur 600jährigen Jubelfeier beigesezt.

Wie aus Hundio, Aventino Ac lese (?) so war aber hiesiger Ort vor 600 Jahren nichts anderes als ein kleines schlechtes Dorf, von dem vorbeifließenden Allbach, Aldersbach genannt.

Um das Jahr 1183 unter den beiden Äbten Eberhard u. Ludovico Streit mit Adalramo Grafen von Chamb, welcher sich das Vogteirecht über Aldersbach verschaffen wollte.

Anno 1330 unter Abt Heinrich fielen allein ohne Rind u. Lastvich 400 Schafe.

Krieg 1633, von den Soldaten 12.247 fl dem Kloster abgepreßt ohne die schreckl. Erpressung gegen die Unterthanen Räuberein Plünderungen,

195

aber das folgende Jahr 1635 war noch ärger messen in diesem bald Schweden, bald Franzosen, bald Kaiserliche (:*bald nach Erwählung des Abtes Matthäus:*) so zwar, daß der ganze Convent sich flüchtet bis auf den Pater Kastner Namens Robert Daifer. Als sie nach 2 Jahren zurückkamen, hatten sie genug zu thun um nicht zu verhungern.

In den jüngsten 4 Kriegsjahren hat es an Contributionen, Brandsteuern, Gelderpressungen u. Gewaltigkeiten viel erfahren (: *Maria im Wald bei Schönau ebenfalls von Aldersbach erhoben:*) Loretto Kapelle in Aldersb. 1740 gebaut u. vollendet.

Clavis cabulistius

a	b	c	d	e	f	g	h	i	k
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
l	m	n	o	p	q	r			
20	30	40	50	60	70	80			
s	t	u	x	y	z				
90	100	200	300	400	500				

Nachfolger Theobald II. war Otto Doringen 1779 – 1797.

Der letzte Abt war Urban Tremml – 1803, er starb 1809 in Straubing. Aufhebungskommissar des Klosters war

196

ein gewisser Schattenhofer, Gerichtsschreiber war Hengersberg, nachmaliger Landrichter in Vilshofen, fiel in Wahnsinn u. starb in Landshut. Die Auslieferung geschah am 1. April 1803.

Der Praelat von Aldersbach schenkt 6.000 Tagpaschen zur Erbauung der Muttergotteskapelle in Osterhofen 1632.

197 bis 201

I e e r

202 (weitere Eintragungen, jedoch in anderer Handschrift!)

Das Innere der Klosterkirche wurde von den Brüdern Kosmas Damian u. Ägyd Asam im Jänner mit Freskogemälden und Stukaturarbeit geziert 1720. Kosmas malte auch das Altarblatt, die hl. Ursula. Johann Georg Bergmüller machte 1729: Maria Heimsuchung, Matthias Hager hatte schon lange vor der Restauration der Kirche 1619 das Choraltarblatt angefertigt. Niklas Stuber führte folgende drei aus: Schutzengel, Magdalena u. Walburga. Andreas Math aus Vilshofen: Die hl. drei Könige, St. Bernhard u. St. Benedikt.

.....

Christian Wink, geboren 1738, machte für die Pfarrkirche Aldersbach 1782: St. Nikolaus

203

und obige Stube in der nämlichen Pfarrkirche das Hochaltarblatt: Peter und Paul.

Nach Ligowsky's „bayer. Künstlerlexikon“

204

I e e r

205 - 207

In dem
beim k. Rentamte Vilshofen befindlichen
Akten Registorium von 1822

sind folgende Schriftstücke verzeichnet, deren Mehrzahl und eben auch die wichtigsten für die Chronik des Klosters Aldersbach an das Anhör-Konsistorium auf der Trausnitz bei Landshut eingesendet worden.

1. Zustandprotokoll des Klosters Aldersbach von 1728 – 1803.
2. Der 1/3 Wein-Zehent des Kl. Aldersb. zu Walchsing 1796 – 1803.
3. Verkauf der Klause zu Aldersbach nebst Grundstücken an Martin Wepper, ehem. Forstrat
4. Beschreibung von Rückständen aus versteigerten Klosterrealitäten (des ganz. Rentamtsbezirks)
5. Verkauf von 5 Aldersbachischen Glocken 1805
6. Die noch unveräußerten Klostergüter (des ganz. Bezirks) 1805
7. Tabelle über verkaufte Klosterrealitäten seit Antritt Max I. 1803
8. Idem 1809

9. Beschreibung der ehemaligen Klosterglocken (des ganz. Bezirks) 1811
10. Verkauf der Conventgebäude, der Bücherstellen u. 2 Feldkapellen des Klosters Ald. 1812
11. Einnahmsregister von verkauften Grundstücken des Kl. Ald. 1804
12. Einnahmsregister über verfallene Zahlungsfristen von erkauften Grundstücken des Kl. Ald. 1805
13. Aktei u. Schulden des Kl. Ald.
14. Aktiv- u. Passiv-Kapitalien der Klöster 1802
15. Uralte ? Beschreibung der getreid-dienenden Unterthanen des Kl. Ald.
16. Grundbeschreibung bei einigen aldersbachischen Unterthanen
17. Stiftbuch der sämtlichen Aldersbachischen Unterthanen 1779 – 1804
18. Die Pfarr- und resp. Schullehrer-Wohnung in Aldersbach btff 1806
19. Die Bibliotheken der aufgehobenen Klöster
20. Überlassung der Orgel aus der Peterskirche zu Aldersbach an die Pfarrkirche Harbach 1806
21. Fabrika für aufgelöste Kloster-, Pfarr- u. Filialkirchen ohne Vermögen 1809
22. Idem 1812
23. Die Jahrtage bei jenen Kirchen btff.
24. Die Pension des Conventuals in Alders. Gregoro Vitel u. einiger Klosterdiener in Aldersbach 1805 – 1806, 1811 – 1812
25. Kasten-Kirchen-Dienst-Scharwerks. Hofanlags-Register des Klosters Aldersbach von 1703 an.

208

l e e r

209

Das Kloster Aldersbach besaß im 16^{ten} und 17^{ten} Jahrhundert ein Haus in der unteren Gasse zu Vilshofen, nunmehr Nro 78 und erkaufte es 1706 mit einem andern, der nachmaligen Frohoferstr., das es 1676 erworben hatte.

Auch hatte das Kloster schon 1167 durch die Güte des Bischofs Alboro eine Hofstätte neben der Donau zu Passau erhalten. Monumenta Boica 28 (II) 248).

Laut der Kammeramtsrechnung der Stadt Vilshofen 1571/72, Seite 41, befanden sich die vom bayer. Herzog herum gesendeten Visitatoren des Glaubens zu Aldersbach; der Stadtkämmerer von Vilshofen und zwei der angesehensten Bürger waren

210

in das Kloster hinaus gereiset. Ein Jahr vorher befanden sich einer der letzteren und der Kämmerer ebenfalls in Aldersbach. Es scheint, daß die Anwesenheit der Visitatoren auch diese Reise veranlaßt habe. Kammeramtsrechnung 1570/71, S. 25

Während des österreichischen Erbfolgekrieges war das österr. Hauptquartier unter Feldmarschall Khremhüller zu Aldersbach in den Monaten November und Dezember 1742 und das bayerische unter Kaiser Karl VII. am 9^{ten} Nov. 1745, wo er mit 30.000 Mann 2 Uhr Nachmittags ankam. Am

10^{ten} Nov. zog der Kaiser in Vilshofen ein. Histor. Verein u. Niederbayern VII, 95 und Vilshofener Stadt-Rechnungen 1742/43, 105, 106, 109; 1744/45, 107.